

2022-2023



DAS JERUSALEM-KREUZ

ANNALES ORDINIS EQUESTRIIS SANCTI SEPULCHRI HIEROSOLYMITANI

 @granmagistero.oeshh

www.oeshh.va

 @GM_oeshh



*Vereint in der Liebe
zu den heiligen Stätten*



Großmeister des Ritterordens vom
Heiligen Grab zu Jerusalem
Kardinal Fernando Filoni

Generalgouverneur des Ritterordens
vom Heiligen Grab zu Jerusalem
Leonardo Visconti di Modrone



ANNALES ORDINIS EQUESTRISSANCTI SEPULCHRI HIEROSOLYMITANI

00120 VATIKANSTADT

Direktor
Alfredo Bastianelli

Kodirektor und Redaktionsleiter
François Vayne

Redakteurin
Elena Dini

Koordinatorin der Ausgaben
Andreina Merheb

In Zusammenarbeit mit den im jeweiligen Artikel genannten Autoren,
mit dem Lateinischen Patriarchat von Jerusalem
den Statthaltern oder ihren Delegierten der entsprechenden Statthaltereien

Übersetzer
**Chelo Feral, Christine Keinath, Emer McCarthy, Muriel Lanchard,
Beatrice Frabollini Aliberti**

Layout
Fortunato Romani

Bildmaterial
**Archive des Großmagisteriums, Archive des Osservatore Romano,
Archive des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem, Archive der jeweiligen
Statthaltereien und weitere, in den Legenden angegebene Mitarbeiter**

Auf dem Deckblatt
Zeichnungen, die von Schülern der Schulen des Lateinischen Patriarchats in
Palästina für das Großmagisterium des Ordens zum Thema „Die heiligen
Stätten“ angefertigt wurden.
Zur Vertiefung ist dem Thema auf Seite 50 ein eigener Artikel gewidmet.

Herausgegeben vom
**Großmagisterium des Ritterordens
vom Heiligen Grab zu Jerusalem**
00120 Vatikanstadt
Tel. +39 06 69892901 - Fax +39 06 69892930
comunicazione@oessh.va

Copyright © OESSH

Die Zukunft des Heiligen Landes mit Kinderaugen sehen

Was kann man von einem ganzen Jahr in Erinnerung behalten? Erinnerungen gehören zu einer bestimmten Zeit und zu vergangenen Ereignissen. Wenn wir uns jedoch an sie erinnern, können wir bestimmte Aspekte des Lebens lebendig halten, die uns berührt haben. Auf diese Weise können wir uns an sie erinnern und auch unsere Gefühle ansprechen, die ansonsten dem Vergessen anheimfielen. *Das Jerusalem-Kreuz 2022-2023* sammelt die bedeutendsten Momente unseres Lebens, was die Kirche, das Heilige Land und unsere Statthaltereien betrifft. Und doch sagt der Einband auch etwas Anderes aus. Und zwar dass es Menschen gibt – Kinder – für die wir uns besonders einsetzen, Jungen und Mädchen, die uns ihre Zeichnungen darüber geschickt haben, wie sie das Heilige Land sehen und empfinden. Sie kommen aus den Schulen, die der Ritterorden vom Heiligen Grab unterstützt, und stellen einen der schönsten Aspekte unserer Unterstützung für das Lateinische Patriarchat von Jerusalem dar. Sie sind die Zukunft der Koexistenz zwischen den Menschen, die im Land Jesu leben, das keine Gewalt, keinen Hass und keine Diskriminierung braucht. Ihre Zeichnungen regen uns zum Nachdenken an und ermöglichen uns, mit ihren Augen zu schauen und in der Liebe zu den heiligen Stätten vereint zu sein. Die Einfachheit dieser Zeichnungen, die Spontaneität und die Fantasie heben die Schönheit und Heiligkeit, die Geschichte und das Geheimnis hervor, die jeder der hier gemalten Orte für ihre Urheber in sich birgt.

Der Orden vom Heiligen Grab geht seinen Weg in Einfachheit und Treue zu seiner Berufung und seinem Auftrag. Während unsere Spiritualität uns zutiefst mit dem Geheimnis Christi verbindet, ermöglicht uns die Großzügigkeit unserer Mitglieder in all ihren Formen, das Band der Freundschaft und Wertschätzung lebendig zu halten, denn das Heilige Land ist nicht nur der Ort unserer Wallfahrt, sondern auch das, was die Kirche von uns verlangt: nämlich uns konkret an der Sorge für die Nächstenliebe gegenüber den Männern und Frauen zu beteiligen, die dort leben. In die Fußstapfen Jesu zu treten, ist das Bestreben eines jeden von uns, denn es ist der Weg, der zur Begegnung mit dem Geheimnis Gottes und zum authentischen Sinn unseres Lebens führt.



„In die Fußstapfen Jesu zu treten, ist das Bestreben eines jeden von uns.“

Fernando Cardinal Filoni

DER ORDEN IM EINKLANG MIT DER WELTWEITEN KIRCHE

- 3 Ein Lehrmeister für unsere Zeit
- 4 Benedikt XVI. und der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem
- 5 Ein für den Orden sehr bedeutsames Konsistorium
- 6 Die ekklesiologische Bedeutung der Unterstützung des Heiligen Landes
- 9 „Jeder Christ ist Bürger des Heiligen Landes“
Gespräch mit Margaret Karram

DIE AKTIONEN DES GROßMAGISTERIUMS

- 13 Die Wallfahrt des Großmeisters ins Heilige Land (9.-14. Mai 2022)
- 17 Der feierliche Einzug des Großmeisters in die Grabeskirche
- 20 Die jährlichen Versammlungen des Großmagisteriums
- 24 Die kontinentalen Treffen
- 26 Auf dem Weg zur Generalversammlung der Statthalter des Ordens, der Consulta 2023
Gespräch mit dem Generalgouverneur, Leonardo Visconti di Modrone
- 28 Erneuerung eines Mandats und Ernennungen

DER ORDEN UND DAS HEILIGE LAND

- 31 175 Jahre Lateinisches Patriarchat und Wiedererrichtung des Ordens
- 32 Die Seminare sind eine wesentliche Gegebenheit im Leben jeder Diözese
Gespräch mit dem Rektor des Seminars von Beit Jala
- 36 Zwei Seminaristen teilen ihre Erfahrungen mit
- 37 Die Projekte des Ordens in Verbindung mit dem Lateinischen Patriarchat
- 44 Eine wirklich universale Kirche in Israel
Gespräch mit P. Nikodemus Schnabel, Patriarchalvikar für Migranten und Asylsuchende
- 48 In Bethlehem: Das „Holy Child Program“

- 50 Die Heiligen Stätten aus der Sicht von Jugendlichen in Palästina
- 51 Die Erfahrung der Auferstehung

DAS LEBEN DER STATTHALTEREIEN

- 53 Die Vigil bei den Investituren
- 58 Mitglieder des Ordens und Zeugen des gelebten Evangeliums
- 60 „Jerusalem im Herzen“
- 61 „Die Damen haben dieselben Rechte und dieselben Pflichten wie die Ritter“
- 63 Eine eindrückliche familiäre Erfahrung
- 65 Förderung einer Atmosphäre der Freude und Geschwisterlichkeit bei den Investituren
- 66 Die familiäre Dimension des Lebens eines Priesters im Orden

KULTUR UND GESCHICHTE

- 67 Künstlerische Wunderwerke im Palazzo della Rovere

Geleitwort des Kanzlers

In dieser Ausgabe unseres Jahrbuchs würdigt der Orden in Gemeinschaft mit der Weltkirche zunächst den emeritierten Papst Benedikt XVI, der in seiner Güte nun für uns alle Fürsprache hält. Die Ausgabe berichtet auch ausführlich über die Aktivitäten im Dienst der Mutterkirche in Jerusalem. Nach zwei Jahren einer grausamen Pandemie ist das pastorale Leben im Heiligen Land mit Begeisterung wieder aufgenommen worden, ebenso wie die Umsetzung der vom Orden unterstützten Projekte. Wir lassen auch unsere Mitglieder zu Wort kommen, die bezeugen, wie sie das Evangelium in ihrem Leben umsetzen, indem sie versuchen, das Licht der Auferstehung mitten in die alltäglichen Gegebenheiten hineinzutragen. Möge diese Zeitschrift, die in Portugiesisch, Spanisch, Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch veröffentlicht wird, weite Verbreitung finden, damit die Mission des Ordens besser bekannt wird und neue Berufungen von Rittern und Damen entstehen!

Alfredo Bastianelli, *Kanzler*

Ein Lehrmeister für unsere Zeit

*Eine Reflexion von Kardinal
Fernando Filoni über Benedikt XVI*

Es gibt Menschen von hohem und edlem geistlichen und kulturellen Wert, die durch ihr Handeln ihre Zeit prägen und alle, die sie kennen-gelernt haben, auf besondere Weise berühren.

Papst Benedikt XVI. hat das Ende des 20. und den Beginn des 21. Jahrhunderts zutiefst geprägt.

Als Mann von hohen menschlichen, kulturellen und moralischen Tugenden verband er eine schlichte Persönlichkeit mit einer großen Zurückhaltung. Auf spiritueller Ebene war er eine einnehmende Person, und der Dialog mit ihm war stets bereichernd.

Aus kirchlicher Sicht war er ein wahrer Mann Gottes. Er sagte gerne von sich selbst, dass er sich damit begnüge, ein „einfacher Arbeiter im Weinberg des Herrn“ zu sein, doch sein immenses theologisches und philosophisches Werk macht ihn zu einem der Riesen unserer Zeit.

Man kann ihn mit Augustinus vergleichen, ja sogar ihn als den „Augustinus unserer Zeit“ bezeichnen. So wie der heilige Augustinus, Bischof von Hippo im vierten Jahrhundert n. Chr., eine beeindruckende kulturelle Produktion hatte und ein Leuchtturm in sehr schwierigen Zeiten war, als das römische Reich unterging und die Barbaren einfielen, so war Benedikt XVI. in den letzten sechzig Jahren ein Leuchtturm für die Kirche und für die Kultur. Diese Jahre waren reich an ethischen und sozialen Veränderungen, Technologien und politischen Gegebenheiten, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind. Diese Jahre brachten den Fall des Nationalsozialismus und den Zusammenbruch der kommunistischen Systeme und gleichzeitig die Entstehung neuer Wirtschafts- und Finanzsysteme mit sich.

Benedikt XVI. war ein Leuchtturm für unsere Zeit, der nie vergaß, dass eine Gesellschaft, in der Gott völlig abwesend ist, zur Selbstzerstörung verurteilt wäre, da sie von ihren eigenen Fähigkeiten in die Irre geführt würde. In dieser Hinsicht hatte er eine sehr hohe prophetische Vision, aber wie bei allen Propheten in der Geschichte wurde nicht immer auf



Kardinal Filoni war ein enger Mitarbeiter von Papst Benedikt XVI.

ihn gehört.

Denen, die auf ihn hörten, gab Benedikt XVI. die Gelegenheit, einem schwachen Glauben wieder Leben und Kraft zu verleihen und ihrem Leben einen Sinn und eine Ausrichtung zu geben.

Intelligent, menschlich, ein Mann mit einem einfachen und tiefen Glauben. Es ist kein Zufall, dass Benedikt XVI. beim Sterben das einfachste und schönste Gebet der Christen betete: „Herr, ich liebe Dich.“

Dies war das Engagement seines gesamten Lebens als Priester, Bischof und Papst.

In einer Rede vor einigen Jahren hatte er gesagt: „Betet auch für mich, damit ich dem Volk Gottes immer das Zeugnis der sicheren Lehre geben und mit demütiger Festigkeit das Steuer der heiligen Kirche halten kann.“

Und er war zweifellos der Lehrer einer sicheren Lehre, die in die vom Zweiten Vatikanischen Konzil eröffnete Vision integriert war, die nicht zauderte, die weder den Konsens noch die Aufmerksamkeit der Medien suchte. Er war ein sanfter und standhafter Hirte, nicht nur für die Kirche, sondern auch für die Gesellschaft, die er mit seiner tiefen weisheitlichen Kultur bereicherte.

In seiner Autobiografie *Mein Leben* schrieb er, dass die Kirche eine Sendung in der Welt hat, und Benedikt XVI. versuchte, die „Wahrheit“, von der alles andere abhängt, in den Mittelpunkt seines Dienstes zu stellen.

Sein Verzicht auf das Papstamt war ebenfalls eine

ergreifende Geste der Achtung der Wahrheit: Seine Kräfte verließen ihn aufgrund seines Alters, das er als nicht mehr geeignet für seine Sendung betrachtete, und gleichzeitig hatte er diese innere Freiheit, die ihn nicht an die Macht, sondern an den Dienst band, zu dem er sich von Gott berufen wusste: „Nachdem ich wiederholt mein Gewissen vor Gott geprüft habe“, schrieb er in seiner Verzichtsurkunde, „bin ich zur Gewissheit gelangt, dass diese Geste richtig ist“.

Verneigen wir uns vor diesem Mann, der – heben wir es noch einmal hervor – durch seine Intelligenz, sein spirituelles Leben und seine moralische Größe als maßgebender Lehrer auf dem Stuhl Petri saß und den wahren Sinn des Daseins in der Achtung jeder Überzeugung und jedes aufgeklärten Gewissens lehrte. Somit war er ein bedeutender Lehrer der Theologie, doch mehr noch ein bedeutender Lehrer des Lebens. ■



Benedikt XVI. und der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem

Am 5. Dezember 2008 empfing Papst Benedikt XVI. in der Sala Clementina des Apostolischen Palastes die Mitglieder des Großmagisteriums und die Statthalter, die an der Consulta des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem teilgenommen hatten, in Begleitung des Großmeisters, Kardinal John P. Foley und des Lateinischen Patriarchen von Jerusalem, Seine Seligkeit Fouad Twal.

Die Begegnung war herzlich und der Papst brachte seine „tiefe Wertschätzung“ zum Ausdruck, „insbesondere für die Initiativen brüderlicher Solidarität, die der Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem seit vielen Jahren zugunsten der Heiligen Stätten weiterhin fördert“. Er erinnerte daran, dass „der Wert eines beständigen Zeugnisses des Glaubens und der Nächstenliebe gegenüber den in diesen Ländern ansässigen Christen“ viel mehr bringt als Waffengewalt. Er betonte, dass „die alte und glorreiche Verbindung“ mit dem Heiligen Grab „den zentralen Kern Ihrer Spiritualität bildet“, und forderte die Mitglieder des Ordens auf, sich von der Erlösungsprophezeiung des Auferstandenen leiten zu lassen, um „den Auftrag,

Aus Anlass der Consulta empfing Benedikt XVI. 2008 die Verantwortlichen des Ordens.

den Sie berufen sind zu leben, in seiner ganzen Tiefe zu erfüllen“.

Hier ist es angebracht, diese Worte des Pontifex in Erinnerung zu rufen, der im selben Jahr ins Heilige Land reiste, somit ebenfalls zum Pilger im Land Jesu wurde und in die Fußstapfen des ersten Papstes Petrus trat.

Seit Papst Franziskus mir die Begleitung des Ordens vom Heiligen Grab anvertraut hat, hatte ich den Trost, Papst Benedikt mehrmals im Kloster zu treffen, in das er sich nach seinem Rücktritt vom päpstlichen Thron zurückgezogen hatte. Eine einzigartige Geste, die von dem Wunsch diktiert wurde, dass die Kirche weiterhin einen Hirten haben sollte, der körperlich kräftiger war als er. Manchmal brachte ich ihm unsere Publikationen (Jahrbuch und Newsletter) oder ließ sie ihm zustellen. Eines Tages sagte er mir, dass er sie mit Freude durchsehe und sprach darüber, wie er das Engagement unseres Ordens für das Heilige Land und die Ausbildung seiner Mitglieder



„Herzlichen Dank für die letzte Ausgabe der Zeitschrift Das Kreuz von Jerusalem (...) Ich sehe mit Freude, wie Sie den Orden des Heiligen Grabes von Jerusalem führen“, schrieb Benedikt XVI. u.a. an Kardinal Filoni zu Ostern in einem Brief (19.4.21), der seiner Grußkarte beilag.

Santa Pasqua 2021

Il Pontefice emerito Benedetto XVI ringrazia per i graditi Auguri inviati in occasione delle festività pasquali e delle Sue personali ricorrenze e li ricambia di cuore con un fervido auspicio di Pace e di Speranza, che accompagna con la preghiera al Signore risorto e con la Sua Benedizione.

*grazie per la lettera del „Großmeisters“ e delle sue personali auguri
che mi ha fatto molto piacere
Benedetto XVI*

schätzte. Auch an Ostern 2021 übermittelte ich ihm meine besten Wünsche im Namen unseres Ordens. Der emeritierte Papst dankte uns mit der Karte, deren Kopie Sie hier sehen, und fügte eigenhändig in der feinen, ihm eigenen Schönschrift hinzu: „Danke für das Wort des „Großmeisters“ und meine besten Wünsche zu Ostern. Im Herrn Ihr Benedikt XVI.“

Das deutsche Wort *Großmeister* war nicht nur als persönliche Note in seinen Wünschen gedacht, sondern vor allem als herzliche Bezugnahme, mit der er

auch an den Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem dachte. Eine spirituelle Verbindung, die nie nachließ und die sich jetzt im Tod zu einer tiefen spirituellen Verbindung in Gott erhebt.

Fernando Kardinal Filoni

Ein für den Orden sehr bedeutsames Konsistorium

Am Nachmittag des 27. August versammelte sich eine Delegation von etwa 150 Rittern und Damen unter der Leitung des Generalgouverneurs im Palazzo della Rovere, bevor sie gemeinsam zum Petersdom zogen, um dort an der Feier des Konsistoriums teilzunehmen, bei der unter anderem der damalige Zeremoniar des Großmagisteriums, Seine Eminenz Fortunato Frezza zum Kardinal kreiert wurde

Der neue Kardinal richtete an diesem Tag eine Dankesbotschaft an die in Rom versammelten Ritter und Damen, in der er insbesondere erklärte: „Mein Purpur ist nur eine Gelegenheit, die Gemeinschaft zwischen uns und dem Papst für die

Kirche des auferstandenen Herrn Jesus zu bekunden, den wir gerne an seinem leeren Grab anbeten.“ Während der Feier des Konsistoriums hob der Heilige Vater „das Feuer“ hervor, das „auf die Erde zu werfen“ Jesus gekommen ist und das der Heilige Geist

Die Prozession der Ritter und Damen, die vom Generalgouverneur angeführt wurde, begab sich zum Petersdom anlässlich des Konsistoriums, bei dem fünf Ordensmitglieder zu Kardinalen kreiert wurden: Seine Eminenz Fortunato Frezza, damals Zeremoniar des Großmagisteriums, der am 23. Juli 2022 im Petersdom zum Bischof geweiht wurde, Seine Eminenz Arthur Roche, Präfekt des Dikasteriums für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, Seine Eminenz Robert Walter McElroy, Bischof von San Diego, Seine Eminenz Oscar Cantoni, Bischof von Como, und Seine Eminenz Arrigo Miglio, emeritierter Erzbischof von Cagliari.





Seine Eminenz Fortunato Frezza nimmt die Glückwünsche des Generalgouverneurs Leonardo Visconti di Modrone entgegen, die dieser ihm im Namen aller Mitglieder des Ordens übermittelte.

auch in den Herzen, Händen und Füßen derer entzündet, die ihm nachfolgen. Das Feuer Jesu, das Feuer, das Jesus bringt.“ „Liebe Brüder Kardinäle, im Licht und kraft dieses Feuers wandelt das heilige und gläubige Volk, aus dem wir herausgenommen wurden und zu dem wir als Diener Christi, des Herrn, gesandt worden sind“, erklärte er und ermutigte sie, die Kirche „immer mit demselben geistlichen Feuer zu lieben, ob man die großen Fragen behandelt oder die kleinen, ob man die Großen dieser Welt trifft oder die Kleinen, die vor Gott groß sind.“

Bei den Höflichkeitsbesuchen im Segnungssaal des Apostolischen Palastes umringten der Generalstatthalter, der Generalgouverneur, die Vizegouverneure für Nordamerika, Europa und Lateinamerika sowie Mitglieder des Großmagisteriums, mehrere Statthalter und zahlreiche Ordensmitglieder Seine Eminenz Kardinal Frezza, um ihn ihrer Gemeinschaft in der Danksagung zu versichern, bevor sie auch den vier anderen Kardinälen, die Mitglieder des Ordens sind, herzlich gratulierten. ■

Die ekklesiologische Bedeutung der Unterstützung des Heiligen Landes

Der Großmeister des Ordens hat einen maßgeblichen Text verfasst, um den tieferen Sinn des Auftrags der Ritter und Damen in der Weltkirche zu erklären

Der Orden hat mit seiner Struktur und seinen Aktivitäten unmittelbar Anteil an der Sorge des Papstes für die katholischen Stätten und Institutionen im Heiligen Land. [...] Insbesondere die für den Orden besondere Verbindung zu Jerusalem verlangt die Verantwortung für die heiligen Stätten (vgl. Gal 4,26).“ (Satzung, Präambel)

Wenn die Ritter und Damen des Heiligen Grabes über diese Ausdrücke nachdenken, wird ihnen bewusst, dass sie neben der notwendigen Ausübung der Tugenden des Evangeliums (Spiritualität der Mitglieder) auch eine Aufgabe übernehmen, die ihnen vom Heiligen Vater im Namen der Kirche anvertraut wurde. Es handelt sich um einen echten kirchlichen Auftrag und nicht um eine Aufgabe, die dem guten Willen einiger weniger überlassen ist. Es ist viel mehr. Es ist eine Zuständigkeit, die der Kirche aufgrund ihrer Verantwortung für die Stätten Jesu und insbesondere für die Kirche in Jerusalem zukommt, damit diese

Stätten nicht zu Stätten religiöser Archäologie werden und diese Kirche nicht ihre Lebendigkeit verliert.

Dem Tempel in Jerusalem seine Unterstützung anzubieten, wie im Markusevangelium mit der Opfergabe der armen Witwe (Mk 12,43-44), war für die Juden zur Zeit des Herrn eine Pflicht, der sie aufrichtig nachkamen. Reiche und Arme pflegten beim Betreten des Tempels ihre Opfergabe für den Gottesdienst und die Instandhaltung des prächtigen Gebäudes zu hinterlegen. Als Jesus die Spendenden beobachtete, bemerkte er, dass einige ihre Geste durch das Einwerfen vieler Münzen in den Opferstock untermauerten, während die arme Witwe fast heimlich „zwei kleine Münzen ihres Nötigsten zum Leben“ hineinwarf, das heißt alles, was sie besaß. Der Unterschied, so stellte Jesus fest, liegt nicht so sehr in der Menge, die gegeben wird, sondern in dem Unterschied zwischen denen, die „von ihrem Überfluss“ geben, und

denen, die „das geben, was sie zum Leben brauchen“. Die Innerlichkeit der Geste wird zu einem höchsten ethischen Wert erhoben. Auch Jesus trug mit seinem Teil und dem Teil der Jünger zum Unterhalt des Tempels bei (vgl. Mt 17,24-25).

Einen Beitrag zur Kirche von Jerusalem zu leisten und sie zu unterstützen, gehört also zu den höchsten Verantwortungsgefühlen der Christen für das Heilige Land. Für einen Ritter oder eine Dame gehört die Übernahme dieser spezifischen Verpflichtung zu einem Lebensweg. Sie treten nicht in den Orden ein, weil sie ein unerfülltes Verlangen nach sozialem Aufstieg haben oder ihren öffentlichen Ruf verbessern möchten, sondern weil sie ein Gefühl der hohen und edlen Verantwortung als „Söhne“ derjenigen gegenüber haben, die wir „Mutter“-Kirche nennen, sowie für die Orte, an denen Jesus sein Leben verbrachte, predigte, Wunder vollbrachte und sein Leben am Kreuz für unsere Erlösung aufopferte. Der heilige Hieronymus ruft uns in Erinnerung, dass selig ist, wer die heiligen Stätten und die Heilsereignisse in sich trägt: „Selig, wer das Kreuz, die Auferstehung, den Ort der Geburt und der Himmelfahrt Christi in seinem Inneren trägt! Selig, wer Bethlehem im Herzen hat, so dass Christus jeden Tag in seinem

Die Opfergabe der armen Witwe wird von Jesus als Beispiel angeführt, da sie vom zum Leben Nötigsten und nicht von ihrem Überfluss gab (Markus 12, 43-44). Ein Gemälde von François Joseph Navez, 1840. Öl auf Leinwand - Privatsammlung.

Herzen geboren wird!“ (Hom. in Ps 95).

Man könnte sich fragen: Ist es wirklich eine kirchliche Pflicht, zu den heiligen Stätten beizutragen und sie zu unterstützen? Wie können wir uns um die Kirche an diesen Orten kümmern, wo es doch in unserer Umgebung, in unseren Diözesen und Gemeinden bereits so viel Armut gibt, vielleicht sogar noch mehr, und wir nicht über ausreichende finanzielle Mittel verfügen? Diese Fragen wurden sowohl von Laien als auch von Mitgliedern des Klerus aufgeworfen.

Ja! Zum Unterhalt der Heiligen Stätten und der dort lebenden Gemeinschaften beizutragen, ist eine echte kirchliche Verantwortung. Diese Verantwortung ist nicht der einsamen Großzügigkeit einiger Wohltäter vorbehalten, sondern sie ist die Pflicht aller Kinder, die sich an dieses „Vater-/Mutterhaus“ erinnern, in dem die erste apostolische Gemeinde geboren wurde und aufwuchs, in dem die Orte des Lebens und des Todes des Herrn bewahrt werden und in dem es möglich ist, zu den Wurzeln des Glaubens zurückzukehren, und die eine Zuneigung dafür empfinden. Die Fürsorge für die Kirche in Jerusalem geht also weit über die Bewahrung ihrer historischen und archäologischen Erinnerungen hinaus. Schon die Apostel hatten die ersten christlichen Gemeinden in Antiochia, Griechenland, Galatien und Mazedonien aufgefordert, der „Heiligen“ in Jerusalem zu gedenken und Kollekten zu organisieren, die Paulus später als großzügig und sogar „über ihre Kräfte hinausgehend“ (2 Kor 8,3-4) bezeichnete. Wir erkennen also in dieser gemeinsamen Verpflichtung einen unserer cha-

rakteristischen „Wesenszüge“, der es jedem Ordensmitglied ermöglicht, seine eigene Spiritualität durch „eine ausgeprägte Großzügigkeit“ aus seinen „materiellen Ressourcen“ auszuüben (vgl. Das ganze Haus wurde vom Duft des Öls erfüllt, fe-Medienverlag 2020, S. 63). Auch Paulus selbst lehrt uns, wie wir diesen notwendigen Akt der Großzügigkeit vollziehen sollen: „... sie mögen die Gabe einsammeln, damit sie dann verfügbar ist, und zwar als Segensgabe, nicht als Gabe des Geizes. [...]. Jeder gebe, wie er es im Herzen beschlossen hat, ohne Bedauern und ohne Zwang; denn Gott liebt den, der freudig gibt“ (2 Kor 9,5b.7).

Die Mutterkirche in Jerusalem in Zeiten besonderer Katastrophen, Verfolgungen und Hungersnöte zu unterstützen, war für den Apostel Paulus eine wahrhaft ekklesiologische Geste, die über die menschliche Solidarität





hinausging. Das Heilige Land gehört allen (Juden, Christen und Muslimen), denn es ist der Ort, an dem die monotheistischen Religionen ihre Wurzeln in dem einen, gnädigen und barmherzigen Gott haben. Es ist der Ort, der uns von der Gegenwart Gottes unter uns erzählt, als würden wir Christus erneut „berühren“, wie Franz von Assisi es so gelungen formulierte.

Diese Aufgabe an sich gehört zur gesamten Geschichte der Beziehungen zwischen dem Heiligen Land und den auf der ganzen Welt verstreuten Christen. Die ununterbrochenen Wallfahrten, die Initiativen, um an den bedeutendsten Orten eine Präsenz zu gewährleisten, die Erhaltung der Umgebung, der Bau von Basiliken und Kirchen zur Bewahrung des heiligen Gedächtnisses und leider sogar die Kämpfe zur Verteidigung, Eroberung und Inbesitznahme des Heiligen Landes zeugen von dieser Wahrnehmung der kirchlichen Verantwortung, die schon immer bestanden hat. Wir dürfen nie vergessen, dass diese Stätten dank der Präsenz von Glaubensgemeinschaften leben, und dass wir alle, mehr noch als Ritter und Damen vom Heiligen Grab ihnen unsere höchste Aufmerksamkeit widmen.

Gerade wegen der Bedeutung, die das Heilige Land für das Leben der Kirche hat, setzen sich die Ritter und Damen des Heiligen Grabes nicht nur gelegentlich, sondern beständig und großzügig dafür ein, weil sie von ihrer edlen und schönen Verantwortung überzeugt sind.

Es ist nicht ungewöhnlich, dass bestimmte Geistli-

Die Unterstützung der Kirche in Jerusalem betrifft das Geheimnis des Glaubens, wie die Geste der Maria von Bethanien (Johannes 12,8).

che diese kirchliche „Pflicht“ nicht verstehen oder sich nicht dafür interessieren. Es gibt sogar ein gewisses Vorurteil gegenüber dem Orden vom Heiligen Grab, der als anachronistische Institution betrachtet wird. Andere wiederum sind der Ansicht, dass diese kirchliche Pflicht nicht den Ortskirchen zukommt, entweder aufgrund begrenzter finanzieller Ressourcen oder aufgrund der Präsenz vieler armer Menschen, und reduzieren sie so auf eine private und spontane Geste. In dieser Denkweise liegt ein grundlegender Fehler: Es gibt eine Tendenz, diese kirchliche Pflicht, die die Päpste innerhalb der Kirche immer als hochsensibel und als

der gemeinsamen Verantwortung anvertraut betrachtet haben, an den Rand zu drängen oder abzuwerten. Einige Päpste haben das Amt des Großmeisters des Ordens sogar sich selbst vorbehalten, bevor sie es an einen Kardinal delegierten.

Ich finde es sehr gut, dass die Bischöfe – und viele von ihnen tun dies – die Seelsorge des Ritterordens vom Heiligen Grab in ihre Aufgaben einbeziehen, dessen Mitglieder nicht nur einer vom Heiligen Stuhl anerkannten Einheit angehören, sondern vor allem ihre Gläubigen sind. Das bedeutet, dass sie der konkrete Ausdruck eines Werkes sein können, das seinen Platz in den Ortskirchen findet. Durch die Präsenz der Ritter und Damen vom Heiligen Grab ist es in der Tat dieselbe diözesane kirchliche Gegebenheit, die in gewisser Weise an der Pflicht teilhat, die Mutterkirche von Jerusalem und jene Orte dauerhaft (und nicht nur gelegentlich) zu unterstützen, zu denen die Bischöfe oft genug Wallfahrten unternehmen, an die sie unauslöschliche Erinnerungen bewahren und zu denen sie Laien und Priester zu vertieften biblisch-theologischen Studien und intensiven interreligiösen Erfahrungen entsenden.

Die Unterstützung der Mutterkirche in Jerusalem ist ein Akt edler Gesinnung und echter Nächstenliebe. Judas Iskariot, der die Geste von Maria von Bethanien negativ kommentierte, die seiner Meinung nach Geld verschwendete, als sie die Füße des Meisters salbte, antwortete Jesus lapidar: „Lass sie!“ Ihre Geste nimmt den Armen, die „ihr [...] immer bei euch haben werdet“ (Joh 12,8) nichts weg, sondern betrifft das Geheimnis des Glaubens, seiner Person und seiner Auferstehung.

Fernando Kardinal Filoni

„Jeder Christ ist Bürger des Heiligen Landes“

Gespräch mit Margaret Karram

Die aus dem Heiligen Land stammende Margaret Karram wurde 2021 zur Vorsitzenden der Fokolar-Bewegung gewählt, die 1943 von Chiara Lubich gegründet wurde und derzeit über zwei Millionen Mitglieder zählt. Ihr Vater, Boulos Asaad Karram war Mitglied des Ordens vom Heiligen Grab. „In der Nachfolge meines Vaters, der Ritter vom Heiligen Grab war, versuche ich, Dienerin des Lichts der Liebe zu sein, das die Nacht der Menschheit erhellt“, sagt sie in diesem Gespräch.

Margaret Karram, wie verlief in wenigen Worten die Geschichte Ihrer palästinensischen Familie?

Ich wurde am 3. März 1962 in Haifa, Galiläa geboren. Meine Eltern, Palästinenser und Katholiken, nannten mich Marguerite-Marie nach der Seherin von Paray-le-Monial, die dazu beitrug, dass die Menschen das Herz Jesu kennen und lieben lernen. Papa stammte aus Nazareth und Mama aus Haifa. Sie heirateten in den 1950er Jahren. Ich habe drei Geschwister: Marie-Thérèse, Anna-Maria und Antoine-Joseph. Wir haben bei der Geburt die israelische Staatsbürgerschaft erhalten. Mitglieder meiner Familie väterlicherseits, die 1948, als der jüdische Staat gegründet wurde, in den Libanon geflohen waren, konnten nicht mehr zurückkehren. Daher konnten wir unsere Verwandten nicht oft sehen, aber wir hörten gerne zu, wenn unsere Großeltern und Eltern die Familiengeschichte erzählten und blätterten in den Fotoalben. Diese Gegebenheit der getrennten Familien im Heiligen Land ist sehr hart, wir haben sie schmerzhaft mit einem starken Gefühl der Ungerechtigkeit erfahren, aber unsere Erziehung im Glauben hat uns einen Horizont der Geschwisterlichkeit gegeben, um Brücken des Friedens zu bauen. Wir lebten damals in Haifa in einem Viertel, in dem verschiedene jüdische Familien an den Hängen des Berges Karmel wohnten, nicht weit von dem berühmten Kloster und Heiligtum Unsere Lieben Frau vom Berge Karmel entfernt, und in der



Schule der Karmeliterinnen, in die wir gingen, lernten wir zusammen mit muslimisch-arabischen Kindern zu vergeben und in den interreligiösen Beziehungen nach vorne zu schauen. Ich erinnere mich, dass jüdische Kinder in der Nachbarschaft uns manchmal beschimpften und uns sagten, wir sollten gehen, dieses Land sei nicht das unsere... Als unsere Mutter mich deswegen weinen sah, beschloss sie, diese Kinder zu uns nach Hause einzuladen und ihnen warmes Brot anzubieten. Ich war etwa fünf Jahre alt und das bedeutete für mich eine unvorstellbare Anstrengung, aber ich werde nie das Lächeln

dieser jüdischen Kinder vergessen, von denen jedes unser Haus mit einem Stück köstlichen arabischen Brotes verließ.

Deren Eltern kamen dann zu meiner Mutter, um sich zu bedanken, und daraus entstand eine neue Beziehung zwischen uns allen. So lernte ich, wie eine kleine Geste der Liebe eine Freundschaft aufbauen und uns helfen kann, Ängste zu überwinden. Seit meiner Kindheit hatte ich eine starke Sehnsucht nach Gerechtigkeit im Herzen und im Laufe der Jahre entstand in mir der Wunsch, mein Leben dem Aufbau des Friedens in meinem Land zu widmen. Für die Rechte der Palästinenser muss noch viel getan werden, auch wenn Haifa mittlerweile als multikulturelle und multireligiöse Stadt betrachtet wird.

Ihr Papa war Mitglied des Ordens vom Heiligen Grab. Was bedeutet diese Zugehörigkeit für Sie?

Mein Vater, Boulos Asaad Karram war 1918 geboren und wurde am 25. März 1965, dem Fest der Verkündigung des Herrn, von Kardinal-Großmeister Eugène Tisserant in den Ritterstand des Ordens vom Heiligen Grab investiert. Damals war Bischof Alberto Gori Patriarch von Jerusalem. An einer Wand im Wohnzimmer unseres Hauses in Haifa hing das Foto meines Vaters mit seinem weißen, mit dem Jerusalem-Kreuz verzierten Mantel und begleitete meine Kindheit und Jugend. Später entdeckte ich die universale Bedeutung dieses Engagements von 30.000 Mitgliedern weltweit, die im Namen des Heiligen Va-

ters und der gesamten Kirche für die Mutterkirche im Heiligen Land Sorge tragen. Meine Schwester fand vor kurzem ein Album mit Fotos von der Investitur meines Vaters, was uns sehr bewegt hat. Mein Vater liebte die Grabeskirche und wollte das Licht Christi in die Dunkelheit der Welt tragen. Er arbeitete als Leiter der Rechtsabteilung der Karmeliterpateres, war Vorsitzender des Dritten Ordens der Karmeliter, Vorsitzender der Legion Mariens und Vorsitzender des Chors der Lateinischen Pfarrei. Die Marienverehrung war ihm sehr wichtig, und auf Wunsch des Ortsbischofs schrieb er auf Arabisch ein Buch über die Erscheinungen der Jungfrau Maria. Seine Engagements in der Ortskirche waren zahlreich. Leider erlitt er ein Jahr nach seiner Aufnahme in den Orden vom Heiligen Grab einen Schlaganfall und verlor die Sprache, obwohl er doch sieben Sprachen sprach... Er war gelähmt und erholte sich allmählich von dem Schlaganfall, blieb aber 30 Jahre lang teilweise behindert und konnte nicht mehr arbeiten. Ich war erst vier Jahre alt, als er von dieser Lähmung heimgesucht wurde. Seine Liebe zur Jungfrau Maria berührte mich, da ich ihn oft den Rosenkranz beten sah. Die ersten Worte, die er nach einem Jahr Lähmung sprach, waren übrigens: „Ave Maria“. Mein Leben in der Fokolar-Bewegung, die in der Kirche als „Werk Mariens“ anerkannt ist, hat seine Wurzeln im Vorbild meines Vaters. Ich wollte auf meine Weise sein Wirken fortsetzen und erfüllen. Nach seinem Schlaganfall ist mein Vater nicht mehr nach Jerusalem und in die Grabeskirche gegangen, aber Gottes Plan hat es mir ermöglicht, 25 Jahre lang in der Gemeinschaft unserer Fokolar-Bewegung mitten in dieser dreimal heiligen Stadt zu leben und zu dienen. Es gibt einen goldenen Faden in meinem Leben und ich versuche, ein weiblicher Ritter zu sein, eine „Ritterin“ des gekreuzigten Jesus, das heißt eine Dienerin des Lichts der Liebe, das die Nacht der Menschheit erhellt.

In Jerusalem hat die Fokolar-Bewegung ein Projekt für die Einheit, das mit der Treppe römischen Ursprungs verbunden ist, die Jesus nach dem Abendmahl

nahm, als er aus dem Abendmahlssaal nach Gethsemane ging. Wie weit ist dieses Vorhaben gediehen und wie wird es funktionieren?

Die Überlieferung berichtet, dass Christus nach dem letzten Abendmahl mit seinen Jüngern den Abendmahlssaal verließ und diese Treppe auf dem Berg Zion hinunter ins Kidrontal zum Ölgarten nahm, zum Himmel aufschaute und das Gebet sprach, das im Mittelpunkt seines Testaments steht, indem er sich an den Vater wandte: „Alle sollen eins sein“ (Johannes 17,21). Diese Treppe stieg Jesus nach seiner Verhaftung wieder hinauf, um vom Sanhedrin in einem unfairen Prozess im Haus des Hohepriesters Kaiphas verurteilt zu werden. Chiara Lubich besuchte 1956 das Heilige Land, und dieser im Evangelium so wichtige Ort inspirierte sie ganz besonders. Damals wünschte sie sich, dass an diesem Ort ein Zentrum entsteht, in dem Menschen bezeugen können, dass Einheit möglich ist. Die erste Frauen-Fokolar-Bewegung wurde 1977 in Jerusalem gegründet und dieser Traum blieb bestehen, ohne dass wir wus-

ten, wie er sich verwirklichen würde. Die Assumptionisten in Jerusalem verkauften dann 1989 einen Teil des Grundstücks neben dieser Treppe, und wir kauften es für dieses Projekt. Aufgrund von administrativen Schwierigkeiten konnte erst 2003 eine Vereinbarung zwischen der Fokolar-Bewegung und dem Assumptionisten-Orden unterzeichnet werden. Von 2003 bis heute ging es darum, mit den örtlichen Behörden, dem Innenministerium, der israelischen Antikenbehörde, der Stadtverwaltung von Jerusalem usw. zusammenzuarbeiten, um die Baugenehmigung zu erhalten, die hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Das Gebäude wird nur 1000 Quadratmeter einnehmen, und ein großer Garten von 7000 Quadratmetern wird Momente der Begegnung und des Austauschs fördern. Dieses internationale Zentrum für Einheit und Frieden wird Menschen aus verschiedenen Kirchen und anderen nicht-christlichen Konfessionen zusammenführen, um Erfahrungen auszutauschen, Vorträge zu halten und Treffen zum Thema interreligiöser Dialog zu organisieren. Pilger ha-



Margaret Karrams Vater war Ritter des Ordens vom Heiligen Grab. Sein Beispiel der Großzügigkeit und des Dienens leitet die Vorsitzende der Fokolar-Bewegung noch immer.

ben hier ebenso Zugang wie die Bewohner des Heiligen Landes. Der Ort ist spirituell bedeutungsvoll, ganz in der Nähe der Westmauer, der sogenannten Klage-mauer und der Großen Moschee. Seit meiner Jugend tragen wir dieses Projekt im Herzen und ich hoffe, dass es zustande kommt, zumal es Chiara Lubich ein großes Anliegen war. Das Leben für die Einheit hingeben ist etwas Großes, das nicht ohne Leiden geht, und nicht umsonst hat



In Jerusalem soll ein internationales Zentrum für Einheit und Frieden in der Nähe der Treppe eingerichtet werden, über die Jesus beim Verlassen des Abendmahlssaals ging, als er zu seinem Vater betete: „Alle sollen eins sein“ (Johannes 17,21).

Jesus den Vater vor seinem Tod um dieses Geschenk gebeten. Es war das Testament, das ihm so sehr am Herzen lag. Wir wissen sehr wohl, dass die Gnaden, die dieses Zentrum schenken wird, durch unsere Anstrengungen und Opfer verdient werden müssen, daher lieben, beten und hoffen wir weiterhin. Wie Papst Franziskus im Anschluss an Paul VI. sagt, ist das Heilige Land das „fünfte Evangelium“. „Das Heilige Land bekannt zu machen bedeutet, das ‚fünfte Evangelium‘ zu vermitteln, das heißt das historische Umfeld und die geographische Region, in der das Wort Gottes offenbart wurde und dann in Jesus von Nazareth für uns und zu unserem Heil Fleisch angenommen hat“, sagte er im Januar 2022. „Es bedeutet auch, die Menschen, die heute dort leben, das Leben der Christen der verschiedenen Kirchen und Denominationen, aber auch das Leben der Juden und Muslime bekannt zu machen, um zu versuchen, in einem komplexen und schwierigen Kontext wie dem des Nahen Ostens eine geschwisterliche Gesellschaft aufzubauen.“ Dies ist unser Auftrag.

Kardinal Carlo Maria Martini sagte, dass es keinen Frieden auf der Welt geben wird, solange es keinen Frieden im Heiligen Land gibt. Was halten Sie davon?

Ich bin mehrmals mit Kardinal Martini zusammengetroffen, der nach Jerusalem gekommen war, um dort zu leben und, wie er hoffte, dort sterben zu können. Er besuchte unsere Fokolar-Bewegung. Wir sprachen über die Abwanderung vieler Christen, die

Jeder Christ ist Bürger des Heiligen Landes. Daher ist es so wichtig, dass die Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab durch die jährlich stattfindenden Wallfahrten Verbindungen zu den örtlichen Pfarrgemeinden knüpfen. Kardinal Martini betonte auch sehr nachdrücklich die Bedeutung des interreligiösen Dialogs als Königsweg zum Frieden. Er betonte, dass man sich nie auf die eine oder andere Seite schlagen dürfe. Er unterstützte uns darin, unterschiedslos zu lieben in einem schwierigen Gleichgewicht, das darin besteht, mit den einen und dann mit den anderen zu verhandeln, bis man sie vereinen kann. Dieses Werk des Säens, Säens, Säens trägt langfristig Früchte. Wir haben Juden, Muslime und Christen zusammengebracht, die sich nicht kannten und Angst voreinander hatten. Angst errichtet Mauern im Inneren der Menschen. Was fehlt und was wir pflegen müssen, ist das gegenseitige Kennenlernen. Die Fokolar-Bewegung hat zum Beispiel mit einer anderen Organisation zusammengearbeitet und es einer Gruppe von Jugendlichen aus drei Religionen ermöglicht, sich in Jerusalem zu treffen, einfach um einmal pro Woche miteinander zu reden und sich kennen zu lernen. Das Projekt wurde mit verschiedenen Jugendgruppen drei Jahre lang wiederholt. Solche Erfahrungen verändern allmählich den Blick auf den anderen und wecken den Wunsch, gemeinsam schöne konkrete Dinge zu tun. Vor einigen Monaten organisierte die Fokolar-Bewegung ein interreligiöses Wochenende mit Familien, Jugendlichen und Kindern, die diese Momente gemeinsam in einer Atmosphäre echter



Achtung und des gegenseitigen Kennenlernens erlebt haben.

Wie leitet Sie die Jungfrau Maria, die in der Fokolar-Bewegung eine wichtige Rolle spielt, auf dem Weg des interreligiösen Dialogs?

Die Jungfrau Maria ist für mich ein Vorbild, weil sie die Frau des Dialogs und des Friedens ist. Zuerst verstand sie es, auf Gottes Stimme hören und sich seinem Plan der Liebe anzuschließen. Sie glaubte, ohne alles zu verstehen. Wir können von ihr lernen zuzuhören, denn oft fürchten wir uns davor, dem anderen, der anders ist, gegenüberzutreten, um eine Beziehung aufzubauen. In der heutigen Gesellschaft hören wir zwar, aber wir hören nicht wirklich zu, wir reden zu viel. Es ist nicht so sehr das Ohr, das zuhören muss, sondern das Herz. Maria hilft uns, im Gebet nach ihrem Vorbild solch ein hörendes Herz anzunehmen. Maria betrachtete alles in ihrem Herzen. Mit ihr versuche ich, die Menschen in meinem Herzen zu tragen und sie Gott anzuvertrauen. Maria handelte auch, sie verstand es, zu Elisabeth, ihrer betagten Cousine zu eilen und sie zu unterstützen. Sie verstand es, wie in Kana für die Bedürfnisse der Menschen und ihr Glück einzutreten. Ob unser Handeln in der Gesellschaft eine Chance hat, fruchtbar zu sein, hängt von unserer Fähigkeit ab, zuzuhören, Stille zu halten und anbetend zu betrachten. Maria war von der Tora geprägt, sie ging sicher regelmäßig in die Synagoge von Nazareth und in den Tempel von Jerusalem. Sie ist für uns ein Wegweiser, damit wir das Wort Gottes in die Tat umsetzen. Die Herausgabe unserer Monatszeitschrift *Wort des Lebens*, die unsere Bewegung seit so vielen Jahren verbreitet, geht in diese Richtung, denn Millionen von Menschen werden in allen Sprachen erreicht, und wenn das Evangelium gelebt wird, bewirkt es außergewöhnliche Veränderungen, eine wahre Revolution der Liebe

Margaret Karram wuchs in der Nähe des Heiligtums Unserer Lieben Frau vom Berg Karmel in Haifa, Israel auf.

auf spiritueller und sozialer Ebene. In meinem Fall, die ich für Gerechtigkeit kämpfen wollte und als junge Frau vielleicht versucht gewesen wäre, dafür zu den Waffen zu greifen, hat das *Wort des Lebens* mir ermöglicht, am Aufbau eines heiligen Landes mitzuwirken, des Heiligen Landes, von dem Gott träumt und das Gott liebt, und nicht ein blutbeflecktes Land.

Die ganze Kirche wird von wiederholten Skandalen erschüttert, und auch Bewegungen wie die Ihre bleiben davon nicht verschont. Wie erleben Sie diese Krisenzeit und welche Rolle können Frauen in der Zukunft spielen, damit alle Arten von Missbrauch endlich aufhören?

Die Krise der Missbrauchsfälle in der Kirche lässt einen Ruf nach Läuterung laut werden. Gott möchte uns läutern, damit unser Leben vom Stolz gereinigt wird und wir nur darauf ausgerichtet sind, sein Reich aufzubauen, fernab von jeglicher Bezogenheit auf uns selbst. Während dieser stürmischen Zeit scheint Jesus im Boot zu schlafen, dennoch müssen wir ihm weiterhin treu bleiben, indem wir versuchen, unser Leben zu bessern. Gott lässt diese Prüfung für eine grundlegende Reform zu, die dem Evangelium entspricht. Der gegenwärtige synodale Weg hilft uns als Volk Gottes, als Getaufte, bei der gegenseitigen Unterstützung über unsere institutionellen Zugehörigkeiten hinaus, damit wir in der Achtung unserer Charismen vorankommen. Auf diesem Weg können Frauen sicherlich ein Gleichgewicht in die Kirche bringen, um die Beziehungen vom Machtwillen zu befreien. Die Vorsitzende der Fokolar-Bewegung wird immer eine Frau sein, das ist ein Zeichen, das wir für die Bedeutung der Frau in der Kirche und ihre Rolle im Hinblick auf eine echte Komplementarität setzen wollen. Die Frau hat eine andere Liebes- und Leidensfähigkeit als der Mann, sie hat eine unterschiedliche Sensibilität und kann viel für die Weitergabe des Glaubens tun, um geistlich „das Leben zu schenken“. Die Welt von heute ist der Reden überdrüssig, sie braucht lebenserhaltende Erfahrungen, die in der Geduld des Wartens geboren werden. Physiologisch ist die Frau eher auf Fruchtbarkeit als auf Effizienz ausgerichtet. Papst Franziskus hebt dies hervor, ohne die Frauen klerikalisieren zu wollen, und sein Pontifikat ist auch in diesem Bereich eine große Hoffnung.

Das Gespräch führte François Vayne

Die Wallfahrt des Großmeisters ins Heilige Land (9. - 14. Mai 2022)

In Form eines beschrifteten Fotoalbums zeichnen wir die historische Wallfahrt von Kardinal Filoni nach, um die Begeisterung zu vermitteln, die die Delegation während dieser Tage empfunden hat, und um die Ordensmitglieder zu ermutigen, sich – nach zwei Jahren Pandemie – wieder auf den Weg ins Heilige Land zu machen, um dort mit den „lebendigen Steinen“ dieser riesigen, in den Augen der Weltkirche so bedeutenden Diözese Asiens zusammenzutreffen



© Fadi AbedRabbo/lpj.org

++ „Wir kommen hierher, um – wie Franz von Assisi sagte – den Herrn zu ‚sehen und zu berühren‘: seine Spuren zu sehen, das Echo seiner Worte zu hören, den Ort zu berühren, an dem er ruhte, gemäß der Aufforderung des Engels: ‚Kommt her und seht euch den Ort an, wo er lag! Dann, geht

schnell zu seinen Jüngern und sagte ihnen: Er ist von den Toten auferstanden!‘ (Mt 28,6-7). Er ist dort, wo Gott uns erlöst hat!“, sagte Kardinal Fernando Filoni in seiner Ansprache vor der Ädikula der Grabeskirche aus Anlass seines feierlichen Einzugs in die erste christliche Wallfahrtsstätte, die Auferstehungskirche.



++ Der Patriarch Pierbattista Pizzaballa hatte ihn am Dienstag, den 10. Mai ab 15 Uhr in einer Prozession durch die Straßen der Altstadt, vom Sitz des Lateinischen Patriarchats bis zur Anastasis begleitet, diesem Gotteshaus, das sowohl Golgotha als auch das Grab Christi umfasst und das auf Anordnung von Kaiser Konstantin im vierten Jahrhundert erbaut wurde.



© Fadi AbedRabbo/lpj.org

✙✙ Bei der bewegenden Feier, an der zahlreiche Pilger aus verschiedenen Ländern teilnahmen, die dieses für sie unerwartete Ereignis begeistert verfolgten, erläuterte Kardinal Filoni den Sinn des geistlichen Schrittes, den er nach zwei Jahren Pandemie endlich vollziehen konnte: „Wir kommen heute im Schweigen des Glaubens, um aus diesem Brunnen lebendigen Wassers zu schöpfen, wo wir den Herrn entdecken, den barmherzigen und gnädigen Gott, langmütig und reich an Huld und Treue, der tausend Generationen die Huld bewahrt und Schuld, Frevl und Sünde wegnimmt’ (Ex 34,6-7). Wir kommen als Pilger, um dieses Geheimnis zu entdecken.



✙✙ Am Vortag war der Kardinal mit einer kleinen Delegation des Ordens, der auch Generalstatthalter Borromeo und Generalgouverneur Visconti di Modrone angehörten, von Rom nach Jerusalem gereist und traf zunächst in den Räumlichkeiten des Patriarchats mit den katholischen Ordinarien und dem Apostolischen Nuntius zusammen, um deren Berichte über die pastoralen Gegebenheiten vor Ort zuzuhören.

✙✙ Auf dieses bedeutende brüderliche Treffen folgte am Morgen des feierlichen Einzugs in die Grabeskirche ein Besuch von Kardinal Filoni beim Apostolischen Nuntius und anschließend bei jedem der Vertreter des



Status quo, der in den heiligen Stätten gilt: dem Patriarchen der griechisch-orthodoxen Christen Theophilus III, dem Patriarchen der armenisch-orthodoxen Christen, Nurhan Manougian, und dem Kustos. Ein bewegender Moment bei den Franziskanerbrüdern in der Kustodie war die Einsichtnahme des Großmeisters in wertvolle Archivdokumente, insbesondere die Dokumente über die Investitur des Schriftstellers François-René de Chateaubriand, der 1806 in Jerusalem zum Ritter vom Heiligen Grab geschlagen wurde.



✙✙ Die Wallfahrt des Großmeisters wurde am Mittwoch, den 11. Mai, nach der Morgenmesse in der Grabeskirche mit einer langen Etappe in Bethlehem fortgesetzt, zunächst in der Geburtsgrötte und dann im Zentrum für im Stich gelassene,

behinderte Kinder, dem Hogar Niño Dios, das von den Ordensleuten vom fleischgewordenen Wort betreut wird.



++ Kurz darauf, ganz in der Nähe von Bethlehem, in der Stadt Beit Sahour, die der Überlieferung nach an dem Ort gegründet wurde, an dem die Hirten der Krippe die Botschaft des Engels erhalten hatten, tauschte sich die Delegation mit dem Pfarrer und den Gemeindemitgliedern aus, die die Probleme schilderten, die sich aus den Siedlungen in ihrem Gebiet ergeben: Sie führen dazu, dass die Zahl der Christen abnimmt und viele von ihnen aufgrund der anhaltenden Spannungen im Land in die Emigration gedrängt werden.



++ Nach dieser Begegnung, bei der der Großmeister sehr stark die Bedeutung der Erziehung und der Ausbildung der künftigen christlichen Führungskräfte in der palästinensischen Gesellschaft betonte,

begrüßte die Delegation die Schüler und Lehrer einer Schule in der gleichen Stadt, die von den Franziskanerinnen von der Eucharistie gegründet wurde. Das Mittagessen wurde dann in der vom Orden unterstützten Universität von Bethlehem eingenommen, bevor die Gruppe den Nachmittag in der Gesellschaft der Priesteramtskandidaten und ihrer Lehrer im Priesterseminar von Beit Jala verbrachte. Diese Begegnung war von einer Atmosphäre voller Dankbarkeit gegenüber den Rittern und Damen geprägt.



++ Nachdem Kardinal Filoni am selben Tag Beit Jala verlassen hatte, um nach Nazareth in Nordisrael zu fahren, wollte er an dem Wallfahrtsort Unsere Liebe Frau von Palästina in Deir Rafat, auf halbem Weg zwischen Jerusalem und Tel Aviv Halt machen. Die Schwestern von Bethlehem, die dort leben, bereiteten der Delegation einen gleichermaßen geselligen und vom Gebet geprägten Empfang und beschrieben ihren geistlichen Dienst an dieser Stätte, die 1927 auf eine inspirierte Initiative des Patriarchen Luigi Barlassina hin errichtet wurde, der das Heilige Land unter den Schutzmantel der Jungfrau Maria stellen wollte.



✠✠ Am Abend in Nazareth schlug der Großmeister eine Zeit der Stille im Haus Mariens vor, das zu dieser späten Stunde eigens für ihn und die Delegation geöffnet worden war. Am frühen Morgen des nächsten Tages leitete er dort eine Messe, bei der Msgr. Rafic Nahra, der neue Weihbischof und Patriarchalvikar für Israel konzelebrierte.



✠✠ Am Donnerstag, den 12. Mai fuhren der Kardinal und seine Begleiter über Jericho nach Jordanien, wo sie am Nachmittag in Amman zur Weihe der Kirche St. Paul von Jubeiha erwartet wurden, die in einem Stadtteil der Hauptstadt errichtet wurde, in dem die christliche Bevölkerung ein starkes Wachstum erlebt.

✠✠ Am vorletzten Tag dieser Wallfahrt zu den Quellen des Glaubens trat Kardinal Filoni in die Fußstapfen von Moses auf dem Gipfel des Berges Nebo, wo der biblische Prophet nach vierzig



Jahren Wüstenwanderung einen Blick auf das verheißene Land werfen konnte.



✠✠ Am Nachmittag des 13. Mai stellten die Direktoren der 25 jordanischen Schulen des Lateinischen Patriarchats den Gästen aus Rom ihre Bildungsarbeit vor, in die 30% muslimische Schüler einbezogen sind. Sie wiesen insbesondere darauf hin, dass die besten Abiturergebnisse in Jordanien seit zwei Jahren in Folge von einer katholischen Schule des Lateinischen Patriarchats erzielt werden. Sie sprachen auch die Notwendigkeit an, in diesem Land Berufsschulen aufzubauen und baten den Orden, sich nach Möglichkeit in dieser Richtung zu engagieren. ■

Der feierliche Einzug des Großmeisters in die Grabeskirche

*Predigt von Kardinal
Fernando Filoni am
Dienstag, 10. Mai 2022,
vor dem leeren Grab des
auferstandenen Christus*

Eine Wallfahrt nach Jerusalem ist immer ein Geschenk Gottes. So war es im Herzen der gläubigen Juden. So war es auch für Jesus. Aber was ist mit uns? Was ist überdies die Bedeutung – im besonderen Sinne des Wortes – dieses Ortes?

Um diese Frage zu beantworten, gibt es eine biblische, ich würde sagen christologische Analogie, die ich dem Buch Exodus (Kapitel 33-34) entnehme.

Im Buch Exodus wird berichtet, dass Mose, der sich auf dem Berg Tabor mit dem Herrn unterhalten hatte, wo er sich mit Elija befand, eines Tages zum Herrn sagte: „Lass mich doch deine Herrlichkeit schauen“ (Ex 33,18). Da versprach der Allmächtige, seinen Glanz zu zeigen und gnädig zu sein, wem Er gnädig ist, und barmherzig zu sein, wem Er barmherzig ist. Weiter sprach er: „Du kannst mein Angesicht nicht schauen“ (Ex 33,20). Doch der Herr fuhr fort: „Siehe, da ist ein Ort bei mir, stell dich da auf den Felsen! Wenn meine Herrlichkeit vorüberzieht, stelle ich dich in den Felsspalt und halte meine Hand über dich, bis ich vorüber bin. Dann ziehe ich meine Hand zurück und du wirst meinen Rücken sehen. Mein Angesicht kann niemand schauen“ (Ex 33,21-23).

Ausgehend von diesen Worten wurde das Geheimnis des Kreuzes und des Todes Christi dargestellt. Auch er stand auf einem Felsen und lag dann im Hohlraum des in den Felsen gehauenen Grabes. Diese Höhlung – das Grab des Josef von Arimathäa – wurde ausgefüllt, und wie die schützende Hand Gottes über Moses wurde bei Anbruch des dritten Tages der Stein weggerollt. Dann erschien die Herr-



lichkeit Gottes im auferstandenen Herrn vor den Augen der ungläubigen Jünger.

Hier, an diesem Ort, genau an diesem Ort erscheint die Herrlichkeit des Auferstandenen von neuem im Glauben des Gläubigen: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Dies ist heute der Sinn unserer Wallfahrt.

Diejenigen, die in Jerusalem leben, haben die Aufgabe, ich würde sogar sagen die geistliche Pflicht, das Geheimnis der in Jesus offenbarten Herrlichkeit Gottes zu bezeugen und davon zu erzählen.

Wir aber kommen hierher, um – wie Franz von Assisi sagte – den Herrn zu „sehen und zu berüh-

ren“: seine Spuren zu sehen, das Echo seiner Worte zu hören, den Ort zu berühren, an dem er ruhte, gemäß der Aufforderung des Engels selbst: „Kommt her und seht euch den Ort an, wo er lag! Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden!“ (Mt 28,6-7). Er ist dort, wo Gott uns gerettet hat!

Ihr, liebe Brüder und Schwestern, Kinder dieser „Mutterkirche“ in Jerusalem, habt den Auftrag des Engels, der uns ermutigt zu sehen, wo der Herr lag.

Danke für diesen Dienst an Euren treuen Brüdern und Schwestern auf der ganzen Welt und insbesondere an Euren Brüdern und Schwestern, den Rittern und Damen vom Heiligen Grab.

Wir kommen heute im Schweigen des Glaubens,

um aus diesem Brunnen des lebendigen Wassers zu schöpfen, wo wir „den Herrn entdecken, „den barmherzigen und gnädigen Gott, langmütig und reich an Huld und Treue, der tausend Generationen die Huld bewahrt und Schuld, Frevel und Sünde wegnimmt“ (Ex 34,6-7).

Wir kommen als Pilger, um dieses Geheimnis zu entdecken. Das ist der ganze Sinn unserer Wallfahrt und unseres Kommens an diesen Ort.

Alle Ritter und alle Damen, die diesen Ort lieben, wissen, dass sie hier den Sinn ihrer Würde schöpfen und für den Rest ihres Lebens das Angedenken an ihren Glauben an den auferstandenen Christus in sich tragen werden.

Amen !

Ein einmaliger Moment im Leben des Ordens

Die internationalen Vertreter des Ordens, die während ihrer Wallfahrt in Jerusalem waren, begleiteten Kardinal Filoni bei seinem feierlichen Einzug in die Grabeskirche. Zu ihnen gehörte der Statthalter für Frankreich und eine Delegation seiner Statthalterei, darunter Ritter Alain-Paul Richard, der hier seinen Erfahrungsbericht an die Leser des Jahrbuchs Das Jerusalem-Kreuz weitergibt

„Zu den wichtigsten Traditionen der Statthalterei für Frankreich, die nun schon seit mehreren Jahrzehnten anhalten, gehört die Organisation einer besonderen Wallfahrt, die in der Regel alle zwei Jahre stattfindet und „Nationale Wallfahrt der Statthalterei“ genannt wird.

Zu den wichtigsten Merkmalen dieser Wallfahrt gehört, dass sie Ritter, Damen und Sympathisanten aus allen Provinzen umfasst und vor allem, dass der Statthalter für Frankreich und der Großprior gleichzeitig zu den Pilgern gehören.

Am Ende dieser zwei kargen Jahre, in denen wir aufgrund der COVID 19-Pandemie physisch vom Heiligen Land entfernt waren, wollte die Statthalterei für Frankreich mit dieser nationalen Wallfahrt zunächst die Kraft der Heiligen Stätten wiederfinden, dann ihre Beziehungen zu allen von ihr unterstützten Gemeinschaften erneuern und schließlich, objektiver betrachtet, die Rückkehr ihrer zukünftigen Wallfahrten markieren.

Das Wiedersehen war sehr herzlich. Offensichtlich konnte jeder von uns „vor Ort“ das Ausmaß der Schwierigkeiten und Prüfungen ermessen, die den Alltag der Akteure prägten und die sie zu bewältigen hatten. Als Kontrapunkt sei hinzugefügt, dass wir bei jedem unserer Besuche wunderbare Zeugnisse des Glaubens und der Hoffnung erhalten haben.

Prozession der Ritter, die beim feierlichen Einzug des Großmeisters in die Grabeskirche im Mai 2022 in Jerusalem anwesend waren.





Doch ein für unsere nationale Wallfahrt unvorhergesehenes Ereignis hat unserer Gruppe zusätzliche Gnaden gebracht. Hätten wir uns bei der Abreise aus Paris auch nur einen Augenblick lang vorstellen können, Zeuge des feierlichen Einzugs des Kardinal-Großmeisters des Ordens in die Grabeskirche zu werden?

Umso mehr wurde dieses Ereignis mit Freude, Begeisterung und Innigkeit aufgenommen, da außer unserem Statthalter und unserem Großprior niemand von uns die Gelegenheit gehabt hatte, mit Kardinal Fernando Filoni zusammenzutreffen.

Im Bewusstsein des Privilegs, das uns geschenkt wurde, bei diesem einzigartigen Moment im Leben des Ordens dabei sein zu dürfen, konnte jeder auf seine Weise den Moment intensiv erleben und die symbolische Dimension dieser Zeremonie und der anschließenden Feier ermessen.

Das Vorspiel im Lateinischen Patriarchat bot Gelegenheit, Kontakte mit anderen ausländischen Mitbrüdern und Mitschwestern zu knüpfen, insbesondere mit jenen, die am Vortag mit ihrem Statthalter von der anderen Seite des Ärmelkanals gekommen waren, und uns herzlich über unsere gegenseitigen Eindrücke auszutauschen – angenehme Erlebnisse der Geselligkeit, bevor wir die Prozession bildeten, die durch die Straßen Jerusalems ziehen sollte. Es waren außergewöhnliche Momente, in denen sich die Lateinische Kirche in den Straßen dieser dreimal heiligen Stadt, die durch Religion und Tradition geheiligt ist, in einer Prozession in Bewegung setzt, der die traditionellen „Kawas“ vorausgehen, wie es in Jerusalem üblich ist.

Dann kam der beeindruckende Moment des Einzugs des Großmeisters ins Heilige Grab, zu dem er den Schlüssel von dem arabisch-muslimischen Wächter empfing, der die Basilika jeden Morgen für die Christen öffnet. Daraufhin ging er in Begleitung des Kustos zum Fuß der Ädikula.

Vor einer riesigen, bunt gemischten Schar von Autoritäten, Ordensleuten, Ordensmitgliedern verschiedener Nationalitäten und Pilgern, die an diesem Tag anwesend waren, kam schließlich der Höhepunkt der Feierlichkeiten vor dem Grab Christi, in deren Verlauf Kardinal Filoni in einer bewegenden und tiefgründigen Predigt unter anderem erwähnte, „dass alle Ritter und alle Damen, die diesen Ort lieben, am Heiligen Grab wissen, dass sie hier den Sinn ihrer Würde schöpfen und für den Rest ihres Lebens das Angedenken an ihren Glauben an den auferstandenen Christus in sich tragen werden.“

Es ist nicht illusorisch zu glauben, dass wir „Milites Christi“ am Ende dieser nationalen Wallfahrt die zahlreichen Zeugnisse dieser Begegnungen und diese beispiellose hierosolymitische Auszeit in vielen Erinnerungen behalten werden – so manche Erinnerungen, die je nach persönlichem Empfinden variieren können. Aber es ist nicht weniger sicher, dass wir noch mehr die Überzeugung gewonnen haben, dass unsere Zugehörigkeit zum Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem uns dazu verpflichtet, nicht das von Kardinal Fernando Filoni angesprochene „seelenlose Gerippe“ zu sein.

General Alain-Paul Richard
Statthalterei für Frankreich

Die Jahresversammlungen des Großmagisteriums

Frühjahrssitzung: Die Begeisterung der Statthalter für kleine Projekte mit sozialer und pädagogischer Dimension

Die Frühjahrssammlung des Großmagisteriums des Ordens vom Heiligen Grab fand am 12. April 2022 im Palazzo della Rovere statt. Der Großmeister, Kardinal Fernando Filoni, der die virtuell stattfindende Fernsitzung leitete, hob hervor, wie wichtig es sei, die Mutterkirche von Jerusalem weiterhin zu unterstützen, auch wenn die aktuellen Kriegsgeschehnisse in Europa dazu tendieren, unseren Blick vom Heiligen Land abzulenken. Der Großmeister betonte auch die Dringlichkeit, jüngere Menschen leichter in den Orden zu integrieren, um so die Zukunft vorzubereiten.

Die Sitzung wurde wie üblich vom Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone

moderiert, der in seiner Hauptansprache die Bereitschaft zum Dialog mit den Statthaltereien betonte, um die Koordination ihrer Arbeit insbesondere in linguistischen Gruppen zu fördern.

Er zeigte sich erfreut über die positive wirtschaftliche Bilanz des Großmagisteriums. Der Generalgouverneur informierte das Großmagisterium auch über die Arbeiten an den neuen internen Richtlinien des Ordens sowie über die Fortschritte bei den Renovierungsarbeiten im Palazzo della Rovere.

Die Mitglieder hörten dann eine Video-Botschaft, die der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Pierbattista Pizzaballa aufgenommen hatte und in der er dem Orden für seine regelmäßige Unterstüt-

Der Verwaltungsdirektor des Lateinischen Patriarchats betont die pastoralen Aktivitäten

Anlässlich der Wiederaufnahme zahlreicher Aktivitäten nach dem längeren Lockdown aufgrund der Pandemie im Heiligen Land nutzte Sami El-Yousef, der Verwaltungsdirektor des Lateinischen Patriarchats die Herbstsitzung des Großmagisteriums am 12. Oktober 2022, um über den Stand der Arbeit an den verschiedenen Aktionsfronten in der vom Orden vom Heiligen Grab unterstützten Diözese zu berichten und um das vorzustellen, was in den letzten vier Jahren mit kleinen Projekten erreicht wurde. Tatsächlich haben das Großmagisterium und das Lateinische Patriarchat im Jahr 2019 beschlossen, nicht nur mithilfe einer festen monatlichen Unterstützung für institutionelle Ausgaben, für Schulen, für das Seminar, für die Finanzierung einiger großer und mittlerer Projekte und humanitäre Hilfe zu arbeiten, sondern den Statthaltereien auch die Möglichkeit zu eröffnen, kleine Projekte auszuwählen, für die sie voll und ganz aufkommen. Dadurch wird die Durchführung von Aktivitäten erleichtert, die ein geringeres Budget erfordern und gleichzeitig die Gelegenheit bieten, eine direkte Beziehung zwischen einer Statthalterei und einer lokalen Gemeinschaft im Heiligen Land herzustellen.

Sami El-Yousef beschrieb die aktuellen Herausforderungen auf wirtschaftlicher Ebene (aufgrund des Krieges in der Ukraine und der steigenden Preise sowie der drastischen Auswirkungen des Zusammenbruchs des Wechselkurses des Euro gegenüber dem Dollar) und auf sozialer Ebene (hohe Arbeitslosenquote in den Regionen des Lateinischen Patriarchats). Zwar wurde in den letzten Jahren ein Großteil der bedeutenden Renovierungsarbeiten an den Einrichtungen vorgenommen, doch nun muss den pastoralen Aktivitäten mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Diese Aktivitäten zeugen von der Vitalität der lokalen Gemeinden und umfassen Jugendarbeit, Sommercamps, Liturgiebetreuung und vieles mehr.

Neben den pastoralen Aktivitäten muss nun auch humanitären Initiativen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. In den letzten Jahren beläuft sich der zwischen dem Großmagisterium und dem Patri-

zung herzlich dankte und mit Hoffnung in die Zukunft blickt. Der Generalstatthalter berichtete seinerseits über den Abschluss der wesentlichen Maßnahmen der Stiftung St. Johannes der Täufer, deren Aufgabe es war, die Universität von Madaba in Jordanien aus dem Defizit herauszuführen. Die Schlussbilanz für 2021 wurde dann von Schatzmeister Saverio Petrillo vorgestellt und genehmigt, sie schloss mit einem Überschuss von 1.236.524,47 Euro ab, der das Defizit des Vorjahres von 1.397.729 Euro fast vollständig ausglich, welches durch die Ausgaben im Zusammenhang mit der durch die dramatische Pandemie notwendig gewordene Solidarität entstanden waren.

In seinem umfassenden Bericht zeigte der Verwaltungsdirektor des Lateinischen Patriarchats, Sa-



mi El-Yousef insbesondere auf, wie es die Spenden des Ordens ermöglicht haben, über 20.000 Menschen zu unterstützen, die während der Pandemie in Not geraten waren, sowie die über 2.000 Mitarbeiter

archat vereinbarte humanitäre Fonds auf eine Million US-Dollar, Damit können verschiedene wichtige Maßnahmen abgedeckt werden: der Kauf von Medikamenten für Bedürftige, Sozialhilfe, die Unterstützung bei der Zahlung von Schulgeldern für bedürftige Familien, Empowerment- und Arbeitseinführungsprogramme für Frauen und Jugendliche, insbesondere in Gaza und Ostjerusalem, die Hilfsprogramme für irakische Flüchtlinge in Jordanien usw.

Man darf nicht vergessen, dass die Posten, die den größten Einfluss auf das Jahresbudget des Patriarchats haben, die Gehälter (ca.

2.000 Angestellte, von denen 80% Christen sind) und die 44 Schulen sind, die ca. 20.000 Schülern eine Ausbildung in einem katholischen Kontext bieten (insgesamt 60% Christen, aber mit unterschiedlichen Prozentsätzen in Palästina, Jordanien und Israel).

Im Zuge des 175. Jahrestags der Wiederherstellung des lateinischen Patriarchats im Jahr 1847, der im Jahr 2022 begangen wurde, setzt der weltweit vertretene Orden vom Heiligen Grab seinen Auftrag an der Seite dieser Diözese fort, der darin besteht, sie bei ihren Bemühungen zugunsten der lebendigen Steine des Heiligen Landes zu unterstützen und zu begleiten.

Elena Dini



der Diözese im Heiligen Land zu bezahlen, wodurch der Lebensunterhalt vieler Familien gesichert war, und Arbeitsplätze für junge Menschen insbesondere in Palästina und Gaza zu schaffen. Er begrüßte die Begeisterung, die die Statthaltereien für die kleinen Projekte mit sozialer und pädagogischer Dimension zeigten.

Bart McGettrick, der Vorsitzende der Heilig-Land-Kommission, war aus Jerusalem zurückgekehrt und berichtete über die dortige Situation, die durch starke sozio-politische Spannungen und von einer Verzweiflung gekennzeichnet ist, die die Bevölkerung erleben würde, wenn der Orden nicht da wäre, um ständig die Fackel der Hoffnung zu entzünden.

Die Vize-Gouverneure De Glutz, Pogge und Mas eröffneten mit ihren Beiträgen eine Debatte über die verschiedenen in den Ansprachen aufgeworfenen Fragen, darunter auch die Frage der Ausbildung der künftigen Mitglieder. Zu diesem Thema betonte der Großmeister in seinen Schlussbemerkungen die Rolle der Prioren und Großprioren in den Statthaltereien bei der Anfangsausbildung und bei der ständigen Fortbildung der Ritter und Damen. Für dieses Ansinnen setzt er sich die ganzen Monate über mit seinen durch die Kommunikationsmittel des Ordens verbreiteten geistlichen Unterweisungen ein. Er begrüßte die Wiederaufnahme der Wallfahrten ins Heilige Land.



Herbstsitzung: Die Spende jedes Mitglieds ist in erster Linie eine Geste der Liebe der Mutterkirche in Jerusalem gegenüber

Die Mitglieder des Großmagisteriums kamen am 12. Oktober 2022 im Palazzo della Rovere in Rom um den Großmeister Kardinal Fernando Filoni zu ihrer Herbsttagung zusammen. Vorausgegangen war die Feier einer Messe zu Ehren Unserer Lieben Frau von Palästina in der Kirche Santo Spirito in Sassia unter der Leitung von Kardinal Fortunato Frezza.

Vor dem gemeinsamen geselligen Essen hat der Großmeister Kardinal Frezza – dem ehemaligen Zereimoniar des Großmagisteriums, der beim letzten Konsistorium vom Papst zum Kardinal ernannt wurde – die Insignien eines Großkreuzritters verliehen und ihm dabei sehr herzlich für den großzügigen und geschätzten Dienst gedankt, den er dem Orden geleistet hat.

Am Nachmittag fand die Herbstversammlung des Großmagisteriums gemäß der Tagesordnung statt.

Der Generalgouverneur rief kurz die Höhepunkte des Jahres 2022 in Erinnerung, wie die feierliche Wallfahrt des Großmeisters ins Heilige Land, die Wiederaufnahme der Präsenztreffen bei den Investituren und die Treffen der Statthalter nach der Pandemie. Er betonte insbesondere die Anwesenheit der Großpriore zusammen mit den Statthaltern bei der nächsten Consulta des Ordens, der für November 2023 geplanten Generalversammlung, um gemeinsam das Thema der spirituellen Ausbildung der Mitglieder zu vertiefen. Er sprach auch über die lau-



Unter dem Vorsitz des Großmeisters wurde die Messe zu Ehren Unserer Lieben Frau von Palästina in der Kirche Santo Spirito in Sassia gefeiert, die in der Nähe des Palazzo della Rovere, dem institutionellen Sitz des Ordens liegt.



fenden Arbeiten am Palazzo, die dann von der neuen, ausgewählten Hotelgesellschaft übernommen werden, um einen Teil des Gebäudes zum Nutzen des Ordens und damit des Heiligen Landes zu bewirtschaften. Botschafter Visconti di Modrone hat auch die jüngste Entwicklung des Ordens in der Slowakei und die Pläne für die Niederlassung in anderen Ländern, insbesondere in Afrika hervorgehoben.

In seiner Ansprache erwähnte Patriarch Pizzaballa verschiedene, in seinen Augen wichtige pastorale Baustellen, darunter das Pastoralzentrum für Galiläa in Haifa und das nächste Vikariat, das auf Zypern errichtet werden soll, wo die pastorale Aktivität zunimmt.

Der Schatzmeister des Großmagisteriums legte den Haushaltsplan für 2023 vor und bestätigte, dass 13 Millionen 400.000 Euro aus den Beiträgen der Mitglieder an das Lateinische Patriarchat fließen werden. Sami El-Yousef betonte im Namen des Patriarchats die Bedeutung der Unterstützung des Ordens bei der Deckung der Gehälter für die 2000 Mitarbeiter der Diözese Jerusalem in Jordanien, Palästina, Israel und Zypern

Der Generalgouverneur erteilte anschließend dem Vorsitzenden der Kommission für das Heilige Land, Bart McGettrick das Wort, der im September den ersten Besuch der Kommission vor Ort seit drei

Bei den beiden Jahresversammlungen des Großmagisteriums sprach der Generalgouverneur unter anderem über die Pläne, den Orden in verschiedenen Ländern, zum Beispiel in Afrika anzusiedeln.

Jahren geleitet hatte. Seiner Meinung nach haben eine Reihe von Statthaltereien die Notlage der Bevölkerung im Heiligen Land noch nicht erkannt und es muss noch viel getan werden, um sie zum Spenden zu bewegen.

Nach der großen Debatte, die sich an die verschiedenen Wortmeldungen anschloss und auch online geführt wurde (tatsächlich waren mehrere Mitglieder des Großmagisteriums virtuell mit dem Palazzo della Rovere verbunden), schloss der Großmeister die Arbeiten ab und betonte die ekklesiologische Bedeutung der Unterstützung für das Heilige Land. Er erklärte, dass die Spende jedes Mitglieds in erster Linie eine Geste der Liebe zur Mutterkirche von Jerusalem sei, ein Ausdruck des tiefen Glaubens der Ritter und Damen. Der wesentliche und grundlegende Text von Kardinal Filoni zu diesem Thema war durch einen glücklichen Zufall zur gleichen Zeit vom *L'Osservatore Romano* – der offiziellen Zeitung des Heiligen Stuhls – auf der Titelseite angekündigt und an alle Statthalter und Magistraldelegierten geschickt worden, damit sie ihn an die Prioren, Großprioren und alle Bischöfe der Welt weiterleiten. ■

Die kontinentalen Treffen

Die Statthalter von Nordamerika versammeln sich in Pasadena: Wie kann man das Wachstum des Ordens fördern?

Seit dem Ausbruch der Pandemie hatten der Generalgouverneur und der Großmeister zum ersten Mal die Gelegenheit, mit den nordamerikanischen Statthaltern bei einem kollegialen Präsenztreffen persönlich zusammenzukommen. Für Kardinal Fernando Filoni war das Treffen in Pasadena (Los Angeles) vom 2. bis 4. Juni 2022 tatsächlich die erste Gelegenheit, in Nordamerika an der Seite des Vizegouverneurs Tom Pogge an dieser inzwischen zur festen Tradition gewordenen Veranstaltung teilzunehmen, die es den Statthaltern der Region ermöglicht zusammenzukommen, sich besser kennen zu lernen, sich über Themen auszutauschen, die für die verschiedenen Gegebenheiten vor Ort wichtig sind, und bewährte Praktiken weiterzugeben.

Der Großmeister und der Generalgouverneur behielten den 2. Juni bilateralen Treffen mit den Statthaltern vor, insbesondere mit den neu ernannten und denjenigen, die gerade erst ernannt wurden und kurz vor ihrem Amtsantritt stehen. Der Tag endete mit einem Gebetsabend in der Kirche St. Andrew und einer mit einer Präsentation des General-

gouverneurs über die bedeutenden Funde aus der römischen Kaiserzeit und aus dem Mittelalter, die dank der laufenden Arbeiten im Palazzo della Rovere zu Tage getreten sind. Der zweite Tag der Begegnung war am Vormittag dem Thema der Spiritualität, der Ausbildung der Kandidaten und der Rolle des Gebets gewidmet, wobei die Teilnehmer verschiedene Fragen an den Großmeister, Kardinal Filoni richteten.

Der Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone lieferte anschließend einen umfassenden Bericht über die administrative und organisatorische Situation des Ordens und betonte dabei seine substantielle Vitalität und die Wiederaufnahme der Aktivitäten nach der durch die COVID bedingten Pause. Der letzte Tag dieses kontinentalen Treffens der nordamerikanischen Statthalter war dem Erfahrungsaustausch über Maßnahmen gewidmet, die zur Förderung des Wachstums des Ordens in Betracht gezogen werden sollten. Er endete mit einer vom Kardinalgroßmeister gefeierten Messe in der Kathedrale Notre-Dame-des-Anges. ■



Der Generalgouverneur hat den Statthaltern von Nordamerika die archäologischen Funde vorgestellt, die bei den laufenden Bauarbeiten im Palazzo della Rovere entdeckt wurden.



Treffen der europäischen und lateinamerikanischen Statthalter: „Väter und Ausbilder“, die aufgerufen sind, Nähe zu allen Ordensmitgliedern zu zeigen

Die Statthalter von Europa und Lateinamerika versammelten sich unter dem Vorsitz des Kardinal-Großmeisters am 22. und 23. November 2022 per Videokonferenz. Die vom Generalgouverneur koordinierte Debatte befasste sich mit aktuellen Fragen, die das Leben des Ordens betreffen, und gab einen Überblick über die Gegebenheiten im Heiligen Land anhand eines Berichts des Verwaltungsdirektors des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem, Sami El-Yousef, und eines Berichts des Vorsitzenden der Heilig-Land-Kommission des Großmagisteriums, Bartholomew McGettrick. Dies gab den Statthaltern Gelegenheit, das Großmagisterium über die Aktivitäten vor Ort zu informieren und Fragen für gemeinsame Überlegungen aufzuwerfen. Bei dem Treffen mit den europäischen Statthaltern ergaben sich aus den vor dem Treffen eingegangenen Berichten mehrere Fragen, und der Generalgouverneur sprach mehrere Themen von allgemeinem Interesse nacheinander an, darunter: Die Vorbereitung der nächsten Consulta, an der neben den 64 Statthaltern aus aller Welt erstmals auch die Großprieure teilnehmen werden, die Wiederaufnahme der Wallfahrten, die Umsetzung der neuen Rituale, der Impuls im Bereich der Spiritualität, die Suche nach neuen Ressourcen, humanitäre und pastorale Projekte und Aktivitäten, Initiativen für Jugendliche, disziplinarische Aspekte, das Heilige Jahr 2025 sowie die Rolle des Klerus und der Ordensleute bei der Ausbildung und der geistlichen Unterstützung. Einige dieser Themen wurden auch am nächsten Tag bei der Begegnung mit den Statthaltern von Lateinamerika deutlich angesprochen, wobei der Schwerpunkt auf dem Projekt der Ausdehnung des Ordens in jenem „großen christlichen Kontinent“ lag, wo es ein großes „Potenzial gibt, das der Konti-

nent zum Ausdruck bringen kann“, wie der Generalgouverneur es formulierte. In Europa schloss sich der Großprior der neuen Magistraldelegation für die Slowakei dem Treffen an, während Vizegouverneur Enric Mas das Ziel ankündigte, in Lateinamerika bis 2023 – auf der Grundlage der in den letzten Monaten bereits geknüpften Kontakte – Magistraldelegationen in Ecuador, Panama und der Dominikanischen Republik einzurichten. Mit anderen Ländern der Region (Peru, Paraguay, andere brasilianische Bundesstaaten) werden derzeit Gespräche geführt.

Bei seinen anschließenden Überlegungen zum Auftrag und zur Identität der Ritter und Damen rief der Generalgouverneur in Erinnerung, dass „unser Orden mehr auf die Zukunft als auf die Vergangenheit ausgerichtet sein muss. Unsere edlen Traditionen sollten uns dazu veranlassen, den karitativen Aspekt unserer Arbeit zu betonen. Tradition ist nicht gleichbedeutend mit Stillstand: Im Gegenteil, Tradition ist die Suche nach neuen Ideen und Vorschlägen, um die Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft besser angehen zu können“. Bei beiden Treffen brachten die Teilnehmer ihre große Zufriedenheit mit dem Text des Großmeisters über die ekklesiologische Bedeutung der Unterstützung des Heiligen Landes zum Ausdruck, der in den Statthaltereien, den Diözesen und den Bischofskonferenzen weit verbreitet wurde.

In seinem Schlusswort betonte der Großmeister Kardinal Filoni unter anderem die bedeutende Rolle der Statthalter und erinnerte daran, dass sie „Väter und Lehrer innerhalb der Statthaltereien“ und aufgerufen sind, Geduld mit allen Ordensmitgliedern zu zeigen und ihnen nahe zu sein, auch in problematischen Situationen. ■

Auf dem Weg zur Generalversammlung der Statthalter des Ordens, der Consulta 2023

*Gespräch mit dem Generalgouverneur,
Leonardo Visconti di Modrone*

Wie wird die nächste Consulta des Ordens vorbereitet? Was ist der Zweck dieses Treffens der Statthalter aus aller Welt?

Die Consulta ist wie eine Generalversammlung: Alle Statthalter kommen zusammen und vergleichen ihre Praktiken. Viele von ihnen treffen sich zum ersten Mal und kommen aus sehr weit entfernten Ländern. Ich denke zum Beispiel an die Statthalter aus Australien und dem Pazifikraum oder an die aus Lateinamerika, die mehr als andere unter der durch die Pandemie bedingten räumlichen Entfernung gelitten haben. Das ist für sie nicht nur die Gelegenheit, vom Großmeister zu hören, wie sich unsere Institution entwickelt und welche Programme wir durchführen wollen, sondern auch, sich kennenzulernen, Fachwissen und Erfahrungen auszutauschen. Mit einem Wort, gemeinsam in einem Klima der Geschwisterlichkeit den Geist des Ordens zu leben. Viele von ihnen werden bei der Abreise neue Freundschaften geknüpft haben, die später wachsen und sich festigen.

Für die Europäer oder die Nordamerikaner gibt es häufiger Gelegenheit, sich zu treffen, gegenseitige Besuche und Einladungen werden durch die kurzen Entfernungen erleichtert. Aber auch für diejenigen, die von weiter herkommen, stellt die Consulta eine einmalige Gelegenheit dar, wenigstens einmal in ihrer Amtszeit die Nähe von Mitbrüdern zu suchen, die sie sonst nie treffen würden.

Ich glaube sehr an den Dialog und den Erfahrungsaustausch: Ich sehe die Vorteile von Gelegenheiten, bei denen sich Gruppen von Statthaltern treffen, die eine Sprache, eine Kultur und Traditionen teilen – ein Austausch, den ich ständig fördere und der immer wieder Früchte trägt.

Aber über diesen Aspekt hinaus gibt es die Notwendigkeit, die Einheit des Ordens zu fördern, insbesondere nach der Erfahrung der COVID, die unsere Lebensweise und unsere Beziehungen so sehr verändert hat. In Achtung der lokalen Traditionen müssen wir doch die Art und Weise vereinheitlichen, wie wir die Erfahrung der Zugehörigkeit zum Orden vom

Heiligen Grab vollständig und geschwisterlich leben, wie wir gemeinsam mit einer Stimme beten. Wir sollten uns daran erinnern, dass wir ein Orden sind, in den wir nicht aus Verdienst eintreten, sondern weil wir freiwillig darum gebeten haben, ihm anzugehören, indem wir seinen Geist und seine Verpflichtungen akzeptieren und uns für seinen spirituellen und karitativen Inhalt einsetzen. Aus diesem Grund hat der Kardinal-Großmeister die Ausbildung zum Thema dieser Consulta gemacht: Damit durch eine gemeinsame Vorstellung von der Ausbildung eine einheitliche Absicht besteht und der uns anvertraute Auftrag voll erfüllt werden kann.

Die Ausbildung der Mitglieder des Ordens ist daher das bedeutende Thema der Consulta. Dabei geht es nicht nur um die spirituelle Ausbildung. Welche Aspekte der Ausbildung werden angesprochen?

Die Ausbildung ist zu einem einzigen Zweck in verschiedene aufeinanderfolgende, aber wenn man so will integrierte Schritte unterteilt. Im Allgemeinen wird die größte Bemühung in der Ausbildung der Vorbereitungsphase eines Kandidaten auf den Eintritt in den Orden gewidmet. Es ist klar, dass dies ein wichtiger Moment ist, um zu verstehen, ob die Beweggründe hinter der Bitte, in den Orden aufgenommen zu werden, aufrichtig sind und ob der Kandidat die Verpflichtung, die er eingeht, richtig verstanden hat.

Aber die Kontinuität der Ausbildung des Ritters und der Dame, die sich im Orden engagieren, ist nicht weniger wichtig, um die ursprüngliche Flamme, die ihren Eintritt in den Orden bestimmt hat, aufrechtzuerhalten und um sicherzustellen, dass negative Elemente in ihrem Leben sie nicht schwächen



oder von ihrer ursprünglichen Verpflichtung abbringen.

Ebenso wichtig ist schließlich die Ausbildung derjenigen, die in der Hierarchie des Ordens Ämter übernehmen sollen und die ihrerseits Ämter verleihen müssen. Sie müssen sich der Verantwortung bewusst sein, die mit jeder Beförderung einhergeht, der Notwendigkeit, ein Vorbild und eine Richtschnur für ihre Mitbrüder zu sein, und vor allem dürfen sie nicht der Versuchung nachgeben, eitle Ambitionen zu verfolgen. Jede Aufgabe bringt eine enorme Verantwortung, einschließlich der operativen Entscheidungen mit sich, vor allem in einer pyramidalen Struktur wie die der Kirche und des Ordens, in der die Zuweisung von Aufgaben nicht das Ergebnis eines Wahlprozesses ist, sondern von oben erfolgt, und in der die Entscheidungen – wünschenswerterweise – das Ergebnis einer Beratung sein können, aber im Wesentlichen in der ausschließlichen Verantwortung desjenigen liegen, der sie übernimmt.

Die Großpriore werden ausnahmsweise zu dieser Consulta eingeladen. Wie werden Sie deren Beiträge im Verhältnis zu denen der Statthalter zusammenfügen, und wie wollen Sie den Austausch unter ihnen fördern?

Die Consulta – ich wiederhole – ist die Generalversammlung der Statthalter, das heißt der Verantwortlichen für die verschiedenen peripheren Strukturen eines Ordens, der laizistisch ist. Die Statthalterei ist kein Schiff mit zwei Kapitänen. Die Leitung der Statthalterei eines Laienordens obliegt dem Statthalter. Die Rolle der Großpriore, wie sie in den Statuten definiert ist, besteht darin, den Statthalter zu unterstützen und mit ihm bei der spirituellen Leitung der Statthalterei zusammenzuarbeiten.

Die Teilnehmer an der Consulta 2018 wurden von Papst Franziskus im Vatikan empfangen.

ten, auch indem sie die Aktivitäten der Prioren der Ordensprovinzen und der Komtureien koordinieren. Eine wichtige unterstützende Rolle also bei der Aufgabe der direkten Verantwortung, die ausschließlich dem Statthalter zukommt, und die eine Harmonie in der Achtung ihrer jeweiligen Rollen voraussetzt. An dieser Harmonie mangelt es manchmal. Die Erfahrung hat gezeigt, dass der Dialog schwierig sein kann, weil der Großprior aufgrund seiner Hauptaufgabe als Bischof oder Erzbischof einer großen Diözese, in einigen Fällen mit dem Rang eines Kardinals, wenig Zeit für die spirituellen Fragen der Statthalter hat. In anderen Fällen gelingt es ihm aus verschiedenen Gründen nicht, einen konstruktiven Dialog mit dem Statthalter zu führen, was in der Regel auf eine falsche Wahrnehmung der gegenseitigen Aufgabe oder einen Mangel an persönlichem Verständnis zurückgeführt werden kann. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Großpriore an der Debatte der Versammlung teilhaben zu lassen, um sich auf die verschiedenen Probleme bei der Verwaltung einer Statthalterei zu konzentrieren. Es wird interessant sein, sie in die Debatte gerade über die Frage der Ausbildung einzubeziehen – eine Übung, die einen spirituellen Beitrag benötigt, der der Gestalt des Großpriors eigen ist.

Nach der letzten Consulta im Jahr 2018 sind die neue Satzung und das neue Ritual in Kraft getreten, und ein neues Regelwerk ist in Arbeit. Wie werden diese wichtigen Texte auf der Consulta 2023 bewertet?

Obwohl die letzte Consulta nicht zu einem endgültigen Dokument geführt hat, hat sie einen bedeutenden Impuls zur Reflexion über die neuen Regeln gegeben, die den Orden derzeit bestimmen. Nach der Genehmigung der neuen Statuten durch den Heiligen Vater, die stärker als die alte Satzung den spirituellen Aspekt der Mitgliedschaft im Orden betonen, wurde ein neues Ritual für die Feiern verfasst: Es spiegelt diesen Aspekt wider, wendet ihn auf die Liturgie an und ist das Ergebnis einer tiefgreifenden Reflexion und umfassender Beratungen.

Derzeit sind die Verantwortlichen des Ordens damit beauftragt, die Allgemeinen Bestimmungen zu verfassen, die die Satzung ergänzen und gewissermaßen als ihre Anwendungsregel gelten sollen. Bei dieser redaktionellen Arbeit konnten wir auch al-



le Überlegungen nutzen, die bei der letzten Consulta bezüglich der Bestimmungen zutage getreten sind, die jeder Statthalter bei seiner täglichen Arbeit anzuwenden hat. Diese Arbeit, die seinerzeit geschickt vom Generalstatthalter im besonderen Auftrag des Großmeisters gesammelt und koordiniert wurde, wird in die Allgemeinen Bestimmungen einfließen, die hoffentlich rechtzeitig für die Consulta 2023 fertiggestellt werden können, so dass zu diesem Zeitpunkt bereits eine Bewertung vorgenommen werden kann. Es ist jedoch vorgesehen, dass die Allgemeinen Bestimmungen erst nach einem Zeitraum der Anwendung ad experimentum in Kraft treten, in dem auch Änderungen oder Ergänzungen vorgeschlagen werden können.

Seitdem Sie Ihr Amt als Generalgouverneur angetreten haben, ist der Orden vom Heiligen Grab nicht nur in den Medien, sondern auch in der diplomatischen Welt besser bekannt. Welche Pläne haben Sie für die Zukunft, um diese Dimension der Außenbeziehungen weiter auszubauen, auch im Hinblick auf das Jubiläum im Jahr 2025?

Wir sind ein Orden, der heute die modernsten

Kommunikationsmittel nutzen muss, um sich und unser Werk im Heiligen Land bekannt zu machen. Deshalb habe ich versucht, die Außenbeziehungen auszubauen und dabei auch die Erfahrungen zu nutzen, die ich in über vierzig Jahren diplomatischer Tätigkeit im Dienste meines Landes gesammelt habe. In diesen Zusammenhang gliedert sich auch die Aufwertung des Palazzo della Rovere ein, diesem wunderschönen Gebäude aus dem 16. Jahrhundert, das der Papst dem Orden geschenkt hat und das ich gerne mit einem der Talente aus dem berühmten Gleichnis im Evangelium vergleiche. Es ist unsere Pflicht, dieses „Talent“ nach besten Kräften als treuer Diener des Evangeliums zum Wohle der Kirche und des Heiligen Landes fruchtbar zu machen, wobei wir selbstverständlich mit größter Transparenz und unter dem wachsamen Auge der Kontrollorgane des Vatikans arbeiten, die sich der uns anvertrauten Verantwortung bewusst sind. Das Jubiläum 2025 ist ein bedeutender Meilenstein für viele unserer Initiativen, die darauf abzielen, den Orden den Tausenden von Pilgern, die nach Rom kommen werden, besser bekannt zu machen.

Das Gespräch führte François Vayne

Erneuerung eines Mandates und Ernennungen

**Jean-Pierre de Glutz,
Vize-Gouverneur
für Europa**



Kardinal Fernando Filoni, Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab, hat das Dekret unterzeichnet, mit dem die Amtszeit von Jean-Pierre de Glutz als stellvertretender Generalgouverneur für Europa um vier Jahre verlängert wird, beginnend am 1. Januar 2023. Die Amtszeiten der Ordensoberhäupter können einmal verlängert werden, wie es in der Satzung vorgesehen ist. Der Vize-Generalgouverneur für Europa ist von Beruf Banker und Ehrenstatthalter der Statthalterei für die Schweiz. Wir gratulieren Jean-Pierre de Glutz und wünschen ihm alles Gute.

**Ein neuer Zeremoniar
des Großmagisteriums**



Mit Dekret vom 1. Januar 2023 hat der Großmeister Erzbischof Adriano Paccanelli zum Zeremoniar des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem ernannt

Adriano Paccanelli, geboren am 8. Juli 1950, stammt aus Casatenovo (Provinz Lecco, Erzdiözese Mailand, Italien), er erlangte ein Diplom in Dogmatik und Kirchenrecht und wurde am 11. Juni 1977 zum Priester geweiht.

Zunächst war er Vikar und wurde später zum Sekretär und Zeremoniar des Bischofs von Alessandria, Ferdinando Maggioni (1980-1989) ernannt.

Von 1990 bis 2019 war er Beamter des Staatssekretariats Seiner Heiligkeit und wurde von 1990 bis 2022 auch Meister der liturgischen Feiern der Päpstlichen Basilika Santa Maria Maggiore. 1995 gründete er das *Collegium Liberianum*, eine Vereinigung, die innerhalb der Päpstlichen Basilika Santa Maria Maggiore unter der Schirmherrschaft des zu

früh verstorbenen damaligen Kardinal-Erzpriesters Ugo Poletti gegründet wurde, um einen liturgischen und protokollarischen Dienst zu gewährleisten. Dieser Dienst wird von etwa 50 Laien, Männern und Frauen geleistet, die heute noch aktiv sind und von denen einige sich unserem Orden als Ritter und Damen angeschlossen haben.

Im Jahr 1998 wurde er durch ein Dekret *motu proprio*, das von dem zu früh verstorbenen Kardinal Carlo Furno, dem damaligen Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem unterzeichnet wurde, zum Ritter des Ordens und 2002 zum Komtur ernannt.

Im Jahr 2000 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Koadjutor des Kapitels von Santa Maria Maggiore.

Msgr. Paccanelli ist seit 1996 Kaplan Seiner Heiligkeit, seit 2006 Ehrenprälat Seiner Heiligkeit und derzeit Sekretär der vatikanischen Stiftung *Diffusione Amore Misericordioso di Gesù*, deren Aufgabe es ist, im religiösen, sozialen und karitativen Bereich tätig zu sein, insbesondere durch Unterstützung beim Bau von Kirchen, Schulen und Krankenhäusern.

Er ist Zeremoniar der Statthalterei für Mittelitalien und Mitglied der italienischen Akademie für Archäologie (*Accademia Archeologica Italiana*).

Thomas Standish, neues Mitglied des Großmagisteriums

Der Kardinal-Großmeister hat am 1. Januar 2023 den Großkreuz-Ritter des Ordens vom Heiligen Grab, Tom Standish zum Mitglied des Großmagisteriums ernannt. Tom Standish wurde 1949 in Houston, Texas geboren und lebt seit jeher in dieser Stadt. Er machte seinen Abschluss in Ingenieurwesen und arbeitete anschließend als Experte für elektrische Kontrollsysteme bei der Firma Center Point Energy, deren Vorsitzender er von 1999 bis 2015 war. Im Jahr 2000 trat er in den Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem ein und wurde 2011 in den Rang eines Großkreuz-Ritters erhoben. Von 2015 bis 2022 war er Statthalter in einer der größten Statthaltereien Nordamerikas, USA Southwestern. Er ist mit Joyce Standish verheiratet, Vater von drei Kindern und Großvater von acht Enkelkindern. ■



Abschied von Vize-Generalgouverneur Paul Bartley und Ernennung seines Nachfolgers – John Secker – für Asien, Australien und den Pazifik

Der Kardinal-Großmeister und alle Mitglieder des Großmagisteriums haben mit tiefer Trauer vom Heimgang des Vize-Generalgouverneurs Paul Bartley erfahren, der nach langer Krankheit am Freitag, den 2. Dezember 2022 in Brisbane, Australien verstorben ist. Der angesehene Arzt, der an der Universität von Queensland einen Abschluss mit Auszeichnung erwarb und sich auf Endokrinologie spezialisierte, hatte im Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem als Statthalter für Australia-Queensland gedient, bevor er zum Vize-Generalgouverneur für die Staaten in Asien und im Pazifikraum ernannt wurde. Wir werden ihn mit tiefer Sympathie und Zuneigung in Erinnerung behalten.



Im Januar 2023 ernannte der Kardinal-Großmeister den derzeitigen Ehrenstatthalter von Australien – New South Wales, John Secker zum neuen Vize-Generalgouverneur für Asien, Australien und den Pazifikraum. Er wurde 1995 bei der Gründung der Statthalterei von Australien – New South Wales in den Orden aufgenommen. Im Jahr 2004 wurde er Sekretär der Statthalterei und war von 2008 bis 2016 Statthalter. John Secker wurde in England geboren und in London ausgebildet. 1964 begann er seine Bankkarriere in Großbritannien und zog 1982 nach Australien. 1970 heiratete er Philippa Kenny, wurde 2005 Witwer und heiratete dann 2010 in zweiter Ehe Jai Milward. Er hat zwei Töchter aus seiner ersten Ehe und einen Adoptivsohn aus seiner zweiten Ehe sowie vier Enkelkinder.





GUCCIONE

SEIT 1975

AUSZEICHNUNGEN DER RITTERORDEN



Orden vom Heiligen Grab

Päpstliche Ritterorden

Malteser-Orden

Orden des Königreichs und der Republik Italien

175 Jahre Lateinisches Patriarchat und Wiedererrichtung des Ordens



Ein Jubiläum, das man nicht vergessen sollte: Nulla Celebrior

„Für die Christen gibt es keine berühmtere Stadt, keine bekanntere Region als die Stadt Jerusalem und Palästina.“ Mit diesen Worten begann der selige Papst Pius IX. „a perpetua memoria“ sein Apostolisches Schreiben *Nulla Celebrior*, mit dem er am 23. Juli 1847 nach reiflicher und langer Überlegung beschloss, das Patriarchat und die Jurisdiktion des Lateinischen Patriarchen von Jerusalem und dem Heiligen Land wiederzuerichten („restituimus“).

Nachdem der Papst die Heiligkeit der Orte des Lebens und des Todes des Herrn und ihre Verehrung durch die Christen in Erinnerung gerufen hatte, legte er dar, dass bereits das Konzil von Nizäa (325 n. Chr.) in Kanon 7 verfügt hatte, dass der Bischof von Jerusalem und seine Kirche überall in großer Ehre gehalten werden sollten [Jerusalem wurde später auf dem Konzil von Chalkedon (451 n. Chr.) zum Sitz des Patriarchats erhoben]. Er fügt hinzu, dass der Apostolische Stuhl nach langen und schwerwiegenden historischen Ereignissen, als die europäischen Fürsten [im 11. Jahrhundert] Jerusalem befreiten und dort ein Königreich errichteten, damit begann, die Lateinischen Patriarchen zu ernennen [um sie aufgrund des Schismas von 1054 von den griechischen Patriarchen zu unterscheiden; bis zu diesem Zeitpunkt stand der griechische Patriarch in Gemeinschaft mit Rom]. Die Einrichtung des Lateinischen Patriarchats wurde dann auf dem Vierten Laterankonzil zur Zeit von Innozenz III. bestätigt (im Jahr 1215). Weitere historische Ereignisse, so schreibt der Papst weiter, hinderten die Lateinischen Patriarchen bald daran, ihr Hirtenamt im Heili-

gen Land auszuüben, weshalb die römischen Päpste ihre Ernennung zwar nicht unterbrachen, sie aber davon befreiten, dort ansässig zu sein. Der Papst legt jedoch dar, dass er in Anbetracht der Bedürfnisse der Religion und der pastoralen Notwendigkeiten gleich bei seiner Besteigung des Stuhls Petri den Wunsch hatte, den alten Sitz in Jerusalem wieder einzurichten. Von den Kardinalvätern darin bestärkt und im Vertrauen auf die göttliche Gnade, beabsichtigte er, im zweiten Jahr seines Pontifikates mit der ihm eigenen Autorität das Patriarchat im Heiligen Land wieder einzurichten, das mit der Residenzpflicht für den Patriarchen verbunden sein sollte, dem er die Seelsorge für die Gläubigen und Pilger anvertraute, die bis dahin von den Franziskanern besorgt worden war, sowie alles, was die Kongregation Propaganda Fide beschließen würde [der das Gebiet damals unterstand; kurz darauf ernannte der Papst im selben Jahr Giuseppe Valerga zum neuen Lateinischen Patriarchen von Jerusalem]. Dem päpstlichen Schreiben folgte die Instruktion (10. Dezember 1847) derselben Kongregation, die in Artikel 8 von den „Rittern vom Heiligen Grab“ sprach und bestimmte, dass sie der Autorität des

Lateinischen Patriarchen unterstehen sollten, sowohl was die Verleihung von Ehren als auch die Sammlung der finanziellen Hilfen betrifft, die in die Almosenkasse zur Unterstützung des Heiligen Landes fließen sollte.

Es ist mir eine Freude, über dieses historische Ereignis mithilfe dieser beiden Dokumente anlässlich des 175. Jahrestages ihrer Veröffentlichung zu sprechen. Sie erinnern uns an einen sehr bedeutenden Moment im Leben auch unseres Ordens. Verstand und historisches Gedächtnis ermöglichen uns



nicht nur, über die Vergangenheit nachzudenken, sondern auch die Liebe neu zu beleben, die der Orden vom Heiligen Grab der Mutterkirche in Jerusalem entgegenbringt, sowie seine Fürsorge und seine moralische Verbindung mit ihr, die bis in die apostolischen Zeiten zurückreicht, als der Apostel Paulus in einer Zeit großer Katastrophen, Verfolgungen und Hungersnöte die Gemeinden in Antiochia, Griechenland, Galatien und Mazedonien aufforderte, der „Heiligen“ (das heißt der Christen) in Jerusalem zu gedenken und Kollekten zu organisieren, die

der Apostel selbst später als äußerst großzügig beschrieb. Der Orden will dieser Verpflichtung auch heute noch nachkommen, indem er an die Großzügigkeit der Ritter und Damen aus aller Welt appelliert, die auf ihrer Wallfahrt ins Heilige Land einige der von ihnen unterstützten karitativen Einrichtungen besuchen können.

Die Nächstenliebe erlischt nicht, sie ist ein ewiges Feuer, das seinen Ursprung im Herzen des auf-erstandenen Christus hat.

Fernando Kardinal Filoni

Die Seminare sind eine wesentliche Gegebenheit im Leben jeder Diözese

Gespräch mit dem Rektor des Seminars von Beit Jala

Von außen betrachtet haben wir noch immer die Wahrnehmung, dass Seminare Strukturen sind, die sich nicht weiterentwickeln und einen durchgängigen Auftrag haben. Pater Bernard Poggi, Rektor des Seminars in Beit Jala, half uns zu erkennen, wie sehr sich Tradition und Innovation in der entscheidenden Aufgabe treffen, zukünftige Priester bei der Entscheidung für ihren Weg und der Vorbereitung ihres Weggangs zu begleiten.

Die neue *Ratio Fundamentalis Institutionis Sacerdotalis* (Das Geschenk der Priesterberufung) hatte einen erheblichen Einfluss auf die Art, wie das Seminar der Diözese Jerusalem sich versteht und wie es seinen pädagogischen Rahmen neu ausgerichtet hat.

Pater Poggi erklärt: „Gemäß der *Ratio Fundamentalis Institutionis Sacerdotalis*, die am Fest der Unbefleckten Empfängnis (8. Dezember 2016) verkündet wurde, hat sich die Aufmerksamkeit verändert, die wir auf die Art und Weise der Ausbildung richten. Sie hat sich von der Fokussierung auf vier Hauptaspekte (akademisch, spirituell, menschlich und pastoral) auf die Umsetzung der Ausbildung in vier Stufen verlagert: die propädeutische Stufe, die Stufe der philosophischen Studien (oder Jüngerschaft), die Stufe der theologischen Studien (oder



Kardinal Filoni begrüßt die Seminaristen des Lateinischen Patriarchats und ihre Lehrer im Mai 2022.

Gleichgestaltung mit Christus) und schließlich die pastorale Stufe (oder Synthese ihrer Berufung).“

Die Betonung der integrierten Ausbildung hat die Art und Weise geprägt, wie das Seminar diese jungen Männer auf ihrem Weg zum Priestertum begleitet. Sicherlich trägt jeder Schritt einen ihm eigenen Akzent, aber der Prozess ist ein Ganzes. Auf diesem Weg unterstützt der Orden vom Heiligen Grab diskret die Bemühungen und die Arbeit dieser Schlüsseleinrichtung der Kirche von Jerusalem mit

einem monatlichen Beitrag von ca. 60.000 \$ und steht sowohl den Seminaristen als auch den Priester-ausbildern, die dort ihren Dienst leben, sehr nahe.

Während der propädeutischen Phase, sagt uns Pater Poggi, „gibt es einen menschlich-spirituellen Akzent, eine Zeit der Suche nach dem Herrn: *quaerere domini*. In dieser Hinsicht ist das Jahr stark auf die Unterscheidung der Berufung, die Selbsterkenntnis und die Art ausgerichtet, wie man eine authentische katholische Spiritualität lebt.“

Die Phase der philosophischen Studien „ist konstitutiv als Hilfe, um die grundlegendsten Fragen zu beantworten, wie die nach der Existenz, der Vernunft, dem Wissen, den Werten, dem Geist und der Sprache. Diese Phase soll den Studenten auch helfen, die wissenschaftliche Methodik des Studiums und der Forschung in diesem Bereich zu verstehen“, sagt er weiter.

In der Phase des theologischen Studiums „muss sich der Seminarist darauf konzentrieren, wie er noch stärker nach dem Bild Christi, *in persona Christi*, gestaltet werden kann.“ Diese Phase bietet eine intensivere theologische Ausbildung und, wie Pater

Poggi erklärt, „in dieser Phase werden unsere Studenten für ein Jahr an das St. Joseph Seminar in Yonkers, New York geschickt. Zusätzlich zu den Kursen, die sie in den USA besuchen, bekommen die Seminaristen ein Bewusstsein dafür, wie die Kirche in anderen Teilen der Welt funktioniert. Dort werden sie in eine ganz andere pastorale Realität eingeführt“.

Die pastorale Phase schließlich ist die der „Synthese ihrer Berufung“. Sie hilft den Seminaristen, konkret zu verstehen, was im täglichen Leben eines Priesters vor sich geht und „wie sie mit den Pfarrern in der Gemeindefarbeit zusammenarbeiten können, indem sie Pastoralpläne aufstellen und befolgen, sich für die Jugend einsetzen, die Sonntagsmessen und die damit verbundenen Dienste wie liturgischer Gesang, Altardienst usw. organisieren“, schließt der Rektor des Priesterseminars.

Das Priesterseminar hat derzeit 20 Seminaristen (17 für das Lateinische Patriarchat und 3 für die Melkiten der Erzdiözese Akko), die sich in verschiedenen Stadien ihrer Ausbildung befinden. Das Team besteht aus dem Rektor, Pater Bernard Poggi

Aus den USA ein Aufruf, der arabisch-katholischen Gemeinschaft zu dienen

Lebenszeugnis von Pater Bernard Poggi

Ich wurde 1980 in der Gegend der Bucht von San Francisco geboren. Im Alter von fünf Jahren erkrankte ich an Leukämie. Diese Erfahrung war sehr prägend für mein zukünftiges Leben. Zur Zeit meiner Erkrankung erkrankte auch meine Großmutter mütterlicherseits an Krebs (multiples Myelom). Ich habe an ihr gesehen, dass es eine Art Hingabe an Gott gibt, wenn man krank ist, aber gleichzeitig auch Kraft und Stärke, um die Krankheit zu überwinden. Ich habe drei Jahre lang eine Chemotherapie im Stanford Children's Hospital gemacht. Diese Krankheit war wirklich das Ende meiner Kindheit. Ich konnte nicht mit meinen Kameraden herumspringen, weil meine Knochen brüchig waren, ich konnte nicht schwimmen, weil ich sehr leicht krank wurde, usw.

Im Lauf dieser Erfahrung wurde mir klar, dass ich mein Leben einsetzen wollte, um anderen zu helfen. Ich war mir nicht sicher, wie das geschehen sollte, deshalb studierte ich nach dem Abschluss der Se-



Pater Poggi (Mitte, rechts neben Kardinal Filoni) hieß den Großmeister und die Verantwortlichen des Ordens anlässlich ihres Besuchs im Seminar von Beit Jala willkommen.



und vier weiteren auszubildenden Priestern. Dieses Team betreut auch „23 Seminaristen, die im Kleinen Knabenseminar waren, das seit Beginn der Pandemie geschlossen ist. Sie leben jetzt in ihren Familien und werden vom Direktor für Berufungen betreut, der sie von Zeit zu Zeit besucht, um sich zu vergewissern, dass bei ihnen alles in Ordnung ist“, fügt Pater Poggi hinzu.

Allgemeiner sagte der Rektor über die Aufgabe

des Seminars folgendes: „Ich verwende gerne die Analogie zwischen dem Leben im Seminar und der Verlobung im Hinblick auf die Eheschließung. Wir versuchen, den Weg so klar wie möglich zu machen, und das Ziel ist unmissverständlich: Diese jungen Männer wollen Priester werden. Zuvor müssen sie verschiedene Schwierigkeiten überwinden. Man kann den Weg mit einem Pfad vergleichen, auf dem man Rosen und Dornen findet. Wir versuchen unse-

kundarstufe Physiologie; ich wollte Arzt werden. Es war und ist bis zu einem gewissen Grad immer noch eine Leidenschaft von mir, Menschen dabei zu helfen, sich besser zu fühlen. Während meines Studiums an der San Francisco State University war ich der Sekretär des Pfarrers der arabisch-katholischen Gemeinde in Nordkalifornien. Als ich die Arbeit dieses Priesters und seine Selbstlosigkeit beim Dienst an der Gemeinde sah, wurde mir klar, dass auch der Priester einem Menschen zur Heilung verhilft, wie ein Arzt. Ich verstand wirklich, dass es unabhängig von der Qualität der medizinischen Praxis immer die Notwendigkeit geben wird, Menschen auf die Begegnung mit Gott vorzubereiten. Im Laufe der Zeit wurde meine Rolle bei diesem Priester immer weniger verwaltungstechnisch und immer mehr spirituell/pastoral.

Ich machte meinen Universitätsabschluss und forschte drei Jahre lang auf dem Gebiet der Endokrinologie. Dann kam ich 2007 zum ersten Mal ins Heilige Land, um an der Hochzeit eines Freundes teilzunehmen. Während meines Aufenthalts im Heiligen Land wurde mir klar, wie viel die Kirche für die Gesellschaft tut, und ich beschloss, zum Priesterseminar in Beit Jala zu gehen, wo ich derzeit arbeite. Ich verließ die USA und trat 2010 in das Priesterseminar ein. Ich wurde 2014 geweiht und anschließend dem arabisch-katholischen Dienst in Nordkalifornien zugeteilt, als Ersatz für den Priester, mit dem ich lange Zeit gedient hatte.

In meiner Zeit als Pfarrer in der San Francisco Bay Area absolvierte ich mein Aufbaustudium in systematischer Theologie an der Jesuit School of Theology (Zentrum für jesuitische Theologie) in Berkeley. Nachdem ich meinen „STL“ (Bachelor in Theologie) erlangt hatte, wurde ich vom derzeitigen Patriarchen zurückgerufen, um am Seminar unter der kompetenten Leitung von Pater Yacoub Rafidi zu dienen, mit dem ich drei Jahre lang zusammengearbeitet habe. Derzeit stehe ich im zweiten Jahr im Dienst des Seminars als Rektor.

Als Rektor des Seminars empfinde ich nicht nur eine große Verantwortung, sondern auch ein Gefühl

rerseits, dem Seminaristen zu helfen, sich bewusst zu werden, was der Wille Gottes in seinem Leben ist, und wir tun unser Bestes, um ihm die nötige Erziehung und Ausbildung zukommen zu lassen, damit er bei seinem Auftrag erfolgreich ist.“

Im Herbst 2022 empfing das Priesterseminar in Beit Jala – wie jedes Jahr – den Besuch des Patriarchen, Erzbischof Pizzaballa. Man kann diesen Besuch als einen kanonischen Besuch betrachten, bei dem, wie Pater Poggi erklärt, „der Patriarch unseren Alltag ohne ‚Sonderprogramm‘ mit uns teilt“. Er trifft sich mit allen im Haus, hört ihnen aufmerksam zu und gibt jedem Einzelnen Weisungen. Dann trifft er sich mit den auszubildenden Priestern und gibt ihnen eine Art Konsens seines Besuchs. Gemeinsam legen wir einige Ziele oder Elemente fest, an denen wir im Laufe des kommenden Jahres arbeiten sollen.“

Für das akademische Jahr 2022-2023 hat Seine Seligkeit das Ausbildungsteam gebeten, sich auf zwei Dinge zu konzentrieren, über die Pater Poggi spricht: „Das erste ist die Qualität der Ausbildung, die wir anbieten. Das zweite ist, das Seminar für Laien zu öffnen. Er möchte, dass das Seminar nicht nur ein Ort der Ausbildung, sondern auch ein Ort der Katechese ist. Als Antwort auf dieses Ziel haben wir uns darauf konzentriert, das Seminar für die gesamte Gemeinde in Palästina und Israel zu öffnen.“

So wird das schlagende Herz der Diözese im Hinblick auf die Ausbildung der Ortskirche nicht nur ein Ort sein, an dem die Seminaristen in ihren Lebensentscheidungen wachsen, sondern auch ein Ort, an den das Volk Gottes kommen kann, um aus der Quelle des geistlichen Lebens zu trinken. Es ist wunderbar zu wissen, dass „im vergangenen Jahr“, wie Pater Poggi bewegt berichtet, „über vierzig Gruppen aus katholischen Gemeinden in Israel und Palästina zu uns kamen, um uns zu besuchen und Zeit im Seminar zu verbringen. Wir können ihnen Besinnungstage, Vorträge und Momente der Begegnung mit den Seminaristen anbieten - aber es ist auch eine Gelegenheit für sie, dem Alltag zu entkommen. Auf diese Weise wird das Seminar zu einem Ort, an dem die Gläubigen den Reichtum unseres Glaubens und unser in Christus verwurzelt Leben entdecken können“.

Da wir gerade den 170. Jahrestag dieser Einrichtung gefeiert haben – denn Patriarch Giuseppe Valerga hat das Seminar im Dezember 1852 gegründet – erinnern wir uns dankbar an seine katholische Vision: Einheimische arabische Christen und junge Männer aus dem Ausland ausbilden, damit sie Diözesanpriester für die Patriarchaldiözese Jerusalem werden. Dafür beten wir auch weiterhin.

Elena Dini

der Dankbarkeit. Es heißt immer, bevor der Ausbilder im Seminar beginnt, andere auszubilden, schließt er seine eigene Ausbildung ab. Nach vier Jahren fern vom Seminar als Pfarrer gehörten der Tagesablauf und die Ordnung, die uns im Seminar eingetrichtert wurden, schon langsam nicht mehr zur täglichen Praxis. Diese Ordnung wiederzufinden, war ein Segen für mein Leben als Priester. Darüber hinaus ist es eine große Ehre, bei der Ausbildung der nächsten Generation von Priestern für das Heilige Land zu helfen. Ich sehe in ihnen viele Versprechungen, sie wollen die Kirche zum bestmöglichen „Ort“ machen, an dem man dem Herrn und den anderen begegnen kann.

Als Priester des Patriarchats stehen wir dem Orden vom Heiligen Grab sehr nahe. Unmittelbar nach der Veröffentlichung des Apostolischen Schreibens *Nulla Celebrior* und der Wiedererrichtung des Patriarchalsitzes in Jerusalem hat Papst Pius IX. als Patriarch den Orden vom Heiligen Grab reorganisiert. Für uns ist die Verbindung zwischen dem Patriarchat und den Rittern daher nicht zweitrangig, sondern ein integraler Bestandteil unserer Identität. Es besteht eine Komplementarität zwischen der Arbeit des Ordens und der Arbeit des Patriarchats.

Einige fragen, warum es einen Orden geben sollte, der speziell dazu bestimmt ist, die Arbeit des Patriarchats zu unterstützen, und warum nicht auch andere? Ich denke, das geht auf die Zeit des heiligen Paulus zurück, der auch nach seiner Abreise aus Jerusalem der Mission der „Heiligen von Jerusalem“ verbunden blieb (*Römer* 15,26). Für ihn war das Projekt der Kirche von Jerusalem, der Mutter aller Kirchen, von großer Bedeutung. Er ging sogar so weit, die Entfremdung dieser Kirchen zu riskieren, die er gegründet hatte, um für die Bedürfnisse der Christenheit im Heiligen Land zu sorgen. Der Orden stellt für uns dieselbe „Sorge“ dar, die die Weltkirche der Mutterkirche entgegenbringt. Ich fürchte, dass diese „Sorge“ mit der Zeit abnehmen wird, und ich bin mir auch bewusst, dass die Antwort auf die Initiative des Ordens für uns als Ortskirche immer noch das Beste ist, was wir tun können. ■

Zwei Seminaristen teilen ihre Erfahrungen mit

Der Seminarist Jiries Khalil spricht über seinen geistlichen Weg

*„Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterchoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt.“
(Jeremia 1,5)*

Mein Name ist Jiries Majed Abu Khalil. Ich bin 21 Jahre alt und wurde am 17. Mai 2001 geboren. Ich komme aus Jifna, einem kleinen Dorf in der Nähe von Ramallah im Westjordanland, aber meine Familie ist vor acht Jahren nach Jerusalem gezogen.

Mein Ruf, ins Priesterseminar einzutreten, wurde stärker, nachdem ich am 17. Mai 2013 das Sakrament der Firmung empfangen hatte. Am Ende der Messe bot mir der Bischof an, ins Priesterseminar einzutreten, wenn ich das wollte. Ich habe viel darüber nachgedacht, denn ich wusste, dass es keine leichte Entscheidung sein würde. Schließlich entschied ich mich dafür, dieses Leben auszuprobieren und in das Kleine Knabenseminar einzutreten, damit ich mehr über Jesus, die Berufung und das Patriarchat erfahren, dem ich angehöre.

2014 trat ich in das Knabenseminar ein. Nachdem ich meine Ausbildung abgeschlossen hatte, blieb ich hier und begann ein propädeutisches Jahr, um herauszufinden, ob meine Berufung darin bestand, Gott als Priester oder als einfacher Gläubiger zu dienen.

Nach diesem propädeutischen Jahr und zwei Jahren Philosophie war ich mir meiner Berufung sicher und fasste den Entschluss, Priester zu werden. Für mich war die Stimme des Bischofs zu diesem Zeitpunkt die Stimme des Heiligen Geistes, der mich dazu aufrief, Diener Gottes zu sein. Wie der oben zitierte Vers (Jeremia 1,5) besagt, habe ich das Gefühl, dass meine Lebensaufgabe bereits seit dem Tag meiner Empfängnis im Bauch meiner Mutter entschieden war. Der Tag, an dem ich das Sakrament der Firmung empfang und meine Berufung zum ersten Mal spürte, war auch



der Tag, an dem ich 12 Jahre alt wurde. Daher spüre ich, dass ich am Tag meiner Geburt, dem 17. Mai, dazu berufen wurde, ein Diener Gottes zu sein.

Schließlich hoffe ich, ein guter Priester und ein guter Hirte zu werden. Ich bitte Sie daher, während dieser Zeit des Weges für mich zu beten, damit ich so werde, wie ich nach Gottes Willen sein soll. Vielen Dank.

* * *

„Dieses Leben hat mich Gott näher gebracht“, erklärt der Seminarist Salameh Azar



Mein Name ist Salameh Azar. Ich bin 23 Jahre alt, Palästinenser und komme aus der Stadt Beit Jala, in der sich das Seminar befindet. Ich studiere derzeit im zweiten Jahr Philosophie. Ich bin vor drei Jahren in das Seminar eingetreten, nachdem ich zwei Jahre an der Universität von Bethlehem studiert hatte. Ich habe die Universität abgebrochen, weil ich spürte, dass Gott etwas Anderes mit meinem Leben vorhatte.

Ich fühlte mich nicht verunsichert, als ich in das Priesterseminar eintrat. Der Hauptgrund dafür war, dass ich mich seit meiner Kindheit sehr mit der Kirche und ihrer Sendung verbunden fühlte. Natürlich war es nicht leicht, diese Entscheidung zu treffen, zumal meine Mutter sie nicht befürwortete. Sie ist sehr auf mich angewiesen, da ich der älteste Sohn bin.

Obwohl ich mich schnell an mein neues Leben im Seminar gewöhnt habe, bedeutet das nicht, dass es keine Herausforderungen gibt. Am schwierigsten ist die strikte Routine. Allerdings finde ich auch, dass dieses Leben sehr bereichernd ist. Noch wichtiger ist, dass es mich näher zu Gott gebracht hat.

Meine Berufung ist jetzt klarer und das gibt mir die Seelenruhe, die ich am meisten brauche, weil ich weiß, dass ich am richtigen Ort bin. Ich fühle mich mehr im Einklang mit meinem inneren Selbst und mit Gott, sowohl innerlich als auch äußerlich.

In der Zukunft bin ich bestrebt, ein Priester mit einer neuen Vision zu sein, die mir hilft, den Erfahrungen und den Kämpfen der Menschen nach dem Vorbild Jesu Christi näher zu sein. ■

Die Projekte des Ordens in Verbindung mit dem Lateinischen Patriarchat

Einige Projekte, die der Orden vom Heiligen Grab im Heiligen Land unterstützt und 2022 abgeschlossen wurden

Auf Bitten des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem hat der Orden den Auftrag, die Verwirklichung zahlreicher kleiner und großer Projekte im Heiligen Land zu unterstützen. Dieser Artikel bringt eine Zusammenfassung der Projekte, die im Jahr 2022 dank der über das Großmagisterium geflossenen Beiträge der Statthaltereien aus aller Welt abgeschlossen wurden. Diese Arbeiten tragen nach ihrer Fertigstellung dazu bei, unseren Brüdern und Schwestern in diesem Teil der Welt zu helfen, dort ein besseres Leben zu führen.

Ein Rückblick auf das vergangene Jahr lässt erkennen, dass zwar die COVID 19-Pandemie abgeschwächt ist, so dass der internationale Reiseverkehr wieder normal verlaufen kann, andere Faktoren jedoch destabilisierende Auswirkungen auf die Welt hatten. Zunächst einmal führte der Krieg in der Ukraine, der eine große Zahl von Opfern forderte, zu Preiserhöhungen bei vielen Grundprodukten und Dienstleistungen, die im Heiligen Land in einigen Fällen 10 % und in manchen Fällen sogar 20 % erreichten.

Die Inflation stieg ebenfalls an und die Arbeitslosenquoten blieben in Jordanien und Palästina hoch, wo sie weiterhin bei über 20% lagen (mit über 50% in Gaza), während sie in Israel nur 5% betragen.

Die Nachfrage nach dem Fonds für humanitäre Hilfe war daher weiterhin sehr hoch. Die Verteilung von Medikamenten, medizinische Behandlung für die Ärmsten der Armen, die schulische Unterstützung und Sozialhilfe wurden unvermindert fortgesetzt und die Zahl der Begünstigten bleibt hoch.

Hinzu kamen Arbeitsbeschaffungsprogramme in Gaza, Unterstützung für irakische Flüchtlinge in Jordanien und der Fonds für Ost-Jerusalem, der das ganze

Jahr über weiterhin viele Familien unterstützt hat.

Insbesondere die Arbeitsbeschaffungsmaßnahme in Gaza hat dank der Finanzierung durch den Orden in drei Jahren etwa hundert jungen Menschen Arbeit verschafft. Die gute Nachricht in Gaza ist, dass etwa 65 Personen, denen frühere Zyklen zugute kamen, nun eine eigenständige dauerhafte Beschäftigung haben.

Auch die Unterstützung für irakische Flüchtlinge wurde im Laufe des Jahres zugunsten von 17.000 von ihnen fortgesetzt., darunter 12.000 Christen.

Was den Fonds für Ost-Jerusalem betrifft, so stieg die Nachfrage mit der Verschärfung der Beschränkungen für Familien, die eine Familienzusammenführung beantragen.

Im Laufe des Jahres wurden Anstrengungen unternommen, um sich in Richtung nachhaltigerer Programme zur Selbständigkeit zu entwickeln. Eini-



ge kreative Programme wurden konzipiert, um den Begünstigten zu helfen, sich selbst zu versorgen, wie z. B. die Programme für Frauen und Jugendliche, die ihre Fähigkeiten verbesserten, indem sie ihnen einen Beruf beibrachten und sie in die Lage brachten, ein Einkommen zu erwirtschaften, um ihren Lebensunterhalt und den ihrer Familien zu sichern.

In diesem Bereich war das AFAQ-Programm (Horizonte) zur Kompetenzentwicklung und beruflichen Beratung sehr erfolgreich, das in Zusammenarbeit mit der Universität Bethlehem umgesetzt wurde.

PROJEKTE ZUR UNTERSTÜTZUNG DER PASTORALEN AKTIVITÄTEN

Dank der allmählichen Verringerung der Einschränkungen für Gruppenaktivitäten verzeichneten die pastoralen Aktivitäten im Laufe des Jahres einen positiven Anstieg. Zu den bedeutendsten Aktivitäten gehörten die Wiederaufnahme der Sommerlager nach einer zweijährigen Unterbrechung sowie die Zunahme der

Aktivitäten in der Jugendseelsorge und bei den Pfadfindern. Auch die geistlichen Exerzitien wurden wieder aufgenommen und die Aktivitäten der katechetischen und liturgischen Ämter nahmen zu. In diesem Rahmen wurden mehrere Projekte zur



Einrichtung von Diensten, zur Renovierung und zur Verbesserung der Sicherheit durchgeführt, um denjenigen, denen sie zugute kommen, eine geschützte, einladende und angenehme Umgebung zu bieten.

Kauf eines neuen Minivans zur Unterstützung der Aktivitäten der Jugendpastoral

Die Christliche Studentenjugend ((JEC) in Jordanien benötigte ein zuverlässiges Fahrzeug, um ihre Mitglieder zu und von den verschiedenen von ihr organisierten Aktivitäten wie Ausbildungskursen, Workshops, spirituellen Treffen, Lagern, Sportaktivitäten und Freizeitreisen zu befördern. Dank einer großzügigen Spende der **niederländischen Statthalterei** konnte das



Lateinische Patriarchat einen Minivan zur Unterstützung dieser Aktivitäten kaufen. Ein Dutzend Mitglieder des JEC-Generalsekretariats, 50 Komitee-Mitglieder, Priester, Ordensfrauen und geistliche Leiter der JEC können

nun von diesem Kauf profitieren, der es auch allen Mitgliedern in Jordanien, insbesondere in den am stärksten ausgegrenzten Dörfern ermöglicht, an den von dieser dynamischen Bewegung organisierten Messen, Veranstaltungen und religiösen Feiern teilzunehmen.



Räumliche Umstrukturierung für die katholische Kirche in Jordanien

Die **Statthalterei für Deutschland** unterstützte die Renovierungsarbeiten in der lateinischen Gemeinde von Smakiyeh, die die Kirche, das Haus des Priesters sowie die Mehrzweckhalle betrafen. Die Gemeinde, die sich in einem ausgegrenzten Gebiet abseits der Hauptstadt Amman befindet, war seit Jahrzehnten nicht mehr saniert worden. Durch dieses Projekt konnte das Lateinische Patriarchat ein angemessenes pastorales Umfeld schaffen, in dem man leben, beten und an den Messen und Veranstaltungen der Pfarrei teilnehmen kann.

Was Misdar betrifft, eines der ärmsten Viertel Ammans im östlichen Teil der Stadt, in dem Familien darum kämpfen, ihren täglichen Bedarf zu decken, wurde 1924 die Christ-König-Gemeinde gegründet und der Bau der Kirche und der Schule 1928 fertiggestellt. Diese Pfarrei funktionierte bis 1948 normal weiter, dann flohen viele Palästinenser aus ihrem Land und ließen sich in dieser Region nieder, was zu einer neuen Situation führte. Die Gemeinde wurde im Laufe der Jahre tatsächlich stark



vergrößert, zumal viele weitere Flüchtlinge aus den Ländern des Nahen Ostens flohen und die Region zu einem Ziel für all diese Einwanderer wurde. Die Räumlichkeiten mussten dringend instandgehalten werden, um die Mindestgesundheits- und Sicherheitsstandards für das Wohnheim zu erfüllen. Das Projekt umfasste auch Fliesenarbeiten, die 400 Meter von der Christ-König-Kirche aus anvisierten. All dies wurde durch einen weiteren großzügigen Beitrag der **Statthalterei für England und Wales** ermöglicht. Ebenfalls in Jordanien unterstützte die **Statthalterei für Luxemburg** mit ihren Spenden die Sanierung des Versammlungsraums für die Aktivitäten der JEC (Christliche Studentenjugend) in Jabal Am-

man. Der Jugendseelsorger und das Leitungsteam der JEC hatten stets betont, dass die Hauptstelle der JEC einen professionellen Rahmen erhalten sollte, um sie für Treffen und Aktivitäten nutzen zu können. Der Raum, der nun saniert wurde, ist ideal für Netzwerktreffen, formelle Komitee-Sitzungen oder Bildungsveranstaltungen. Der Raum wird auch für Online-Meetings, Videokonferenzen, Präsentationen, Konferenzen und Gesprächsrunden genutzt.

NEUES MATERIAL FÜR MEHR ALS 3000 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER UND FAST 300 LEHRKRÄFTE

Auf akademischer Ebene wurden der Unterricht sowie die außerschulischen und pastoralen Aktivitäten wieder aufgenommen.

Im Bildungsbereich wurden zwei wichtige Projekte, die 2020 vorgestellt und begonnen wurden, dank der **Statthalterei USA Northeastern** im Jahr 2022 abgeschlossen.

Einige Schulen im Heiligen Land benötigten eine Neuorganisation der Bibliotheken, in denen es nicht nur an Regalen mangelte, sondern auch die Lehrbücher nicht den Bedarf der Schüler und Lehrer deckten. Außerdem war das Mobiliar alt oder kaputt und war keine angenehme Erfahrung für Schüler und Lehrer, die diese Räume zum Lesen, Lernen und Dokumentieren nutzen wollten.

Sechzehn dieser Bibliotheken konnten renoviert werden. Durch das Projekt wurden ihre Sortimente erweitert, wodurch die kontinuierliche Verfügbarkeit von Büchern für Schüler und Lehrer sichergestellt wurde. Das Projekt umfasste auch neue Möbel, um einen sicheren Bildungsraum zu bieten und den Zugang zu Wissen besser nutzbar zu machen.

Das zweite Projekt wurde vom Lateinischen Patriarchat vorgeschlagen, nachdem die COVID 19-Pandemie den Unterricht weltweit gestört hatte und Millionen von Schülern betroffen waren. Es war notwendig, seine Schulen mit interaktiven Whiteboards und Projektoren auszustatten, um den Unterricht der Lehrer zu verbessern, die Lernerfahrung zu bereichern und die Technikbegeisterung und -kompetenz der Schüler zu pflegen. Insgesamt wurden zwanzig interaktive Whiteboards und Projektoren angeschafft. Diese kamen sieben Schulen zugute, damit sie interaktiven Unterricht anbieten und die Lernerfahrung der Schüler verbessern können.



In Jordanien kamen diese neuen Geräte insgesamt 2140 Schülerinnen und Schülern sowie 204 Angestellten und Lehrkräften zugute. In Palästina nutzten sie 1163 Schüler und 92 Angestellte und Lehrkräfte. Diese neuen Gerätschaften werden insgesamt also 3303 Schülern und 296 Lehrern zugute kommen, wodurch die Lernumgebung in den Schulen des Lateinischen Patriarchats verbessert und bereichert wird.

Andererseits war es aus struktureller Sicht möglich, im Laufe des Jahres eine Reihe wichtiger Projekte zur Modernisierung der Dienststellen abzuschließen. Dazu gehören insbesondere vier abgeschlossene Interventionen in der Schule von Gaza.

Denn in der Schule von Gaza war die Sanierung der Aula und des Labors notwendig. Zahlreiche Probleme beeinträchtigten die Funktionalität dieser beiden Einrichtungen. Die Aula ist sehr wichtig, da sie als Ort für alle schulischen Aktivitäten, einschließlich Sitzungen, Konferenzen und Versammlungen dient. Unter anderem mussten die Fenster, das Beleuchtungs- und Belüftungssystem ausgetauscht und das gesamte Sicherheitssystem überarbeitet werden. Außerdem war das Labor der Schule aufgrund eines großen Wasserlecks unbrauchbar ge-



worden, das größere Schäden verursacht hatte. Dank des Beitrags der **Statthalterei für England und Wales** konnten die notwendigen Arbeiten zur Sicherung dieser beiden Bereiche im Jahr 2019 beginnen. Die zweite Maßnahme, die im Herbst 2022 abgeschlossen wurde, war die Installation eines neuen Stahlvordachs über dem Schulhof der Schule, das durch eine Spende der **Statthalterei für die Niederlande** ermöglicht wurde. Dieses Projekt wurde vorgeschlagen, um die Verpflichtung des Lateinischen Patriarchats zu vervollkommen, seinen Schülern ein positives Schulumfeld zu bieten und zu ihrer Gesundheit und ihrem Wohlbefinden beizutragen. Das neue Vordach bietet einen schattigen Bereich, in dem sich die Schülerinnen und Schüler in den Pausen ausruhen können und dabei vor Sonne und Regen geschützt sind, sodass die Lern- und Spielzeiten in aller Sicherheit verlängert werden können. Darüber hinaus wird der so besser geschützte Spielbereich auch der Gemeinde dienen, da dort die zahlreichen familiären und gesellschaftlichen Veranstaltungen stattfinden werden, die einen schattigen



Platz im Freien erfordern.

Schließlich finanzierte die **Statthalterei für Frankreich** die Entwicklung eines Computerlabors für die Schüler und Lehrer der Schule in Gaza.

Was die Schule in Jordanien betrifft, so war das Schulgebäude des Lateinischen Patriarchats in Ader schon seit einiger Zeit renovierungsbedürftig, vor allem im Untergeschoss, wo es Probleme mit Feuchtigkeit und allgemeiner Baufälligkeit gab. Daher war es dringend erforderlich, das Fundament zu verstärken und zu restaurieren. Die Arbeiten, die 2021 mit Unterstützung der **Statthalterei für Deutschland** begannen, wurden im Laufe des Jahres 2022 abgeschlossen und schufen eine sicherere und gesündere Umgebung für die Kinder.

PROJEKTE FÜR DIE GANZE DIÖZESE HEILIGES LAND

Die **Statthalterei für Luxemburg** unterstützte auch die Erneuerung des IT-Verwaltungssystems für die gesamte Diözese Jerusalem. Das Lateinische Patriarchat benötigte ein zentralisiertes System für Webanwendungen, das im Rechenzentrum des Patriarchats gehostet werden konnte und auf das alle Pfarreien, die Kanzlei, aber auch die Kustodie des Heiligen Landes (Franziskaner) zugreifen können. Die **Statthalterei für Ostspanien** unterstützte die Ausbildung von Mitarbeitern des Lateinischen Patriarchats sowie von Mitarbeitern des Altenheims Beit Afram, des Priesterseminars, der Druckerei, der Vikariate usw. durch Schulungskurse zur Verstärkung der Kapazitäten. Das von der Personalabteilung des Patriarchats durchgeführte Pro-



gramm umfasste unter anderem Kurse zu den Grundlagen der Archivierung, zur Buchhaltung, zur Lohnverarbeitung und -verwaltung, zur strategischen Planung für Schulleiter, zur technischen Ausbildung im Bereich Elektrizität, zum Master in der medizinischen Erwachsenenpflege und in der Kochkunst sowie zur musikalischen Ausbildung für die Lehrkräfte in den Vorschulen.

UMFANGREICHE ARBEITEN FÜR DAS SENIORENHEIM BEIT AFRAM IN TAYBEH, PALÄSTINA

Das Heim Beit Afram wurde 2005 gegründet, um älteren Menschen in Taybeh und anderen umliegenden Dörfern im Staat Palästina Pflege und ein gesundes Umfeld zu bieten. Es bietet auch Zeiten der Interaktion mit Schülern, Jugendgruppen und religiösen Bewegungen, wodurch sie aktiv und engagiert bleiben und ihre Würde und ihr Selbstwertge-



fühl bewahren können.

In dem Gebäude, in dem diese Anlage untergebracht ist, wiesen die Geländer und Brüstungen der Terrassen und Balkone seit ihrer Errichtung einige Mängel auf. Darüber hinaus hatte das Haus schwere Schäden und vielfältige Probleme erlitten, die auf eine unzureichende Abdichtung des Gebäudes zurückzuführen sind. Arbeiten zur Versiegelung gegen Wasser waren notwendig, um die Unversehrtheit der Struktur zu schützen und eine gesunde Umgebung für die Bewohner und das Personal zu schaffen. Dank des Beitrags der **Statthalterei für Frankreich** konnte das Lateinische Patriarchat 2022 diese Reparaturen abschließen, das Gebäude sichern und den älteren Bewohnern und dem Personal sichere und geschützte Lebens- und Freizeiträume bieten.

Ebenfalls im Haus Beit Afram konnte dank des Beitrags der **Statthalterei für Ostspanien** eine Waschmaschine gekauft werden, um die notwendige Hygiene für die Wäsche zu gewährleisten, die den älteren Menschen zur Verfügung gestellt wird. Außerdem wurde auf technologischer Ebene eine Gegensprechanlage installiert, dank derer das Personal Besucher sehen, mit ihnen sprechen und wissen kann, wer sich am Eingang befindet und dabei gleichzeitig in Sicherheit zu sein.



RENOVIERUNG DES KLOSTERS UND DES HAUSES DER ROSENKRANZSCHWESTERN IN RAMALLAH UND BIRZEIT SOWIE WEITERE ARBEITEN IN PALÄSTINA

Die 2022 abgeschlossenen Projekte betrafen darüber hinaus das Kloster und das Haus der Rosenkranzschwestern, ersteres in Ramallah und letzteres in Birzeit.

Durch ihre Präsenz und ihre Arbeit entsprechen die Schwestern einem Bedürfnis und machen einen Unterschied im Leben der einheimischen Christen im Heiligen Land aus. Ihr Auftrag gilt apostolischen Werken in den Bereichen Erziehung (Kindergärten und Schulen), Sozialarbeit (mit älteren Menschen) und medizinische Versorgung.

Das Kloster der Ordensfrauen in Ramallah, das sich in der Nähe der Schule des Lateinischen Patriarchats und des Gemeindegebäudes befindet, hatte während der Stoßzeiten der Schule, wenn die Eltern ihre Kinder abholen, und während der Aktivitäten der Gemeinde, die bis zum Abend dauern und mit den Gebetszeiten zusammenfallen, mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Bauarbeiten waren erforderlich, um das Kloster in einen privateren und ruhigeren Ort für die Schwestern umzuwandeln, an dem sie ihre Spiritualität in Ruhe leben können.

Das Haus der Rosenkranzschwestern in Birzeit hingegen, das seit Jahrzehnten nicht mehr renoviert worden war, litt unter schweren Feuchtigkeitsproblemen und erfüllte nicht mehr die Mindeststandards für Gesundheit und Sicherheit in einem Wohnheim.

Die Arbeiten, die sowohl der Aufteilung als auch der Renovierung dieser beiden Standorte dienten, begannen 2021 dank des Beitrags der **Statthaltereien für Frankreich und der Statthaltereien für Österreich** und wurden 2022 abgeschlossen, wodurch eine gesündere, angenehmere und sicherere Umgebung für unsere Schwestern geschaffen werden konnte, die daran arbeiten, Güte gegenüber allen Menschen zu pflegen, die im Heiligen Land leben.

Ebenfalls in Birzeit musste ein weiteres Gebäude instand gehalten werden: die Kirche Unserer Lieben Frau Königin vom Frieden, einem historischen Gebäude, dessen Dach baufällig war und das unter Wassereintritt an den Innenwänden und Decken litt. Daher waren Abdichtungs- und Renovierungsarbeiten erforderlich, die dank des Beitrags der



Statthaltereien für Irland zwischen 2021 und 2022 durchgeführt wurden.

WARTUNGSARBEITEN AN DEN GEBÄUDEN DES PATRIARCHATS IN JERUSALEM

Um bei den historischen Gebäuden zu bleiben: Das Gebäude des Lateinischen Patriarchats in Jerusalem ist ein Vermächtnis für die Kirche und die Stadt. Das Bauwerk besteht aus der Kon-Kathedrale und dem Hauptgebäude. Das Dach der Kon-Kathedrale hatte viele undichte Stellen, so dass Wasser in den ersten Stock eintrat und Schäden an den Decken und Innenwänden verursachte. Der schlechte Zustand des Daches beschleunigte den Verfall der historischen Materialien des Gebäudes (Mauerwerk, Ziegel, Holz, Gips, Farbe usw.), was letztendlich zu einem allgemeinen Zerfall der Grundstruktur führte.

Dank einer Spende der **Statthaltereien für Portugal** war es möglich, 2019 mit den Renovierungsarbeiten zu beginnen, um die verschiedenen undichten Stellen zu beseitigen, an denen Wasser eintrat, und gleichzeitig die strukturelle Unversehrtheit des Ge-



bäudes zu verbessern und zu erhalten, so dass den Bewohnern des historischen Gebäudes eine gesündere Umgebung geboten wird. Diese Instandhaltungsmaßnahmen, die 2022 abgeschlossen wurden, kommen den Priestern, Ordensleuten (etwa 20 Ordensleute) und den 40 Mitarbeitern zugute, die in den Verwaltungsbüros arbeiteten, sowie den Mitgliedern der umliegenden christlichen Gemeinschaft, die bei Gottesdiensten und religiösen Feiertagen zum Gebet in die Kathedrale des Lateinischen Patriarchats kommen.

Für das Jahr 2023 hat das Lateinische Patriarchat das Großmagisterium um die Möglichkeit gebeten,

die regelmäßig gesendeten Mittel neu zu verteilen und karitativen sowie pastoralen Aktivitäten Vorrang einzuräumen. Dies soll durch eine Kürzung des für Projekte vorgesehenen Budgets geschehen, um den Bedürfnissen der Familien gerecht zu werden, die aufgrund der COVID 19 in den letzten beiden Jahren sehr gelitten haben, als viele Aktivitäten unmöglich waren, die vor allem mit der Aufnahme von Gästen und Wallfahrten zusammenhängen (Arbeitsausfall, Arbeitslosigkeit, Personal- und Arbeitszeitkürzungen in den Bereichen Unterkunft, Betreuung, Handwerk usw. und allen damit zusammenhängenden Aspekten des Angebots). ■

Der Orden beteiligt sich im Rahmen der ROACO an „einer Symphonie der Nächstenliebe“

Vom 20. bis 23. Juni 2022 fand in der Casa La Salle in Rom die 95. Vollversammlung der ROACO (Versammlung der Union der Hilfswerke für die orientalischen Kirchen) unter dem Vorsitz von Kardinal Leonardo Sandri statt, der damals noch Präfekt des Dikasteriums für die orientalischen Kirchen war.¹ Unter anderen nahmen der Apostolische Nuntius in Israel und Zypern und Apostolischer Delegat in Jerusalem und Palästina, Msgr. Adolfo Tito Yllana, der Kustos für das Heilige Land, Pater Francesco Patton und der Vizekanzler der Universität Bethlehem, Bruder Peter Bray daran teil. Der Generalgouverneur Leonardo Visconti di Modrone vertrat den Orden vom Heiligen Grab.

Der Austausch machte die anhaltenden Probleme für die katholische Gemeinschaft im Heiligen Land deutlich, wie die wirtschaftlichen Auswirkungen der Gesundheitskrise, die Eskalation der Spannungen in Gaza, die Gefahr der Verdrängung der israelisch-palästinensischen Frage und die Unumkehrbarkeit der israelischen Siedlungen in den palästinensischen Gebieten.

Nach einer außerordentlichen Sitzung über die Ukraine wurden die Projekte für das zweite Halbjahr 2022 von den verschiedenen Mitgliedsorganisationen der ROACO übernommen. Der Orden vom Heiligen Grab verpflichtete sich, Projekte im Heiligen Land in Höhe von 234.500 Euro zu finanzieren, die hauptsächlich die Restaurierung von Gotteshäusern und Gemeinderäumen für die melkitischen griechisch-katholischen Gläubigen des byzantinischen Ritus betreffen (wie z. B. der neue Fußboden im Pastoralzentrum „House of our Lady“ in Nazareth für 100.000 Euro, der Anfang 2023 fertiggestellt wurde). Bei der Audienz, die Papst Franziskus der Vollversammlung gewährte, sprach er über die „Symphonie der Liebe“, die das Dikasterium für die Orientalischen Kirchen zusammen mit den Mitgliedern der ROACO entfaltet hat. „Suchen Sie bei der Schaffung der Symphonie der Nächstenliebe weiterhin nach Übereinstimmung und fliehen Sie alle Versuchungen der Isolierung und der Abkapselung eurer Gruppen“, betonte der Heilige Vater und ermutigte die Teilnehmer, sich „das Bild des barmherzigen Samariters vor Augen zu halten“.

¹ Msgr. Claudio Gugerotti, der im November letzten Jahres von Papst Franziskus zum Leiter des Dikasteriums für die orientalischen Kirchen ernannt wurde, übernahm seine neue Aufgabe am Montag, den 16. Januar 2023. Der ehemalige Apostolische Nuntius – unter anderem in der Ukraine – trat die Nachfolge des argentinischen Kardinals Leonardo Sandri an, der aus Altersgründen zurückgetreten war.



Der Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone begrüßte den Papst im Namen aller Mitglieder des Ordens bei der Papstaudienz, die der ROACO im Juni 2022 gewährt wurde.

Eine wahrhaft universale Kirche in Israel

*Gespräch mit Pater Nikodemus Schnabel,
Patriarchalvikar für Migranten und Asylsuchende*

Pater Schnabel, können Sie uns sagen, wer die Personen sind, die zu Ihrem Vikariat gehören?

Wir sind das Vikariat für Migranten und Asylsuchende. Wir sind das internationalste der Vikariate des Lateinischen Patriarchats, da wir für alle Katholiken zuständig sind, die nicht die Staatsangehörigkeit eines der Länder des Lateinischen Patriarchats besitzen. Wir arbeiten also mit Migranten und Asylsuchenden von den Philippinen, aus Indien, Sri Lanka, China, der Ukraine, Rumänien, Polen, dem englisch- und französischsprachigen Afrika sowie Lateinamerika, und es ist ein sehr buntes Vikariat mit vier Riten und vielen Sprachen. Es ist sehr schwierig, Zahlen zu nennen, aber wir können sagen, dass sich bei uns etwa 100.000 Schwestern und Brüder sammeln.

Es gibt einen Unterschied im Status dieser Personen, einige sind legal hier, andere nicht, können Sie uns mehr darüber sagen?

Unsere Schwestern und Brüder leben in sehr unterschiedlichen Situationen. Einige von ihnen haben einen legalen Status. Es handelt sich um Arbeitsmigranten, hauptsächlich von den Philippinen, aus Indien und Sri Lanka, die über Agenturen hierher gekommen sind, um im Pflegebereich, in der Landwirtschaft oder auf dem Bau zu arbeiten. Aber wenn beispielsweise eine dieser Personen – und wir sprechen hier vor allem von Frauen (zu 95 %) – ein Kind bekommt, befindet sie sich sofort in einer illegalen Situation.

Nehmen wir ein anderes Beispiel: Wenn der Arbeitgeber stirbt, wird das Visum des Arbeitnehmers automatisch ungültig. Das bedeutet, dass viele von ihnen – obwohl sie legal eingereist sind – keinen legalen Status mehr haben.

Und dann haben wir natürlich auch Gastarbeiter, die als Pilger gekommen sind, aber nicht nach Hause zurückgekehrt sind und hier ihr Glück versucht haben. Sie sind häufig in der Reinigungsbranche beschäftigt.

Schließlich haben wir noch die Asylbewerber:



Etwa 100.000 Migranten und Asylsuchende in Israel gehören der katholischen Kirche an und erinnern diese an ihre wahrhaft universale Dimension.



Dies ist die kleinste Gruppe. Es handelt sich um Menschen aus Eritrea und dem Norden Äthiopiens. Sie versuchen wirklich, dem Hunger, dem Blutvergießen und dem Krieg zu entkommen, aber die Grenzen sind für diese Gruppe sehr nahe, sodass dieses Phänomen tendenziell abnimmt, während das Phänomen der Arbeitsmigranten zunimmt.

Und was sind die Hauptaktivitäten, die das Vikariat diesen verschiedenen Gruppen anbietet?

Unser Vikariat versucht, diese Schwestern und Brüder in allen Bereichen zu unterstützen, in denen wir es können. Natürlich bei allem, was ihr religiöses und spirituelles Leben betrifft, angefangen bei der Liturgie (die Eucharistie und die Sakramente feiern, den Katechismus unterrichten usw.), aber auch in sozialer Hinsicht, da ihr Leben oft sehr schwierig ist. In ganz Israel haben wir von Norden bis Süden ungefähr 50 Orte, an denen wir die Eucharistie in den verschiedenen Muttersprachen und Riten der Migranten feiern.

Doch sehr oft mangelt es unseren Mitbürgern an Religionsfreiheit. Sie können nicht an einer normalen sonntäglichen Eucharistie teilnehmen, weil sie arbeiten müssen oder weil ihre Arbeitgeber ihnen sehr oft nicht erlauben, an der Eucharistie teilzunehmen. Wir müssen daher kreativ sein. So organisieren wir zum Beispiel sonntägliche Eucharistiefiern am Dienstag- oder Freitagabend, natürlich in Kirchen, aber sehr oft auch in Zelten, Turnhallen, Kindergärten oder an sehr versteckten Orten. Manchmal versammeln wir uns um 12 oder 13 Uhr, damit sie bei der Eucharistie haltmachen können, während sie ihre Einkäufe erledigen. Viele unserer Mitbürger haben nicht die Freiheit, ihren Glauben zu feiern und zu bekennen: Wenn sie als pflegende Angehörige in Häusern leben, hören sie



Die Jugendlichen werden im Rahmen von Aktivitäten empfangen, die das Vikariat für Migranten organisiert.

oft „kein Kreuz, kein Neues Testament, kein Jesus hier in unserem Haus“, und das ist wirklich eine große Herausforderung.

Ein sehr bedeutender Teil unserer Arbeit ist daher das Plädoyer: die Verteidigung unserer ausgegrenzten und diskriminierten Schwestern und Brüder und der Kampf für das Menschenrecht der Religionsfreiheit, aber auch für das Recht auf Leben. Als Kirche glauben wir, dass man den Mut haben muss, Ja zum Leben zu sagen, aber hier bedeutet das, sich in einer illegalen Situation zu befinden, wie ich bereits erläutert habe. Wenn wir das „Ja zum Leben“ fördern, dann müssen wir die Mütter unterstützen. Wir haben daher elf Tagesstätten, in denen Babys und Kleinkinder im Alter von null bis drei Jahren gehütet werden. Die Betreuerinnen sind eingewanderte Mütter, die sich so um ihr eigenes Kind und andere Kinder kümmern können. Wir arbeiten auch mit israelischen Organisationen zusammen, um eine qualitativ hochwertige Bildung anzubieten. Für Jugendliche haben wir heute zwei außerschulische Programme, in Tel Aviv und Jerusalem, sowie ein Kinderheim in Jerusalem für Kinder, die keinen Vater haben und deren Mütter Schwierigkeiten haben, über die Runden zu kommen: Wir kümmern uns die ganze Woche rund um die Uhr um diese Kinder, aber am Wochenende versuchen wir auch, die Verbindung zwischen den Kindern und ihren Müttern wieder herzustellen.

Das wirklich Wichtige hier ist, unseren Mitbürgern ein Zuhause zu bieten, während sie weit weg von zu Hause sind. Es spielt keine Rolle, ob sie sich legal oder illegal im Land aufhalten, ob sie jung oder

Eine Wallfahrt nach Jerusalem, die vom Vikariat für Migranten des Patriarchats von Jerusalem gestaltet wird.





Das Team von Pater Nikodemus Schnabel.

alt sind, sie stehen immer vor der Herausforderung, Fremde zu sein und diese Stimme zu hören, die ihnen sagt „Du gehörst hier nicht hin“, weil du „nicht den richtigen Glauben“ oder nicht die richtige Hautfarbe hast.

Und ich denke, dass es unsere Berufung ist, ein Ort zu sein. Heilige Räume müssen sichere Räume sein, an denen unsere Schwestern und Brüder verletztlich sein können, ohne Angst vor der Regierung, der Polizei oder der Vertreibung haben zu müssen, an denen sie einfach nur ihren Glauben praktizieren, eine Mahlzeit teilen, zusammensitzen, diskutieren und jemanden finden können, der ihnen zuhört.

Wer unterstützt Sie bei all dem im Vikariat?

Ich habe ein wunderbares Team mit vielen Ordensschwestern, die aus den Ländern der Migranten und Asylsuchenden kommen. Sie sind immer da und verfügbar, um die Bedürfnisse unserer Schwestern zu erfüllen (die große Mehrheit der Menschen in unserem Vikariat sind Frauen). Und dann habe ich wunderbare Priester, die wirklich ihr Bestes geben und stets eine zusätzliche Anstrengung unternehmen. Denken Sie zum Beispiel daran, dass die Bevölkerung nicht immer in den großen Städten lebt, sondern manchmal in ländlichen Gebieten, wo es nur ein paar Leute gibt, und unsere Priester fahren dorthin, um eine Messe für nur zehn Leute zu feiern, die nur alle zwei Wochen zwei Stunden Zeit haben.

Wir haben nur einen Priester aus Sri Lanka, einen aus Eritrea und einen Priester, der Konkani spricht. Stellen Sie sich vor, dass es sechs Konkani sprechende Gemeinden im Land gibt und dass es dynamische Gemeinden mit 200 (die kleinste Gemeinde) bis 700

Personen sind, die regelmäßig die Eucharistie feiern, ganz zu schweigen von den großen Feiertagen.

Meine Priester und Ordensfrauen sind wahre Helden, weil sie hart und in einem wunderbaren Missionsgeist arbeiten. Wenn Sie einen bequemen Ort suchen, an dem Sie darauf warten, dass die Menschen von selbst kommen, dann entspricht das nicht dem, was wir hier leben. Hier braucht man einen missionarischen Geist, um aus der Komfortzone herauszugehen und die Menschen dort aufzusuchen, wo

sie leben. Ich erinnere mich noch gut an die erste Nacht, in der ich mit einer unserer Schwestern aus Sri Lanka unsere Gemeindemitglieder besuchte. Ich fand es seltsam, mit den Besuchen um zweiundzwanzig Uhr zu beginnen, aber die Schwester erklärte mir: „Pater, wissen Sie, sie müssen den ganzen Tag arbeiten. Die einzige Freizeit, die sie haben, ist nachts, weil ihr Arbeitgeber dann schläft.“ Wir zogen also die ganze Nacht hindurch von einem Ort zum anderen.

Wie leben die Menschen in Ihrem Vikariat ihren Glauben?

Hier wird mir jeden Tag bewusst, wie privilegiert ich bin, dass ich meinen Glauben ohne Angst oder Probleme praktizieren kann. Normalerweise denkt die Kirche in anderen Ländern darüber nach, wie wir die Menschen dazu motivieren können, ihren Glauben zu praktizieren, oder wie wir ihnen die Schönheit des Glaubens schmackhaft machen können. Hier geht es überhaupt nicht darum. Meine Schwestern und Brüder sind eine wunderbare Kirche voller Sehnsucht nach Gott, nach den Sakramenten und nach dem Wort Gottes. Die Menschen nutzen die wenigen freien Stunden, die sie haben, um sich zu versammeln und zu beten, wenn sie können.

Beispielsweise treffen sich Gruppen aus Sri Lanka abends um dreiundzwanzig Uhr online zum Gebet und Bibellesen oder morgens um sechs Uhr zu einer Online-Messe. Für Menschen wie sie, die aus beruflichen Gründen nicht körperlich zusammenkommen können, ist die digitale Welt ein Segen. Sie haben eine sehr tiefe und inspirierende Spiritualität. Und für mich als Mönch, Priester und Theologe ist das zutiefst ergreifend. Ich empfinde, dass sie Gott viel näher sind als ich selbst. Wenn ich vor ihnen predigen

muss, frage ich mich, was ich ihnen wohl sagen könnte... Es ist besser, ihnen zuzuhören und von ihnen zu lernen, nicht umgekehrt.

Wie wurden Sie Vikar dieser unglaublich erstaunlichen Gegebenheit, die die Kirche im Heiligen Land ist?

Das ist eine interessante Geschichte. Das werde ich oft gefragt, weil ich ein Mönch bin und man normalerweise nicht denkt, dass ein Mönch diese Art von Aktivitäten hat, weil die Leute nur an den kontemplativen monastischen Weg denken. Doch wir haben auch von Anfang an eine Tradition des missionarischen und pastoralen monastischen Weges, und so passt das, was ich mache, perfekt in diesen Rahmen.

Im Juli 2021 fragte mich das Lateinische Patriarchat, ob ich bereit sei, dieses Amt zu übernehmen und der Kirche diesen Dienst anzubieten. Davor war ich zwei Jahre lang Oberer meines Klosters, daher weiß ich ein

Pater Schnabel hat Kardinal Filoni im Palazzo della Rovere persönlich für die Unterstützung gedankt, die der Orden für die pastoralen Werke leistet, die von dem Vikariat in Israel durchgeführt werden, das er leitet.



bisschen, wie man eine Gemeinschaft mit zwei Häusern leitet. Ich habe auch diplomatische Erfahrung und spreche mehrere Sprachen, da ich im Ausland gelebt habe. Ich komme aus einer Künstlerfamilie. Als Kind habe ich vierzehn Mal den Wohnort gewechselt und wurde von einer alleinerziehenden Mutter großgezogen. Daher kann ich sie verstehen und fühle mich bei unseren Schwestern und Brüdern im Vikariat wohl. Es ist ein großer Segen für mich, ihnen zu dienen.

Die Ritter und Damen des Heiligen Grabes sind sehr dankbar für alles, was Ihr Vikariat tut. Gibt es etwas Bestimmtes, das Sie dank ihrer Spenden umsetzen konnten?

Zunächst einmal muss ich klarstellen, dass ich selbst Ritter vom Heiligen Grab bin, und zwar in der Statthalterei für Deutschland. Ich bin dem Orden vom Heiligen Grab sehr dankbar für die Unterstützung, die er dem Vikariat für Migranten und Asylsuchende leistet, insbesondere wenn es um unsere minderjährigen Migranten, die Kinder und Jugendlichen geht. So zahlt der Orden beispielsweise die Krankenversicherung für unsere Kinder, aber auch den Musikunterricht für die Jugendlichen.

Was ist die Gabe, die das Vikariat der ganzen Welt schenkt?

Ich bin mir sicher, dass es einige Herausforderungen gibt. Ich denke, dass die Menschen viele Sorgen haben. Sie wollen auch wissen, ob sie Chancen vor sich haben.

Ich denke, dass diese Schwestern und Brüder aus aller Welt hier im Heiligen Land eine prophetische Stimme sind, um zu zeigen, dass das Christentum im Heiligen Land viele Sprachen, viele Gesichter, viele Hautfarben und viele verschiedene Riten hat.

Die Wurzeln unseres Glaubens sind hier im Heiligen Land, und es gefällt mir sehr, dass wir nicht nur einheimische Christen und Pilger haben, sondern eine dritte Gegebenheit: Christen aus der ganzen Welt, die als Arbeiter oder auf der Suche nach Zuflucht hierher kommen. Gott sagt nicht: „Zeigt mir euer Visum oder zeigt mir euren Rechtsstatus.“ So haben der deutsche Pilger, der palästinensische Christ und der Gastarbeiter aus Sri Lanka alle die gleiche Taufe, und es ist wirklich bewegend für mich zu spüren, dass wir in der Taufe verbunden und vereint sind.

Das Gespräch führte Elena Dini

In Bethlehem: Das „Holy Child Program“

Ein Werk im Dienst von Kindern mit schweren Verhaltensauffälligkeiten und emotionalen Problemen

Das *Holy Child Program* wurde 1995 von den Franziskanerinnen von der Eucharistie gegründet. Es ist eines der wenigen Zentren in der Region Bethlehem, das im Rahmen einer therapeutischen Tagesbehandlung Kinder mit schweren Verhaltensauffälligkeiten und emotionalen Problemen aufnimmt. Es befindet sich in Beit Sahour (der Ort, an dem sich das Feld der Hirten befand) und wurde auf Wunsch von Eltern gegründet, deren Kinder nach der ersten Intifada oder dem militärischen Einfall der israelischen Streitkräfte in das Westjordanland unter psychischer Not leiden. Das Programm unterstützt derzeit 35 Kinder und ihre Familien. Es bietet weitere Sensibilisierungsprogramme im Westjordanland an und fungiert unter anderem als Ausbildungszentrum für lokale Universitäten und andere Organisationen, die Kindern und Familien in der Region dienen.

Im Rahmen eines Tagesbehandlungsprogramms besuchen die Kinder den normalen Schul-

Bei seiner Reise ins Heilige Land traf der Großmeister im Mai 2022 mit den Kindern des Holy Child Program in Bethlehem zusammen.



unterricht und nehmen an speziellen therapeutischen Aktivitäten teil, darunter persönliche Beratungen, Natur- und Tiertherapien sowie künstlerische Aktivitäten. Das *Holy Child Program* nutzt das „Incredible Years Program¹“ als Rahmen für diese kreativen

Therapien, die jedem Kind helfen sollen, seine psychologischen Probleme und Verhaltensauffälligkeiten in den Griff zu bekommen, und die es ihm ermöglichen sollen, Kompetenzen zur Problemlösung zu erlangen, seine emotionalen und sozialen Fähigkeiten zu verbessern und gleichzeitig störendes und aggressives Verhalten zu reduzieren. Von den Eltern wird erwartet, dass sie an Familientreffen, Programmen für Mütter und Bildungsaktivitäten teilnehmen, die darauf ausgelegt sind, eine solide Familienbasis zu fördern und systemische Veränderungen sowohl für das Kind als auch für die Familie anzuregen

Die Lehren der römisch-katholischen Kirche und die franziskanische Spiritualität bilden den Rahmen für die Dienste, die das *Holy Child Program* anbietet. Schüler und Mitarbeiter – sowohl Christen als auch Muslime – beginnen jeden gemeinsamen Tag in diesem katholischen Umfeld mit einer Gebetszeit.

Das Programm betreut seine Absolventen, die ei-





ne sehr hohe Erfolgsquote bei der Wiedereingliederung in eine normale Schule oder einen Beruf aufweisen, sowie einen langfristigen Erfolg, indem sie zu verantwortungsbewussten Mitgliedern der lokalen Gemeinschaft werden. Einige unserer Absolventen arbeiten in Olivenholzläden, sind Köche in Hotels mit hohen Standards in Jerusalem oder studieren im Ausland.

Das Holy Child Program dient der schwer geprüften palästinensischen Bevölkerung, die Heilung und Frieden braucht.

Die Aufrechterhaltung der Beziehungen mit dem Ritterorden

Das *Holy Child Program* wurde mit Unterstützung des Ritterordens vom Heiligen Grab in Jerusalem gesegnet und verdankt seinen Fortbestand mehreren Statthaltereien aus den Vereinigten Staaten.

Die Besuche von Pilgergruppen mit Damen und Rittern beim *Holy Child Program* ermutigen und helfen den Kindern und dem Personal, indem sie ihren therapeutischen Prozess auf eine Weise unterstützen, die dem für die Fortsetzung des Programms so entscheidenden finanziellen Beitrag gleichwertig ist. Zu den prägenden Erinnerungen an diese Besuche gehört die eines Kindes, dem auf einer Karte gezeigt wurde, woher die Besucher im Verhältnis zum Heiligen Land kamen. Das Kind rief aus: „Und Sie sind so weit hergekommen, um mich zu sehen?“ Zu wissen und zu fühlen, dass sie geliebt werden und man an sie denkt, bietet Möglichkeiten zur Versöhnung und Heilung in ihrem Alltag. Dies ist ein Punkt, dessen Bedeutung man nicht unterschätzen darf.

Die Beziehung der Mitbegründerin der Franziskanerinnen von der Eucharistie, Mutter Shaun Ver-

gauwen zum ehemaligen Großmeister, Kardinal O'Brien, und die Arbeit der Franziskanerinnen von der Eucharistie in Jerusalem haben den Weg für diese Verbindungen zwischen den Statthaltereien und dem *Holy Child Program* geebnet.

Mutter Shaun wurde vor kurzem als Ordensdame für die Statthaltereie USA Eastern investiert. Sie begleitete den Großmeister Kardinal Filoni bei seinem feierlichen Einzug in die Grabeskirche im Mai 2022. Das *Holy Child Program* hatte das Privileg, die Delegation zu einem kurzen, aber fröhlichen Besuch zu empfangen. Zur Überraschung der Lehrer begann der Kardinal-Großmeister mit den Kindern ein Gespräch auf Englisch. Das Programm hat den Versammlungs- und Gebetsraum der Schule dem Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem gewidmet und überreichte Kardinal Filoni zur Erinnerung an die Widmung eine Tafel aus Olivenholz, von der eine Kopie in dem Raum zu sehen sein wird. Mutter Shaun wandte sich auch an die Kinder und das Personal. Das *Holy Child Program* verdankt seine Existenz der Unterstützung von Mutter Rosemae Pender und Mutter Shaun, den Mitbegründerinnen der Franziskanerinnen von der Eucharistie. Die Anwesenheit derjenigen, die die Gründungsvision des *Holy Child Program* hatte, sowie des Kardinal-Großmeisters, der für die Instanz verantwortlich ist, die diese Vision unterstützt, war ein unglaublich bewegendes und denkwürdiges Ereignis für das Programm.

Das *Holy Child Program* beendet gerade sein 27. Jahr der therapeutischen Versorgung und schulischen Unterstützung der „heiligen Kinder“ in der Region Bethlehem und setzt seine Spendenkampagne fort, um das Gebäude und das Grundstück zu kaufen, in dem das Programm derzeit untergebracht ist. Dies gewährleistet die Kontinuität und größere Sicherheit für das Programm sowie die Fähigkeit und Freiheit, das Programm auszuweiten, um den Bedürfnissen einer Bevölkerung gerecht zu werden, die Heilung und Frieden braucht.

Schwester Naomi Zimmermann
Franziskanerinnen von der Eucharistie

¹ Das "Incredible Years Program" ist eine Reihe ineinandergreifender Programme für Eltern, Kinder und Lehrer, die sich auf über 30 Jahre Forschung stützen. Ziel ist es, Verhaltensprobleme bei Kleinkindern zu verhindern und zu behandeln und ihre sozialen, emotionalen und schulischen Kompetenzen zu fördern.

Die Heiligen Stätten aus der Sicht von Jugendlichen in Palästina

Die Zeichnungen auf dem Titelbild unserer Zeitschrift sind das Ergebnis eines Wettbewerbs von Jugendlichen in palästinensischen Schulen

Als der Unterricht an den Schulen des Lateinischen Patriarchats nach den Sommerferien im Herbst 2022 wieder begann, hat die Kommunikationsabteilung des Großmagisteriums des Ordens vom Heiligen Grab in Zusammenarbeit mit dem Generaldirektor der Schulen in Palästina ein Kunstprojekt mit den Schülerinnen und Schülern angeregt.

Der Generaldirektor der Schulen in Palästina,

Pater Yacoub Rafidi und der Exekutivdirektor Abeer Hanna schlugen den Schülern im Schulalter mit Begeisterung vor, Zeichnungen anzufertigen, die aus ihrer Sicht und mit ihrer Kreativität von den Heiligen Stätten des Heiligen Landes erzählen sollten. Einige Monate später wurden die Werke mit Hilfe einer hochwertigen Technologie an das Großmagisterium geschickt. Sie können für die Veröffentlichungen und Kommunikationsaktivitäten des



Kirche St. Peter, Kapernaum, Suhail & Majeda Hanna, Schule St. Joseph, Nablus



Grabeskirche, Maria Anton, Schule der Heiligen Familie, Gaza



Kloster der Dreifaltigkeit von der Eiche Abrahams, Natalie Bannoura, Lateinische Schule, Beit Sahour



Kirche von Kapernaum, Suad Samaneen, Ahleya College - Ramallah



Kirche der Heiligen Familie, Anton Anton, Schule der Heiligen Familie, Gaza



Kirche der Heiligen Maria Magdalena, Christina Fazaa, Lateinische Schule, Gaza



Verkündigungsbasilika, Kamal Anton, Schule der Heiligen Familie, Gaza



Kirche Dominus Flevit, Carole Anton, Schule der Heiligen Familie, Gaza



Grabeskirche, Najeeb Fazaa, Lateinische Schule, Gaza



St.-Charbel-Kirche, Zaher Farah, Lateinische Schule, Beit Sahour



Geburtsgrotte, Dana Saadeh, Schule St. Joseph, Nablus



Grabeskirche, Eliana Abu Saad, Lateinische Schule, Beit Jala



Verkündigungsbasilika, Bana Saadeh, Schule St. Joseph, Nablus



Kirche der Seligpreisungen, Christeena Saadeh, Schule St. Joseph, Nablus



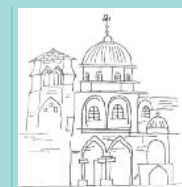
Kirche von Kapernaum, Fadwa Shaheen, Schule der Heiligen Familie, Gaza



Kirche St. Peter in Gallicantu, Joseph Saadeh, Schule St. Joseph, Nablus.



Die Geburtsgrotte, Danial Fazaa, Lateinische Schule, Gaza



Grabeskirche, Khader Ayyad, Lateinische Schule, Gaza

Ordens verwendet werden und zeigen diese Heiligen Stätten aus der Sicht der im Heiligen Land lebenden Jugendlichen.

Die künstlerischen Arbeiten konnten mit allen Techniken, auf allen Materialien und in allen Stilen erstellt werden (Farbe, Stift, Bleistift, Collage oder andere Materialien; auf Papier, Leinwand, Karton, Holz, Kunststoff, in einem abstrakten, realistischen, surrealistischen Stil usw.), wobei eine maximale Ausdrucksfreiheit erwünscht war, damit jeder Schüler sich auf die ihm am besten entsprechende Weise ausdrücken und mit den Augen seines Herzens über seine Wahrnehmung der Orte erzählen konnte.

Sowohl Kinder als auch Jugendliche waren herzlich eingeladen, sich zu beteiligen. Ihre Kreativität, ob groß oder klein, ist wertvoll und einzigartig. Es

ihnen zu erlauben, sich mit visuellen und nicht mündlichen Mitteln auszudrücken, einschließlich der Beobachtung und Aufmerksamkeit für Details, bot ihnen auch die Möglichkeit, eine persönliche Verbindung zu dem Ort aufzubauen, den sie darstellen wollten.

In jeder Schule wählten die Betreuer dann Zeichnungen aus und schickten die Kopien in einem hochauflösenden digitalen Format nach Rom.

Wir freuen uns daher, die Ergebnisse hier in unserem Jahrbuch zeigen zu können, in der Hoffnung, ähnliche Erfahrungen in der Zukunft zu wiederholen, sowohl mit den Schulen in Palästina als auch mit allen Schulen, die vom Orden des Heiligen Grabes im Heiligen Land unterstützt werden. ■

Die Erfahrung der Auferstehung

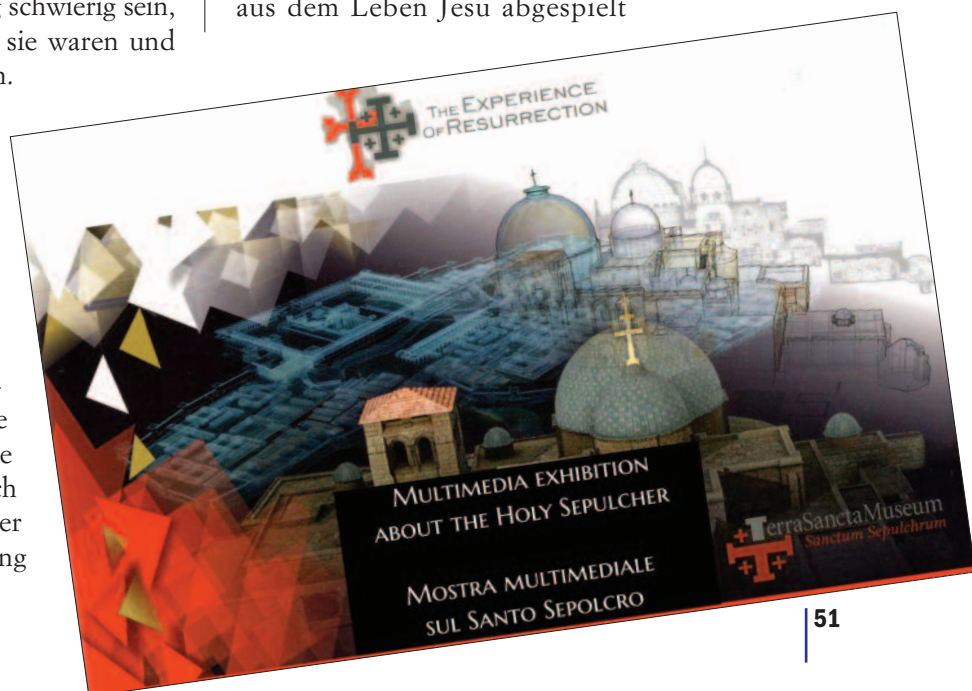
Eine multimediale Erfahrung der Sinne in Jerusalem, die es ermöglicht, an der Begegnung mit dem auferstandenen Christus teilzuhaben

Wenn man die Altstadt von Jerusalem betritt, dann sprechen die kleinen Straßen dieser Stadt, die uns so sehr am Herzen liegt, die Geräusche, die Stimmen, die Farben und die Menschen – einfach alles davon, dass wir uns an einem besonderen Ort befinden. Die Grabeskirche heißt Pilger willkommen, die sich dorthin begeben, um Zeit an den Orten zu verbringen, an denen Jesus sein Leiden durchmachte, starb und auferstand. Allerdings kann es vor allem am Anfang schwierig sein, sich diese Orte so vorzustellen, wie sie waren und wie wir sie aus den Evangelien kennen.

Die Multimedia-Ausstellung „Die Erfahrung der Auferstehung“ im Christlichen Informationszentrum in der Nähe des Jaffators „versucht, diese Erinnerungen lebendig werden zu lassen“ – so die Kuratoren der Ausstellung in der Präsentationsbroschüre – „und sie im Hier und Jetzt greifbar zu machen. Sie beschreibt die historische Situation sowie die Umgebung, die Zeugen des Weges Christi war. Durch den Einsatz moderner und innovativer Technologien lässt uns die Ausstellung

buchstäblich an den letzten Tagen Christi „teilhaben“.

Die sechs Räume der Ausstellung ermöglichen es dem Pilger, über das hinauszuschauen, was heute beim Besuch der Grabeskirche zu sehen ist, und die Schritte Jesu bis zur Auferstehung zu verfolgen. Was die Kuratoren anbieten wollen, ist nicht nur eine Möglichkeit zu verstehen, wie die Stadt ausgesehen hat und wo und wie sich einige wichtige Episoden aus dem Leben Jesu abgespielt



haben. Die spirituelle Dimension und die persönliche Erfahrung der Begegnung mit Jesus stehen im Mittelpunkt dieser Idee: „Die gesamte Erfahrung dieser Ausstellung und die Gnade der Wallfahrt führen zur Antwort auf jene letzte Frage: Wo ist mein Gott? Er ist hier, bei uns, in uns, und wartet geduldig darauf, dass wir ihm die Türen unseres Herzens öffnen“, schreiben sie.

Pater Tomasz Dubiel OFM, ehemaliger Direktor und Initiator des Projekts, erklärt, wie die Idee entstanden ist und wie sie umgesetzt wurde. „Die Idee entstand 2015, als Pater Pierbattista Pizzaballa Kustos war. Die Zahl der Pilger nahm zu und das Niveau der Erklärungen in der Grabeskirche nahm ab. Zur gleichen Zeit organisierten einige israelische archäologische Stätten Multimedia Räume, in denen Erklärungen zu den Stätten gegeben wurden. Der Kustos dachte daher, dass es eine gute Idee wäre, etwas Ähnliches für die Grabeskirche zu machen. Das Christliche Informationszentrum schien der ideale Ort für diese Initiative zu sein.“

„Wir sind mit einem Unternehmen in Kontakt getreten, das mit uns arbeitete“, fährt er fort. „Sie gingen zwei Tage lang in die Grabeskirche und hörten sich an, was die Reiseleiter den Pilgern erzählten und erklärten, um festzustellen, welche Elemente am häufigsten vorkamen. Dann bezogen sie meine Erfahrungen und die der anderen Brüder ein, die als Touristenführer im Heiligen Land tätig sind. So kamen wir auf die Idee mit den sechs Räumen, indem wir das Material aufteilten und überlegten, welche Art von Technologie für jede Erfahrung am besten geeignet ist.“

In Raum Nummer 1 befindet sich ein Modell Jerusalems aus der Zeit Jesu im Maßstab 1:1000. Mithilfe einer speziellen Visualisierungsvorrichtung, die das Modell und die den verschiedenen Orten entsprechenden Fragmente des Evangeliums „lebendig macht“, kann man den Weg Jesu vom Ölgarten bis nach Golgatha verfolgen.

In Raum Nummer 2 wird man eingeladen, den Ölgarten zu besuchen und der Szene beizuwohnen, in der Jesus von Pilatus zum Tode verurteilt wird – alles wird mithilfe von Virtual Reality (VR) nachgestellt. Jeder Besucher erhält eine Virtual-Reality-Brille, mit der er den Raum betreten und das Gefühl ha-

ben kann, an dem dargestellten Ereignis teilzunehmen.

In Raum Nummer 3 führt ein Kurzfilm über die Geschichte Jerusalems und des Heiligen Landes von der Zeit Christi bis heute den Besucher durch die aufeinanderfolgenden historischen Epochen, um zu zeigen, wie sich die Stadt im Laufe der Zeit verändert hat.

Raum Nummer 4 zeigt die Geschichte der Grabeskirche in Form eines Hologramms und ergänzt die in Raum Nummer 3 dargestellte Geschichte.

Raum Nummer 5 erklärt den „Status quo“, das heißt die Vereinbarung, die die Eigentumsrechte jeder der fünf Religionsgemeinschaften innerhalb der Grabeskirche in Jerusalem festlegt.

Im letzten Raum wird der Pilger von einem Modell des Grabes empfangen, das in etwa dem Maßstab des Grabes Christi entspricht, dem eigentlichen Mittelpunkt jeder Wallfahrt ins Heilige Land. Hier

wird der Besucher eingeladen, einen Schritt weiter zu gehen, um sich wirklich für die Auferstehung Jesu zu öffnen und sich von hier aus wie die Frauen und Jünger darauf vorzubereiten, der Welt den Sieg Jesu über den Tod zu verkünden.

Die Multimedia-Ausstellung „Die Erfahrung der Auferstehung“ ist Teil des Terra Sancta-Museums, das von den Franziskanerpatres der Fakultät für biblische und archäologische Wissenschaften des *Studium Biblicum Franciscanum* in Jerusalem geleitet wird. Das Konzept wurde von Pater Tomasz Dubiel OFM ausgearbeitet, der die Umsetzung beaufsichtigte und mit dem wir für diesen Artikel zusammengearbeitet sind. Polnische Künstler und Fachleute haben die Ausstellung konzipiert und aufgebaut.

Das Terra Sancta Museumsprojekt besteht aus drei Teilen: Im Christlichen Informationszentrum gibt es neben der Multimedia-Ausstellung „Die Erfahrung der Auferstehung“ die Abteilung Multimedia und Archäologie, die sich in der Fakultät für biblische und archäologische Wissenschaften des *Studium Biblicum Franciscanum* im Kloster der Geißelung an der Via Dolorosa befindet. Der dritte und wichtigste Teil wird die historische Abteilung im Kloster des Heiligen Erlösers sein deren Eröffnung für 2025 geplant ist.

Elena Dini

“ **Die Erfahrung dieser Ausstellung führt zur Antwort auf die Frage: Wo ist dein Gott?** ”

Die Gebetsvigil bei den Investituren

Das Ritual des Ordens hat die Schönheit der Symbole hervorgehoben, die die feierliche Investiturzeremonie (Vigil und Liturgie) der Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab begleiten. Die Symbole (vom griechischen *symbolon*, abgeleitet vom Verb *sybállō*, „zusammenfügen“) offenbaren einen verborgenen Sinn. Während der Zeremonie der Vigil erinnern die Sporen an die Sorgfalt, die man für die Dinge aufbringen muss, die von Gott kommen, und regen die Mitglieder dazu an, sich an Werken der Gerechtigkeit, des Friedens und der christlichen Nächstenliebe zu beteiligen. Das Schwert ist mit einem rein symbolischen Wert präsent, der an die Verteidigung der Wahrheit und des Friedens in Gerechtigkeit erinnert: Sein Gebrauch ist auf die Zeremonie der Vigil beschränkt, sofern er nicht durch örtliche Gesetze und Vorschriften verboten ist. Auf



den folgenden Seiten veröffentlichen wir eine Klarstellung des Großmeisters, in der er – sollte dies nötig sein – noch einmal erläutert, warum das Schwert nicht mehr bei der Liturgie der Investitur verwendet, aber während der Vigil weiterhin gewürdigt wird. Bei der Vigil wird das Gefäß mit den Duftölen verwendet und bringt

die Verehrung der Damen für Jesus nach dem Vorbild der Frauen zum Ausdruck, die sich um ihn kümmerten. Wir lassen hier eine Dame des Ordens zu Wort kommen, die von der Bedeutung des Gefäßes in ihrer spirituellen Erfahrung berichtet.

Schließlich haben wir uns entschieden, breite Auszüge aus einer sehr schönen Predigt zu veröffentlichen, die der große italienische Theologe Bruno Forte, Erzbischof von Chieti und Mitglied des Ordens, anlässlich der Vigil bei der Investitur in seiner Diözese im September 2022 gehalten hat. ■

Der Sinn der Symbole

Von Kardinal Fernando Filoni

Vielen von Ihnen ist sicherlich das Foto der Investiturfeier in Neapel aufgefallen, das im Newsletter Nr. 67 erschienen und auch hier zu sehen ist. Dieses Foto gibt mir die Gelegenheit, noch einmal zu wiederholen, dass die Rolle des „Schwertes“ nicht aus dem Ritual verschwunden ist, sondern dass wir sie bei der Vigil wiederfinden, wenn die Kandidaten eingeladen werden, ihre Symbole zu empfangen: Für die Damen ist das ein Gefäß mit Duftölen und für die Ritter sind das die „Sporen“ und eben dieses „Schwert“.



Wenn „das Schwert“ dem Ritter-Kandidaten hingehalten wird, muss dieser es ergreifen, auf Stirnhöhe heben und einige Sekunden lang so halten. Der Kandidat kann dabei über den Sinn dieses Symbols nachdenken, der in seinem Einsatz im Dienst der Wahrheit, der Gerechtigkeit und Loyalität, also in echten ritterlichen Tugenden besteht. Auf diese Weise verschwindet der symbolische Wert nicht nur nicht, sondern wird auch in den Geist des Ordens integriert, da unser Orden mit dem Mysterium des Leidens, des Todes und der Auferstehung des Herrn verbunden ist. Das „Prozessionskreuz“, das auf die Schulter des neuen Ritters oder der neuen Dame gelegt wird, ist daher das am besten geeignete Instrument für die Investitur.

Ich möchte noch eine letzte Bemerkung hinzufügen, die mir wichtig erscheint: Während das „Sword“ im Bereich eines Symbols bleibt (mit den diskutierten Bedeutungen), ist das Kreuz als *sacramentum fidei* (Band des Glaubens) mit dem Geheimnis des Todes Jesu verbunden. Daher wird das Kreuz von einem *patibulum* (Instrument für die Verurteilten) zu einem *Signum salvificum* (Zeichen des Heils).

Mit dem Auflegen dieses *Signum salvificum* des Prozessionskreuzes) auf die Schulter, der Ernennungsworte („Ich erwähle und ernenne Sie...“), der Übergabe des (Hals-)Kreuzes und des Mantels, verwirklicht sich jetzt dieses *novum* (das Neue), und der Ritter und die Dame übernehmen ihre neue und hohe Würde. ■

„Die Entscheidung des Großmeisters, dieses eindrückliche Symbol des Gefäßes für die Damen einzuführen, ist ein großes Geschenk“

*Agnès Durand, Komturdame
der Statthalterei für Mittelitalien*

„Zunächst möchte ich dem Großmeister, Kardinal Fernando Filoni meine tiefe Dankbarkeit und Anerkennung für die Einführung des Gefäßes in der Zeremonie für die Damen des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem aussprechen. Die Entscheidung des Großmeisters, dieses eindrückliche Symbol für die Damen einzuführen, ist ein großes Geschenk. Die Gelegenheit, das Gefäß in meinen Händen zu halten und sie den neuen Damen zu überreichen, war ein unvergesslicher Moment in meinem Leben. Das Gefäß in den Händen zu halten, ist für jede Dame eine besondere und einzigartige Erfahrung der Erinnerung an die Geste der ersten Damen, die Christus liebten und die Krüge mit duftendem Öl und Aromen brachten, um seinen Leib im Grab einzubalsamieren. Sie fanden das Grab leer vor: Christus ist auferstanden! Das ist die Grundlage unseres Glaubens, es ist diese Auferstehung, die unserem Leben Kraft verleiht und der Grund für die Existenz unseres Ordens ist.

Der Herr schenkte mir die Gnade, von der Statthalterei für Mittelitalien, Anna Maria Munzi Iacoboni ausgewählt zu werden, um dieses Gefäß am 1. Juli 2022 den neuen Damen zu überreichen. Während der gesamten Zeit, in der ich es bei der Zere-



Das Schwert, das Gefäß mit den Duftölen und die Sporen werden beim Ritual der Vigil zur Investitur als spirituelle Symbole hervorgehoben.

monie trug, waren meine Emotionen unermesslich, und es tauchten Fragen und Antworten auf.

Was bedeutet es für uns, die Damen des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, dieses Gefäß

in unseren Händen zu halten, um uns an das zu erinnern und es zu verewigen, was die ersten Damen getan haben? Was legen wir in diese Vase, für wen und warum?

Die Bedeutung ist folgende: Es ist eine Gelegenheit für alle, die dieses Symbol in ihren Händen halten, über die Kraft der Auferstehung Christi in ihrem Alltag als Katholiken und vor allem als Damen nachzudenken.

In dieses Gefäß sollen wir nicht mehr Öle und Aromen legen, sondern unsere Taten der Nächstenliebe, die Liebe zu Christus, zu den anderen, zu uns selbst, kurz gesagt, das Leben, das wir gemäß dem Evangelium führen sollen.

Für uns selbst, denn das Grab ist leer und der glorreiche Leib Christi braucht weder Duftöle noch Aromen. Stattdessen ist es unser sterblicher Leib, der mit dem, was wir jeden Tag in dieses Gefäß legen, auf die Begegnung mit dem Herrn am auserwählten Tag vorbereitet wird.

„Segnungen und Gnaden sind mitten im Leiden verborgen. Lernen Sie, ihnen zur Entfaltung zu verhelfen“

Die Antwort auf die Frage, was wir in dieses Gefäß legen, liegt in der innigen Beziehung, die jeder von uns mit Christus unterhält. In meinem Fall liegt die Antwort in den schmerzhaften Umständen, die der Herr gewählt hat, um mich in den Orden zu berufen.

Da ich aus einem der ärmsten Länder der Welt komme und eine große Familie mit der Verantwortung für meine Brüder und Schwestern habe, gab es für mich keinen Grund, dem Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem beizutreten, denn die Sorgen und Erwartungen meiner Familie in Afrika und meines Landes sind unermesslich. Ich weiß, dass die Aufnahme in den Orden für viele eine Ehre ist, aber für mich ist es ein Aufruf, meinen Glauben zu festigen, und ich glaube, dass mir deshalb das Gefäß in die Hände gelegt wurde.

Alles begann mit jenem Zitat, das wie eine Weissagung war und ich von einer befreundeten Ordensfrau am Ende ihrer Weihnachtsbotschaft erhielt: „Segnungen und Gnaden sind mitten im Leiden verborgen. Lerne, ihnen zur Entfaltung zu verhelfen.“



Agnes Durand trägt das Gefäß mit den Duftölen bei der Prozession zur Vigil der Investitur in Chieti.



In meiner Verwirrung hat der Herr mir offenbart, was der Glaube zu verstehen erlaubt, den Weg, um meine Antwort zu finden.

So öffneten sich meine Augen und ich fand diese Antwort am 16. März 2019 bei geistlichen Exerzitien der Mitglieder des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem in Rom während der Anbetung des Allerheiligsten. Die Antwort, die mir klar offenbart wurde, befand sich auf der Seite, die ich zu diesem Zeitpunkt in meinen Händen hielt, auf dem Blatt der Tagesliturgie, das man uns ausgeteilt hatte und auf dem Folgendes stand: „Christus, du wirst unseren sterblichen Leib nach dem Bild deines herrlichen Leibes verklären. Gib, dass unsere Toten dem Bild Deiner Herrlichkeit gleichgestaltet werden.“

Das Gefäß erinnert uns also daran, warum wir unseren Körper, den Tempel Christi, auf den Tag seiner Verklärung vorbereiten müssen. Das Gefäß ist wirklich ein Geschenk für all jene, die den Sinn ihrer Mitgliedschaft im Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem und das Ziel unseres Lebens auf Erden verstehen.

All diese Dinge sind für mich die Bestätigung und Erfüllung des schönen Zitats, das in der Botschaft meiner Freundin enthalten ist.

Möge der Heilige Geist immer auf Kardinal Fernando Filoni ruhen, damit er uns leitet, und auf jedem von uns, den Mitgliedern des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem.“

„Mögen wir alle zusammen immer hellere und glaubwürdigere Zeugen des Lichtes werden, das die Erde an Ostern überflutet hat“

Predigt von Erzbischof Forte von Chieti-Vasto in Chieti, am 16. September 2022



Sehr geehrte Damen und sehr geehrte Ritter des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem,

Das Wort Gottes, das uns verkündet wurde, hilft uns, drei aussagekräftige Aspekte der Spiritualität zu bedenken, die Ihr Engagement in der Kirche und der Gesellschaft inspirieren: Das Zeugnis der Hoffnung, die von Gott kommt; die Verpflichtung zur Solidarität, die Distanz überwindet und Gemeinschaft schafft; die *meditatio mortis*, die uns im Licht der Hingabe des gekreuzigten Gottes und seines Sieges über den Tod für die Perspektive des ewigen Lebens öffnet und uns hilft, die Wallfahrt zur Heiligen Stadt als tiefe Metapher für die Wallfahrt des Lebens zur himmlischen Stadt zu sehen, die in der Auferstehung Jesu erleuchtet und verheißen wurde.

Ein „Gefangener voll Hoffnung“ zu sein bedeutet, sich niemals dem scheinbaren Sieg des Bösen zu überlassen

Der Text aus dem Buch des Propheten Sacharja (9,8-12; 16-17) bietet uns eine außergewöhnliche Definition des Gläubigen, der durch die Treue des Gottes des Bundes geschützt ist: die göttliche Verhei-

ßung der Freude, die Schmerz und Tod besiegt... – „Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir...“ Darauf folgt die Einladung, zur Heiligen Stätte zurückzukehren – „Kehrt zurück zur festen Stadt!“ – und dies als „Gefangene voll Hoffnung“ zu tun! Wie schön ist doch die Definition derer, die an den lebendigen Gott glauben: „Gefangene voll Hoffnung“! Ja: Wer weiß, dass Gott der Allerhöchste ist, der lebt und dem Bund treu bleibt, den er aus freien Stücken mit uns geschlossen hat, kann diesem wohlthuenden Gefängnis nicht entkommen, das eben die größte Hoffnung ist, die alle Prüfungen und auch die Grenzen des Todes überwindet. Ein „Gefangener voll Hoffnung“ zu sein bedeutet, sich niemals dem scheinbaren Sieg des Bösen zu überlassen, denn das Gute, das durch den Bund mit dem Ewigen verheißen und garantiert wird, kann nicht besiegt werden und wird trotz allem oder sogar gegen alles letztendlich triumphieren. Der Ritter vom Heiligen Grab weiß, dass dieses leere Grab die sichere Ankündigung und Verheißung des Lebens ist, das den Tod besiegt: Sein Blick ist vom Licht erleuchtet, das von Gott kommt, in seinem Herzen wohnt die liebende

Gegenwart des Ewigen, seine Entscheidungen und Schritte sind erkennbare Spuren auf dem Weg von der Zeit in die Ewigkeit, auf dem Weg, der durch das Kreuz und die Auferstehung Christi vorgezeichnet ist und von der Stadt auf Erden zum himmlischen Jerusalem führt, wo Gott alles in allen sein wird und die ganze Welt die Heimat Gottes sein wird. „Ja, wie groß ist sein Glück und wie herrlich seine Schönheit“, fügt der Prophet hinzu, der von dieser Träumerei gerührt ist und aus der Überfülle des Herzens spricht.

Die Kraft der Nächstenliebe, die durch den Geist des Auferstandenen in die Herzen gegossen wird

Die zweite Lesung aus der Apostelgeschichte (11,21-30) stellt uns eine weitere grundlegende Inspirationslinie der Spiritualität des Ordens vom Heiligen Grab vor: *Solidarität*, Nächstenliebe, konkret, demütig und wirkungsvoll. Nachdem er uns von den ersten Christen erzählt hat – „die Hand des Herrn war mit ihnen und viele wurden gläubig und bekehrten sich zum Herrn“ – zählt der Autor der Apostelgeschichte eine Reihe von Ereignissen auf, in denen die Liebe, die Christus uns geschenkt hat, zu einer wirkungsvollen Handlung wird: Barnabas kommt von Jerusalem nach Antiochia und zeigt durch Wort und Leben die Kraft der Liebe, die durch den Geist des Auferstandenen in die Herzen gegossen wird.

Als „ein trefflicher Mann, erfüllt vom Heiligen Geist und von Glauben“, zögert er nicht, den von den anderen ausgegrenzten Saulus zu holen, der dank der prophetischen Liebe seines Freundes Barnabas zum liebenden Sänger des Evangeliums Jesu bis an die Enden der Erde wird. Ohne sich zu schonen, unterrichten Barnabas und der neu bekehrte Paulus viele von ihnen und führen sie mit solcher Leidenschaft und solchem Glauben zu Christus, dass man „in Antiochia die Jünger zum ersten Mal Christen nannte“.

Als die Jünger-Gemeinschaft dann mit der schrecklichen Prüfung einer Hungersnot konfrontiert wurde, beschloss sie, „jeder von den Jüngern solle nach seinem Vermögen den Brüdern, die in Judäa wohnen, etwas zur Unterstützung senden.“ Und die gelebte Nächstenliebe besiegelte die Glaubwürdigkeit der verkündeten Frohen Botschaft, indem sie viele Herzen zum Glauben führte, die vom Licht des Herrn berührt wurden. Es ist diese wirkungsvolle und mutige Solidarität, die in der Lage ist, alle möglichen Wege zu erfinden, um denen Gutes zu tun, die in Not und Bedrängnis sind, die die entstehende Kirche kennzeichnet: Und es ist dieselbe *wirkungsvolle und konkrete Nächstenliebe*, die die Ritter und Damen des Heiligen Grabes kennzeichnen soll, die entschlossen sind, in ihrem gemeinsamen und persönlichen

Gruppenfoto der Stathalterei für Mittelitalien bei der Investiturfeier in Chieti im September 2022.



Handeln die Frische der Liebe lebendig und aussagekräftig zu machen, die auf dem Hügel vor Jerusalem gekreuzigt und in der Auferstehung des Herrn zum Licht geworden ist, um die Nationen zu erleuchten und zum Ruhm des auserwählten Volkes Gottes.

„Die Liebe vergibt den Tod nicht“

Schließlich beschreibt der Abschnitt aus dem Markusevangelium (15,33-47; 16,1-8) mit wesentlichen, dramatischen und ergreifenden Zügen die Stunde des Kreuzestodes des Sohnes Gottes, der zu uns gekommen ist, indem er den Schrei des verlassenen Herrn wiedergibt: „Eloì, Eloì, lemà sabactàni?“ („Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“), der dem römischen Zenturio und jedem, der diesen beispiellosen Schmerz teilt, das ebenso unerwartete wie tiefe und aufrichtige Bekenntnis entlockt: „Wahrlich, dieser Mensch war Gottes Sohn!“ Wir werden dann mit der tatsächlichen Nächstenliebe der Frauen, der Zweideutigkeit des Vertreters des Kaisers und der mutigen Frömmigkeit des Josef von Arimathäa konfrontiert, der nicht zögert, um den Leichnam Jesu zu bitten, ihn vom Kreuz zu nehmen,

ihn in das Leichentuch zu wickeln und ihn in ein in den Felsen gehauenes Grab zu legen, bevor ein Stein vor den Eingang gerollt wird. Es ist jedoch bekannt, dass die Liebe den Tod nicht vergibt. Deshalb kauften Maria von Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome nach dem Sabbat aromatische Öle, um den Körper des Herrn zu salben, der dem Tod anheimgegeben worden war. Da verwandelte sich das Grab vom Gefängnis des Todes zur Morgendämmerung und zur Quelle des Lebens, und die *meditatio mortis* verwandelte sich in Engagement und Leidenschaft für eine neue Existenz: Das Wort des Engels ergeht an sie, und durch ihr Zeugnis ergeht es auch klar und deutlich an uns: „Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wohin man ihn gelegt hat. Nun aber geht und sagt seinen Jüngern: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen.“ Von diesem Moment an glauben diejenigen, die von der Gnade berührt und für das göttliche Wirken offen sind, an den auferstandenen Herrn, sie suchen ihn, begegnen ihm, lassen sich von ihm ergreifen und sind erfüllt von der Freude der Vergebung und der Kraft einer Liebe, die das Böse und den Tod besiegt. ■

Mitglieder des Ordens und Zeugen des gelebten Evangeliums

„Überzeugte und aufrichtige Botschafter des Friedens und der Liebe“

Colombe de Boccard, Dame der Ordensprovinz Romanische Schweiz der Statthalterei für die Schweiz und Liechtenstein, beschreibt den Lesern des Jahrbuchs *Das Jerusalem-Kreuz* den Sinn ihres Engagements für den Orden:

„Ich hatte die große Ehre, in den Ritterorden vom Heiligen Grab aufgenommen zu werden. Diese Zeremonie, die so schön und feierlich war, hat mich sehr bewegt. Sie hat meinen Willen konkretisiert, der Kirche und dem Heiligen Vater zu dienen, mich für die Unterstützung der Christen im Orient einzusetzen und meinen Glauben zu pflegen.

Da ich zum Zeitpunkt der Investitur mit unserem

zweiten Kind schwanger war, hatte diese Verpflichtung für mich eine besondere Bedeutung. Die wohlwollende Begleitung und Aufmerksamkeit meiner Freundin, Donata Krethlow-Benziger und meines Paten, Jean-Pierre de Glutz-Ruchti bei diesen Schritten haben mich sehr unterstützt. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar.

Mein Mann ist Ritter des Malteserordens. Durch unser Engagement in diesen beiden Orden der gleichen christlichen Familie möchten wir unserem Leben eine spirituelle und karitative Dimension verleihen. Außerdem wollen wir diese Werte an unsere Kinder weitergeben. Mir scheint, dass die jahrhundertalten Werte, die der Orden vom Heiligen Grab



gepflegt hat – Besonnenheit, Gerechtigkeit, Mut und Mäßigung – mehr denn je aktuell sind. Sie sind die Grundlage der christlichen Moral und müssen im 21. Jahrhundert unterstützt werden. Durch diese Verpflichtung möchte ich meinen Mitmenschen helfen und auf meiner bescheidenen Ebene zum Frieden im Heiligen Land beitragen.“

Luca Montaner, 32 Jahre alt, aus der Diözese Lugano in der Schweiz, ist Ritter des Ordens. Er berichtet über den Auftrag der Ordensmitglieder durch das, was er bei der Investitur erlebt hat, die der Großmeister im Frühjahr 2022 in Lugano vorgenommen hat:

Nach zwei Jahren, in denen die Pandemie die laufenden Aktivitäten der Statthalterei für die Schweiz und Liechtenstein stark eingeschränkt hat, war es im vergangenen Frühjahr endlich möglich, die neuen Investituren ohne besondere sanitäre Einschränkungen zu feiern. Die Aufregung, an diesem Festtag alle zusammen zu sein, war groß: Die Kathedrale San Lorenzo in Lugano mit so vielen Mitschwestern und Mitbrüdern ist ein Bild, das noch lange in den Köpfen und Herzen der Teilnehmer erhalten bleiben wird. Bei dieser Gelegenheit konnte

Ritter und Damen der Statthalterei für die Schweiz umringen den Großmeister in Lugano im Frühjahr 2022.

ich die familiäre Atmosphäre des Ordens mit Händen greifen und spüren. Dies war auch möglich durch die Anwesen-

heit zahlreicher internationaler Gäste und durch die Ehre, den Großmeister des Ordens, Kardinal Fernando Filoni, und den Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone, im Tessin begrüßen zu dürfen. Uns um sie und mit ihnen zu versammeln, um gemeinsam zu beten und die neuen Damen und Ritter zu feiern, hat es uns ermöglicht, uns von dieser Einheit und Gemeinschaft zu nähern, die uns mit dem Heiligen Vater und der ganzen Kirche verbindet. Als Ritter und Damen vom Heiligen Grab sind wir dazu berufen, „überzeugte und aufrichtige Botschafter des Friedens und der Liebe“ zu sein. Dies ist eine wichtige Aufgabe, vor allem in einer Zeit, die das Prinzip der Geschwisterlichkeit und des Gemeinwohls vergessen zu haben scheint. Momente wie jener, den wir in Lugano erlebt haben, sind wertvoll, denn sie helfen uns, unser Versprechen, das wir mit so vielen Brüdern und Schwestern im Glauben teilen, zu erneuern und jene auf Liebe basierenden Bande der Freundschaft wieder aufzubauen, die das Fundament unserer Sendung in der Kirche und in der Welt bilden!“

„Jerusalem im Herzen“

Luca Rotili, Pilgerführer und Mitglied des Ordens, verfasste auf dem Flug vom Heiligen Land nach Rom sein Zeugnis: „Die Kirche von Jerusalem ist weiterhin die Mutterkirche, und die anderen Kirchen haben immer noch eine Dankesschuld gegenüber Jerusalem“



„Salvatore Boccaccio, der damalige Bischof von Sabina, bat mich 1992 auf höfliche, aber eindringliche Weise, die geistliche Führung von Pilgergruppen zu übernehmen, die sich auf den Weg ins Heilige Land machten. Bevor er Bischof wurde, war Don Salvatore geschäftsführender Direktor der *Opera Romana Pellegrinaggi* (Römisches Pilgerwerk) gewesen. Ich zögerte. Ich versuchte, mich zu widersetzen. Stellen Sie sich vor, ich wusste nicht einmal, wo das Heilige Land lag.... Ich sagte mir: So viel zu lernen, so viel zu erkunden, so viel Anstrengung, so viel Sonne, so viel Aufstehen im Morgengrauen ... nein, nein, das war nichts für mich. Er überzeugte mich, indem er mich mit Bestimmtheit einlud, ihn bei einer Wallfahrt zu begleiten. Am ersten Abend hatte ich ein Mikrofon in der Hand, 50 Menschen hingen an meinen Lippen und ich hatte vor lauter Stress 38 Grad Fieber. Ich erinnere mich noch sehr gut daran... Ich verlor mein Herz daran, an die Wurzeln, das Charisma, das Leben.

In etwa 30 Jahren habe ich nun etwa 250 Pilgergruppen bei dieser unglaublichen Erfahrung begleitet.

Kurz darauf kam der Orden in mein Leben, ebenfalls auf Anregung von Bischof Boccaccio... „Weißt du Luca, ich sehe die Aufmerksamkeit, die du der örtlichen Gemeinschaft entgegenbringst, und ich glaube, dass du das ganze Charisma des Rit-

terordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem zum Ausdruck bringst. Vielleicht könntest du noch weiter gehen: denk darüber nach!“ An einem heißen Samstag im Mai 2000, in der wunderschönen Umgebung der gotischen Zisterzienserabtei Casamari, wurde ich mit einem schweren Stoffmantel bekleidet, ja, schwer und warm, aber ... den ich wirklich als Teil von mir, als Teil meiner Haut empfand. Seit jeher.

So viele Menschen durch diese wunderbare Erfahrung auf einen echten Weg zu führen, auf dem man zur Begegnung mit dem Geheimnis Gottes gelangt, und dabei zu hören, was das Heilige Land uns sagen will, war für mich eine unglaubliche Gnade. Dem „völlig Anderen“ auf besondere Weise zu begegnen und ihn zu berühren: Wenn man das Evangelium liest, hört man das Wort, das auf dieser Erde Fleisch geworden ist. Wenn man mit der Stille der Wüste in Kontakt kommt, hört man das Echo der Erfahrung Jesu, der in teuflische Versuchungen verstrickt war; wenn man durch die Straßen der Dörfer und Städte geht, setzt man seine Füße dorthin, wo der Herr die seinen gesetzt hat; wenn man die Heiligtümer besucht, wird man Zeuge der Wunder, die Christus dort gewirkt hat. Wenn wir die Grabeskirche erreichen, werden wir Zeugen seiner Auferstehung. Die Wallfahrt ist jener Wunsch, die Geschichte Jesu zu durchlaufen und sich dabei von der

Luca Rotili bezeugt, dass es die Berufung der Ritter des Ordens ist, Zeugen der Auferstehung zu sein.



Poesie und dem Charme verzaubern zu lassen, die von den Straßen dieses Landes ausgehen, von den überfüllten Märkten voller Gerüche ferner Gewürze, von den stillen Wüsten, den Farben, den Gesängen, dem Geräusch der schnellen Schritte in den Gasen...

Ja, das stimmt, aber ... Aber Steine können nicht sprechen! Das stimmt, Steine sprechen nicht! Vielmehr sprechen die Menschen, die diese Steine bewohnen: Sie sind die lebendigen Steine!

Die Kirche in Jerusalem ist weiterhin die Mutterkirche, und die anderen Kirchen haben immer noch eine Dankeschuld gegenüber Jerusalem. Heute ist es daher notwendig, sie zu unterstützen, denn die lo-

kale Kirche im Nahen Osten ist mittellos und erhält keine staatliche Finanzierung. Sie kann auch nicht auf die Unterstützung der Gläubigen hoffen, die in ihren eigenen Ländern eine religiöse Minderheit darstellen. Eine Minderheit, die Unterstützung braucht – so viel Unterstützung!

Es geht für uns Ritter und Damen darum, Zeugnis zu geben, um den Pilgern zu helfen, von einem einfachen finanziellen Beitrag zu einer echten „Betreuung“ überzugehen, indem wir uns – auch und vor allem durch das Gebet – für die Menschen einsetzen, die an den Heiligen Stätten leben. Als ich auf die Stille der Steine hörte, habe ich das Charisma des Ordens entdeckt.“ ■

„Die Damen haben die gleichen Rechte und Pflichten wie die Ritter“

*Teresa Maria Pitarch i Albós,
Komtur-Dame, Mitglied des
Rates der Statthalterei für
Ostspanien, spricht über die
Stellung der Frauen im Orden
vom Heiligen Grab*



Der Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem nimmt seit langem neben den Rittern auch Damen auf. Es gibt immer mehr Frauen, die ihre Rolle in unserer päpstlichen Institution übernehmen und sehr unterschiedliche Tätigkeiten ausüben. Wenn wir über die Geschichte der Damen des Ordens sprechen, ist es unerlässlich, mit einer sehr berühmten Frau zu beginnen: der heiligen Helena. Getrieben von ihrer Verehrung für das Heilige Grab reiste sie nach Jerusalem, um nach dessen Standort zu suchen. Um es zu ehren, ordnete sie die Errichtung eines prächtigen Tempels zu Ehren der Glorreichen Auferstehung Jesu Christi an, der um den Berg Golgatha und das Grab Christi herum gebaut wurde.

Anschließend richtete sie dort ein Kapitel von Kanonikern ein – so genannt nach dem „Kanon“ oder der Regel, mit der die heilige Helena die Arbeit und die Pflichten dieser Geistlichen organisiert hatte. Bei der Bewachung und Erhaltung des Heiligen Grabes

wurden diese Ordensleute von einer Reihe von Laienbrüdern unterstützt, denen sie als Erkennungszeichen ein Kreuz gab, das aus den fünf roten Kreuzen zum Gedenken an die fünf Wunden unseres Herrn gebildet wurde.

Um jedoch zu erfahren, wie die „sehr illustren Edlen Damen des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem“ entstanden sind, müssen wir in der Zeit vorangehen. Erst mit dem Breve von Papst Pius IX. (1868) wurde das Interesse von Frauen an einer Mitarbeit in den Missionswerken des Patriarchats von Jerusalem deutlich.

An diesem Punkt der Geschichte taucht der Name unserer ersten Dame, Gräfin Maria Francisca Lomax auf, die in dem Wunsch, Informationen über den Orden zu erhalten, um ihn in ihrem Umfeld bekannt zu machen, Bischof Giuseppe Valerga aufsuchte.

Der eigentliche Grund ihres Besuchs war jedoch, ihn zu fragen, ob er ihr die Ehre verleihen könne, als Hüterin der Werke des Patriarchats die Medaille des Heiligen Grabes tragen zu dürfen, da sie wusste, dass auch Frauen solche Auszeichnungen erhalten können.

Angesichts der Ablehnung des Patriarchen ersuchte die beharrliche Gräfin um eine Privataudienz bei Seiner Heiligkeit, um die Medaille des Ordens vom Heiligen Grab zu erbitten. Der Heilige Vater willigte

ein, ihr diese zu verleihen und bestätigte ihr Recht, sie als Dame und Hüterin des Ordens zu gebrauchen.

Gräfin Lomax ist der erste Name, der im Buch des Ordens erscheint, und sie eröffnet das Kapitel der Damen am 15. April 1871.

Später, nachdem Msgr. Vincent Braxo den Stuhl des Patriarchen von Jerusalem bestiegen hatte, ernannte er eine zweite Dame, Herzogin Rosina di Lesignano. Später wurden auch die aus Frankreich stammende Catherine Therese Berthet de Flahaut und die Kaiserin von Brasilien, Therese Christine Marie Maria zu Damen ernannt.

Die Rolle von Msgr. Bracco war grundlegend für den Prozess der Anerkennung der Funktion der Damen. Er schlug Seiner Heiligkeit vor, einen besonderen Zweig des Ordens für Damen einzurichten, die sich dem Gebet und der Liebe zur heiligen Kreuzreliquie verpflichteten und sich um die Belange des Heiligen Landes kümmerten. Als Belohnung sollten sie die Insignien des Ordens und den Titel „Edle Damen vom Heiligen Grab“ erhalten.

Als Nachfolger von Pius IX. erteilte Papst Leo XIII., das souveräne Oberhaupt des Ordens, den Damen mit seinem apostolischen Schreiben „Venerabilis Frate Vicentius“ in Form eines Breve am 3. August 1888 seine endgültige Einwilligung.

So begannen vor 135 Jahren mehrere Damen aus verschiedenen Ländern der Welt, eine entscheidende Rolle in Bezug auf das Hei-

Die Präsenz von Frauen im Orden vom Heiligen Grab geht auf die Zeit von Papst Leo XIII. zurück. Derzeit machen sie etwa ein Drittel der Ordensmitglieder weltweit aus.



lige Land zu spielen. Heute machen sie etwa ein Drittel unserer Mitglieder aus und arbeiten mit großer Sorgfalt und Engagement in unseren Statthaltereien und Magistraldelegationen. Mehrere periphere Organisationen des Ordens werden heute von Frauen geleitet.

Sie sind die Initiatorinnen vieler Aktionen, sie spielen eine grundlegende Rolle, so wie jene Frauen, die bei der Auferstehung Christi anwesend waren und die Frohe Botschaft verkündeten.

Die Damen haben die gleichen Rechte und Pflichten wie die Ritter. Das ist genau gleich. Ihren Glauben zu bezeugen und auf die Bedürfnisse des Ordens und seiner Mitglieder einzugehen, ist Teil ihres persönlichen Engagements. Dieses Engagement beinhaltet eine ausgesprochene Großzügigkeit bei der Nutzung ihrer Ressourcen, Talente, ihres Einflusses und ihrer Energie im Dienste anderer.

Besonders hervorzuheben ist jedoch die gesamte Arbeit, die die Damen durch Gebet und Handeln leisten, um die friedliche Koexistenz aller Völker des Heiligen Landes zu fördern. Nach dem Vorbild dieser ersten Damen leisten sie spirituelle, moralische und materielle Unterstützung durch ihre Teilnahme an Hilfsprojekten im Heiligen Land.

Der Beitrag zur finanziellen Unterstützung von religiösen, karitativen, kulturellen und sozialen Einrichtungen sowie von Aktivitäten der katholischen Kirche im Heiligen Land ist und wird eine der Prioritäten der Damen unserer Statthalterei sein.

Die Solidarität unserer Damen, die durch die verschiedenen Vorschläge und Aktivitäten innerhalb des Ordens ausgeübt wird, insbesondere gegenüber der Frauen im Heiligen Land, die in Not sind und denen die Mittel fehlen, sich selbst zu verteidigen und ihre Rechte zu wahren, wird zu einer der besonderen Aufgaben.

Aber wir haben noch viele Herausforderungen zu bewältigen. Wir müssen neue Damen dazu bewegen, sich uns anzuschließen – engagierte, eingebundene Frauen, die uns helfen können, jede mögliche Unterstützung zu leisten, um die Anerkennung, die Achtung der Würde und der Menschenrechte des Einzelnen, insbesondere der Religionsfreiheit zu erreichen sowie die Gleichheit vor dem Gesetz für alle Bewohner des Heiligen Landes.

Möge die heilige Helena, diese erhabene und beharrliche Dame, uns erleuchten und beschützen, damit wir unsere Arbeit im Orden des Heiligen Grabes von Jerusalem beharrlich fortsetzen können.“ ■

Eine eindrückliche familiäre Erfahrung

Ein junger Ritter, Mitglied der Statthalterei für Mittelitalien, hat seinen Vater auf den Orden aufmerksam gemacht, der sich ebenfalls dem Orden angeschlossen hat. Beide geben Zeugnis für die Leser des Jahrbuchs Das Jerusalem-Kreuz

Carlo Maria Basile, wie haben Sie den Orden vom Heiligen Grab kennengelernt und was hat Sie dazu bewogen, dem Orden beizutreten?

Ich bin dem Orden im November 2017 beigetreten. Diese Entscheidung wurde von meinem Vater, einem Präfekten im Ruhestand, und meiner Mutter, einer Beamtin aus der Region Latium, voll und ganz mitgetragen. Ich war den kirchlichen Einrichtungen immer nahe – eine Nähe, die, wie ich sagen würde, der DNA meiner Familie entstammt. Vor über hundert Jahren gründete mein Großvater in Palermo eine „Pia Unione“ („Fromme Union“), die in einem der ärmsten Viertel der Stadt Hilfsaktionen durchführte und noch immer durchführt. Eine Gedenktafel ehrt sein Andenken in der alten Kirche *Sant’Isidoro Agricola*, wo noch heute eine von der Diözese und der Stadtverwaltung von Palermo gesponserte Prozession mit Votivikonen stattfindet, die meine Familie seit über einem Jahrhundert gestiftet hat. Ich kannte die Existenz und die Ziele des Ordens „von außen“, wusste aber nicht von seiner ausgeprägten Aktivität im Heiligen Land. Ein Kollege und Freund, der bereits Ritter war, gab mir die Gelegenheit, den Orden sozusagen „aus der Nähe“ kennenzulernen, indem er mich in der Komturei „St. Matthäus“ in Rom an den interessanten Treffen teilnehmen ließ, die mit Fachleuten des Heiligen Landes, Laien und Klerikern stattfanden. Was mich am meisten beeindruckt hat, war die Alchemie zwischen der Tradition und der Aussagekraft der Ziele des Ordens, die sich in dynamischen Aktionen niederschlagen, wie dem Bau von Schulen und Krankenhäusern, der Unterstützung der ärmsten Familien und damit einer konkreten Hilfe für diese schwer mitgenommenen Bevölkerungen. All dies hat mich dazu bewogen, den Eintritt in den Orden in Erwägung zu ziehen.

Können Sie uns von einer bedeutenden Erfahrung berichten, die Sie nach Ihrer Investitur als Ritter gemacht haben?



Carlo Maria Basile. Geboren 1989 in Rom, Absolvent der Rechtswissenschaftlichen Fakultät von Pisa, lebt und arbeitet in Viterbo. Er ist Mitglied des Ordens seit Dezember 2017.

Benedetto Basile. Geboren 1948 in Palermo, Absolvent der Juristischen Fakultät von Palermo, lebt in Rom. Präfekt im Ruhestand. Er ist Mitglied des Ordens seit Februar 2020.

Die einschneidendste Erfahrung nach der Investitur war zweifellos die Reise ins Heilige Land, die mir die Schwierigkeiten der Koexistenz und gleichzeitig die Notwendigkeit vor Augen geführt hat, an diesen für alle dort

ansässigen Religionsgemeinschaften heiligen Orten in Gemeinschaft zu leben. Ich habe meine Augen für das Wesen dieses Landes geöffnet, das sich so sehr von dem unterscheidet, was wir normalerweise in



Carlo Maria und sein Vater Benedetto werden im Lateinischen Patriarchat von Jerusalem mit den Pilgern der Statthalterei für Mittelitalien empfangen.

den Medien lesen oder sehen. Ich habe diese Reise mit meinen Eltern unternommen; innerhalb meiner Familie konnten wir uns also über diese Fragen austauschen, da wir dafür mehr Zeit hatten als in Rom. Diese Erfahrung war für mich eine bereichernde Erkenntnis auf spiritueller und menschlicher Ebene.

Benedetto Basile, die Berufung zum Ritter des Ordens gliedert sich auch in eine Dimension der Kommunikation und des Teilens des Glaubens und in das große Geschenk ein, die Unterstützung für das Land Jesu unmittelbar zu leben: Können Sie uns etwas über Ihre familiäre Erfahrung berichten? Können Sie uns sagen, wie Sie und Ihre Frau mit dieser Erfahrung umgegangen sind?

Ich wurde in Palermo geboren und mein Beruf, den ich in der Welt der Präfekturen ausübte, erforderte häufige Reisen im ganzen Land wie Sie leicht verstehen werden. Dies setzte Momenten des Austauschs in unserem Familienleben enge Grenzen.

Als ich das Rentenalter erreichte, war es uns möglich, unseren Glauben mehr zu „teilen“ und über denselben Glauben zu „kommunizieren“. In dieser Zeit lernte ich den Orden kennen und begann, ihn dank meines Sohnes Carlo zu besuchen, der gerade

in den Orden eingetreten war.

Mein Interesse an dieser Art, den Glauben zu leben, war sofort da, doch die Reise ins Heilige Land, die ich mit meiner Frau und meinem Sohn unternahm, der bereits Ritter war, sowie die Überlegungen, die wir anstellen konnten, haben meine Absicht bestärkt.

Mein Sohn hat mich „vorgestellt“, als ich mich um die

Aufnahme in den Orden beworben habe. Das erschien uns beiden als eine sehr schöne Sache, da normalerweise das Gegenteil der Fall ist.

Glauben Sie, dass in Ihrem Familienleben die gemeinsame Entscheidung, dem Orden beizutreten, mehr Austausch geschaffen hat?

In unserem Familienleben war der Geist, der sich an den Prinzipien des Ordens orientiert, schon immer präsent und stammt, wie bereits erwähnt, von früheren Generationen. Doch die Tatsache, dass wir nun Teil des Ordens sind, hat diesen Geist noch verstärkt.

Das ist ein „Mehrwert“, den wir festgestellt haben. Wir haben im Orden eine Motivation und Dynamik gefunden, die unseren Überlegungen zum Glauben neuen Schwung verliehen haben, was vor allem unserer nunmehr vertieften Kenntnis des Heiligen Landes zu verdanken ist. Dies war auch dank der vielen Gelegenheiten möglich, an den von unserer Komturei unterstützten Treffen teilzunehmen. Und nicht zu unterschätzen sind die geselligen Momente, die ebenfalls Gelegenheiten für informellere, aber nicht weniger fruchtbare Begegnungen darstellen, bei denen die Mitbrüder ihre Ansichten austauschen können. All dies, das bereits in sich wertvoll ist, wird zu etwas „Besonderem“, wenn man es im Kreise der Familie erlebt, wodurch es zu mehr Zusammenhalt und menschlichem und spirituellem Austausch kommt.

Das Gespräch führte Elena Dini

Förderung einer Atmosphäre der Freude und Geschwisterlichkeit bei den Investituren

Im Folgenden finden Sie die wichtigsten Auszüge aus einem Erfahrungsbericht, den uns Roberto Buontempo, der Statthalter für Malta über die von ihm organisierte Investitur im Jahr 2022 geschickt hat



„Im Jahr 2022 hat die Statthalterei für Malta endlich ihr hundertstes Mitglied erreicht. Sechs Ritter, vier Damen und ein Geistlicher wurden investiert und sind nun Teil der stetig wachsenden Familie. Die maltesischen Gegebenheiten bringen es mit sich, dass selbst während der Pandemie die Zahl der Gläubigen, die sich für den Orden interessieren, eher zu- als abgenommen hat (...).

Die Feierlichkeit des Zeremoniells allein bedeutet noch nichts. Ich glaube, dass ein gewisser Prunk allein eine Art Grenze schafft, die den einfachen Gläubigen von demjenigen trennt, der sich für wichtig hält, weil er Ritter oder Dame wird.

Es liegt uns also am Herzen, vor allem eine Atmosphäre der Freude und der Geschwisterlichkeit zu fördern (...). Darüber hinaus möchten wir die ökumenische Dimension aufwerten, und ich lade jedes Jahr Verantwortliche anderer christlicher Konfessionen ein. Wer weiß, vielleicht laden wir nächstes Jahr sogar den Imam ein!

Wir organisieren kein Dinner nach der Vigil, da

Statthalter Buontempo (rechts neben dem Erzbischof von Malta), zusammen mit mehreren anderen Statthaltern und dem Schatzmeister des Ordens, Saverio Petrillo, bei der Feier auf dem maltesischen Archipel.

wir immer eine nüchterne Atmosphäre erhalten möchten. Vielmehr bieten wir einen Stehempfang an – eine Art mobiles Buffet – damit sich alle vermischen können, von den Ältesten und Ranghöchsten bis zu den Neuankömmlingen, damit sie sich wirklich als Mitglieder einer Gemeinschaft

fühlen und ihre Erfahrungen viel leichter als bei einem Abendessen austauschen können.

Beim der geselligen Mahlzeit nach der Investitur wollte ich allen die Möglichkeit geben, einen ausländischen Statthalter oder Vertreter an ihrem Tisch zu haben, was die Offenheit unserer Statthalterei gegenüber der universalen Dimension des Ordens aufrechterhält, die jene der Kirche widerspiegelt, deren Mitglieder wir in erster Linie sind (...).“

Roberto Buontempo

Die familiäre Dimension des Lebens eines Priesters im Orden

*Zeugnis von
Pater Vincent
Comte, Prior der
Komturei
Languedoc
Saint-Roch und
Prior der
Provinz
Montpellier
Saint-Gilles der
Statthalterei des
Ordens für
Frankreich*



Als Regionalprior im Orden vom Heiligen Grab bin ich also auch Prior einer der Komtureien. Und insbesondere hier erlebe ich etwas, das wirklich eine familiäre Dimension hat.

Einer der Ritter und seine Frau empfangen mich regelmäßig und häufig an ihrem Tisch. Das sind dann besondere Momente des Austauschs, und ich würde sogar sagen der geistlichen Gemeinschaft. Das bedeutet auch, eventuell gemeinsam Fahrrad zu fahren und dabei den Rosenkranz für den Orden zu beten, oder den Rosenkranz zu beten und dabei gemeinsam Fahrrad zu fahren. Das Ergebnis ist das gleiche, manchmal zum Erstaunen derer, die uns auf dem Radweg hören! Auch die Unterstützung durch andere Haushalte des Ordens ist für mich sehr wertvoll. Es handelt sich um eine echte Freundschaft und Geschwisterlichkeit.

Natürlich tragen auch die regelmäßigen Treffen mit der Messe, der ich vorstehe, wenn ich es kann, die Studienthemen, die Vertiefungen und die Mahlzeiten zu dieser familiären Dimension bei.

Priester, besonders vielleicht die Priester, die nicht in einer Gemeinschaft leben, brauchen ein solches Beziehungsleben und können vielleicht etwas

dazu beitragen.

Was kann man also über das sagen, was bei einer Wallfahrt erlebt werden kann?! Ich habe es erfahren und erfahre es immer noch. Es ist eine privilegierte Zeit und sogar – scheuen wir uns nicht vor diesem Wort – eine Zeit der *Communio*. Ich bin mir sicher, dass alle meine Leser dem zustimmen werden und ich hier offene Türen einrenne. Ich wollte einfach nur betonen, dass es auch für den Priester wichtig ist, selbst zu begleiten und geschwisterlich begleitet zu werden.

Die familiäre Dimension des Lebens eines Priesters im Orden, meines Lebens als Priester im Orden, zeigt sich auch unter den Priestern. Es ist eine in diesem Fall hauptsächlich brüderliche Beziehung, die aber auch kindliche und väterliche Nuancen haben kann. Wir haben die Gelegenheit, sie in den verschiedenen Momenten zu leben, in denen wir uns begegnen, so flüchtig sie auch sein mögen.

Ja, wirklich, wir leben im Orden das Wort Jesu: „Wer den Willen meines himmlischen Vaters tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter“ (Mt 12 50). ■

Künstlerische Wunderwerke im Palazzo della Rovere

Im Palazzo della Rovere, dem Sitz des Großmagisteriums des Ordens vom Heiligen Grab, konzentrieren sich die Aufmerksamkeit und das Staunen auf die berühmte Decke der Halbgötter, die aufgrund ihres Themas und ihrer Technik einzigartig ist. Es ist logisch, dass dies so ist. Doch das sollte uns nicht den Blick auf den Rest verstellen, wie Furio Rinaldi, Kurator der Abteilung für Zeichnungen und Drucke am Museum für Bildende Kunst in San Francisco in einer ausführlichen und gut recherchierten Studie zu Recht feststellt, die im September 2022 im Burlington Magazine veröffentlicht wurde



Die Lünette, die den Heiligen Matthäus im Palazzo della Rovere darstellt, wurde von Pinturicchio gemalt.

nicht direkt auf den Evangelisten, sondern vielmehr auf Kardinal della Rovere, einen Gelehrten und Bibliophilen, der sich der Überlieferung zufolge einer Sammlung von

Hundertern von Bänden rühmen konnte. Was die Zeichnung neben der Ähnlichkeit der Gesichter definitiv mit der Lünette verbindet, ist der untere Zierstreifen mit einem Grotesk-Motiv und dem Wappen der della Rovere in der Mitte.

Das Museum für Bildende Kunst in San Francisco erwarb im Sommer 2021 eine Zeichnung von Pinturicchio, die von großem Interesse ist. Sie gehört zu den wenigen bekannten Zeichnungen des Künstlers und stellt den Heiligen Matthäus auf einer Fresken-Lünette im Prophetensaal des Palazzo della Rovere dar.

Das Gemälde stellt ihn als Büste dar, während die Zeichnung den Evangelisten zu Fuß in einer weit und voluminös drapierten Tunika zeigt, mit zwei Engeln an seiner Seite. Der linke Engel kniet mit gefalteten Händen und blickt auf den Heiligen, während der andere scheinbar eilig herbeieilt und dabei auf dem Kopf ein Buch trägt, das zu den vielen anderen, die zu Füßen des heiligen Matthäus gestapelt sind, hinzugefügt werden soll. Dieses Detail bezieht sich

Die an seine Privatwohnung angrenzende Bibliothek des Kardinals könnte daher mit dem Raum der Apostel und Propheten identifiziert werden, die alle damit beschäftigt waren, auf den Rollen mit antiken Texten zu schreiben oder zu lesen.



Tatsächlich weist die Lünette aus glasierter Terrakotta von Benedetto da Maiano, die in der dem heiligen Matthäus gewidmeten Sakristei in der Loreto-Basilika angebracht ist, die gleiche figurative Anordnung auf, mit einer Zierleiste an der Basis, die der auf Pinturicchios Zeichnung ähnelt, mit dem Wappen in der

Die Zeichnung von Pinturicchio, die vom Kunstmuseum San Francisco gekauft wurde, gehört zu den wenigen bekannten Zeichnungen des Künstlers.

Mitte und Akanthus-Voluten anstelle der Grottesken. Jahrelang fanden umfangreiche Restaurierungsarbeiten an der Basilika statt, deren Gönner Bischof Girolamo Basso della Rovere von Recanati, ein Cousin von Domenico della Rovere war. Die drei Bilder desselben Heiligen hätten also eine gemeinsame Inspiration, und die vom Museum in San Francisco erworbene Zeichnung würde zweifellos bestätigen, dass die mit Fresken bemalte Lünette im Saal der Apostel und Propheten Pinturicchio zugeschrieben werden muss, dem „kleinen Maler“ Bernardino di Betto, der – um mit Furio Rinaldis Worten zu sprechen – mit Perugino und Raffael das Trio der großen Künstler Mittelitaliens bildet, die mit ihrem Talent das Ende des 15. Jahrhunderts erhellten.

Die Lünette wurde am 27. Oktober 2022 von dreißig amerikanischen Kunstliebhabern besichtigt, die eigens nach Italien gekommen waren, um die italienischen Werke des 15. Jahrhunderts zu bewundern. Unter der Führung von Furio Rinaldi selbst haben sie sich sowohl für die Werke Pinturicchios als auch für die karitative Mission des Ordens des Heiligen Grabes von Jerusalem begeistert.

Leonardo Visconti di Modrone
Generalgouverneur

Buch des Großmagisteriums über den Palazzo della Rovere

(Erhältlich auf Italienisch, auf Englisch
und demnächst auf Französisch)

Das von Seiner Hochwürdigem Eminenz, dem Kardinal-Großmeister mit einem Vorwort versehene und vom Büro für Außenbeziehungen in Zusammenarbeit mit dem Kommunikationsdienst herausgegebene Buch enthält einleitende Texte von Generalstatthalter Agostino Borromeo und Generalgouverneur Leonardo Visconti von Modrone sowie eine vollständige historisch-künstlerische Beschreibung des Palastes von der Kunsthistorikerin Maria Cristina di Chio, die ehrenamtlich für den Orden arbeitet. Die Texte werden von einer umfangreichen Fotodokumentation sowohl der Fresken und Kunstwerke in den Sälen des Palastes als auch der bedeutendsten Veranstaltungen des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem begleitet, die in den letzten Jahren stattgefunden haben. Das Buch enthält auch einen kurzen Bericht der „Sonderaufsichtsbehörde für die Archäologie, die bildenden Künste und die Landschaft von Rom“ über die jüngsten Entdeckungen im Untergrund der Stadt, die aus der Kaiserzeit und dem Spätmittelalter stammen.

Für weitere Informationen können die Statthaltereien eine Nachricht an relazioniesterne@oessh.va senden.



Barbiconi

1825



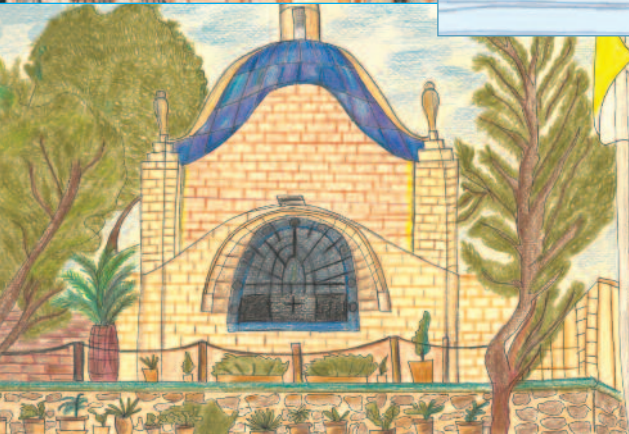
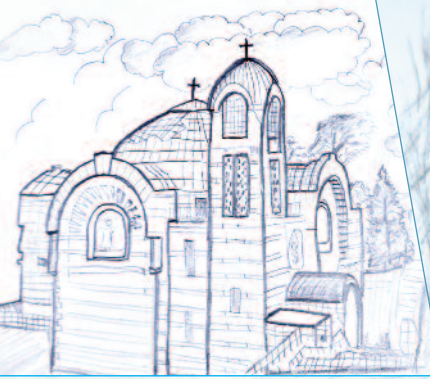
MANTEL - MEDAILLEN - ZUBEHÖR

BARBICONI SRL - Via Santa Caterina da Siena 58/60 00186 Roma

www.barbiconi.it info@barbiconi.it



@barbiconi



SCAN ME

